

# Geschichtskonzeption und -methodologie Dokumente zur Zürcher Historiographie des Reformationszeitalters

VON CHRISTIAN MOSER

## *Einleitung*

Das historiographische Wirken Ludwig Lavaters (1527–1586), des Schwiegersohns Heinrich Bullingers und kurzzeitigen Antistes der Zürcher Kirche (1585–1586), war bislang nur bekannt durch dessen 1563 erstmals erschienene, über die Jahre 1524 bis 1563 führende Darstellung des Abendmahlsstreites «*Historia de origine et progressu controversiae sacramentariae de coena Domini*» (Zürich: Christoph Froschauer d.Ä. [BZD C 635]). Dass sich Lavater aber weit intensiver als gemeinhin angenommen mit der Geschichtsschreibung und ihrer Problematik befasst hat, zeigt ein neuentdecktes Dokument einerseits und eine Neuzuschreibung einer bereits bekannten Quelle andererseits. Beim ersten Stück handelt es sich um ein 1559 entstandenes, in einer Abschrift Johann Rudolf Stumpfs überliefertes Konzept Lavaters einer zu schreibenden Darstellung der Zürcher Reformationsgeschichte, das sich in acht Kapiteln geschichtsmethodologischen Fragen zuwendet und in einem letzten Kapitel chronologische Notizen zu den Ereignissen der Jahre 1518–1525 bietet. Beim zweiten Stück handelt es sich um einen an Johannes Pontisella d.J. (1552–1622) gerichteten undatierten Brief mit verschiedenen Ratschlägen und Hinweisen zur Abfassung einer Bündnergeschichte. Dieser Brief wurde in der Vergangenheit im Anschluss an Petrus Dominicus Rosius a Porta (1732–1806) fälschlicherweise Heinrich Bullinger zugeschrieben. Bei näherer Betrachtung lässt sich diese Zuschreibung jedoch aus chronologischen und inhaltlichen Gründen nicht halten, vielmehr kann mit guten Gründen Ludwig Lavater als Verfasser des Briefes bestimmt werden.

Im folgenden werden die beiden genannten Dokumente ediert und übersetzt, während eine detailliertere Erörterung ihrer Entstehung, eine Inhaltsanalyse und eine Kontextualisierung im Rahmen des historiographischen Schaffens im Zürich des Reformationszeitalters im nächsten Band der *Zwingliana* geboten werden wird.

*Dokument 1*

Ludwig Lavater: Konzept einer Reformationsgeschichte (1559)

- Vorlage Zürich StA, E II 437, Bl. 150r-157v  
 Seitengröße 215 × 325mm, Satzspiegel ca. 145 × 270mm,  
 Zeilenzahl wechselnd ca. 32, Blätter nachträglich bezeichnet,  
 Bl. 150v leer, Spuren von vierfachem Längsfalz, Marginalien,  
 Kustoden recto und verso
- Abschrift Hand von Johann Rudolf Stumpf (1530–1592)  
 Zürich ZB, Ms. S 203, Bl. 125r-134v  
 Hand von Johann Jakob Simler (1716–1788)

*Dokument 2*

Ludwig Lavater: Brief an Johannes Pontisella d. J. (1579/1580)

- Vorlage Petrus Dominicus Rosius a Porta, *Historia Reformationis ecclesiarum Raeticarum* [...], 2 Teile, Chur 1771, Bl. b2r-c2r
- Druck Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern, Bd. 3, hg. von Traugott Schiess, Basel 1906 (QSG 25) (Nachdruck Nieuwkoop 1968), 522–527, Nr. 457
- Übersetzung T[raugott] S[chiess], Ein Brief Heinrich Bullingers über die Sammlung historischen Materials, in: *Sonntags-Beilage der Allgemeinen Schweizer Zeitung*, Nr. 5 f. (2. und 9. Februar), Basel 1902, S. 18–20; 23 f.

## Ludwig Lavaters Konzept einer Reformationsgeschichte (1559): Edition<sup>1</sup>

||<sup>150r</sup> Lodovici Lavateri Tigurini de<sup>a</sup> scribenda ecclesiae Tigurinę aliarumque 1  
ecclesiarum Helvetiae historia consilium, cuius praecipua capita, quę trac-  
tanda videntur, haec sunt:

- I. Zuinglius
- II. Disputationes 5  
– Badensis

<sup>a</sup> Lodovici Lavateri Tigurini de in *Versalien Ms.*

<sup>1</sup> Der Edition liegt Zürich StA, E II 437, Bl. 150r-157v zugrunde. Die Interpunktion und die Groß- und Kleinschreibung wird – auch bei Zitaten aus HBRG – normalisiert: Groß geschrieben werden Satzanfänge, Personen- und Ortsnamen. In deutschen Texten werden u/v und i/j gemäß ihrem Lautwert normalisiert, in lateinischen Texten werden u/v normalisiert und i/j stets als i wiedergegeben. Bei den in den Anmerkungen wiedergegebenen frühneuhochdeutschen Passagen werden a und o mit übergestelltem e zu ä und ö; u mit übergestelltem e je nach Verwendung zu ü oder üe. Nummerierungen folgen der Vorlage. Gliedernde Marginalien werden in spitzen Klammern in den Text eingefügt. Die Paginierung von Zürich StA, E II 437 wird neben zwei senkrechten Strichen angezeigt. Im sachkritischen Apparat wird neben den üblichen Erläuterungen zu Begriffen, Personen und Ereignissen insbesondere auch auf Parallelstellen in Bullingers Reformationsgeschichte hingewiesen, deren enge Beziehungen zum Konzept Lavaters in einem Beitrag im nächsten Jahrgang der Zwingliana nachgegangen werden soll. Die Detailliertheit der Erläuterungen zu den von Lavater erwähnten Personen variiert je nach deren Bekanntheitsgrad; bei Zwingli, Luther und Erasmus fehlen solche Erläuterungen vollständig. Folgende nicht im Abkürzungsverzeichnis von Schwertner und in den Benützungshinweisen dieser Zeitschrift aufgeführte Abkürzungen fanden Verwendung: BZD: Manfred Vischer, Bibliographie der Zürcher Druckschriften des 15. und 16. Jahrhunderts, Baden-Baden 1991 (BBAur 124); EA: Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede, 8 Bde., Luzern u. a. 1839–1890; EAK: Actensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation in den Jahren 1519–1533, hg. von Emil Egli, Zürich 1879 (Nachdruck Aalen 1973); ContEr: Contemporaries of Erasmus: A Biographical Register of the Renaissance and Reformation, hg. von Peter G. Bietenholz und Thomas B. Deutscher, 3 Bde., Toronto u. a. 1985–1987; HBD: Heinrich Bullingers Diarium (Annales vitae) der Jahre 1504–1574, hg. von Emil Egli, Basel 1904 (QSRG 2); HBRG: Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte. Nach dem Autographon hg. auf Veranstaltung der vaterländisch-historischen Gesellschaft in Zürich von J[ohann] J[akob] Hottinger und H[ans] H[einrich] Vögeli, 3 Bde., Frauenfeld 1838–1840 (Nachdruck Zürich 1985); HLS: Historisches Lexikon der Schweiz, Chefred. Marco Jorio, Basel 2002 ff.; NHZB: Ernst Gagliardi / Ludwig Forrer, Neuere Handschriften seit 1500, Zürich 1931–1982 (Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich 2); StA: Staatsarchiv; VD 16: Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts, Stuttgart 1983–2000; ZB: Zentralbibliothek; ZPfb: Zürcher Pfarrerbuch 1519–1952, hg. von Emanuel Dejung und Willy Wuhmann, Zürich 1953; ZRL: Die Zürcher Ratslisten 1225 bis 1798, bearb. von Werner Schnyder, Zürich 1962. Für philologischen Rat danke ich Dr. Philipp Wälchli und für zahlreiche Hinweise lic. theol. Rainer Henrich.

- 1       – Bernensis<sup>b</sup>  
 III. Bella  
       – Rheticum  
       – Capellana duo<sup>c</sup>  
 5    VIII. Martyres  
       V. Anabaptistę  
       VI. Sacramentaria pugna  
       VII. Bullingerus eiusque tempora

Descriptum a Ioanne Rodolpho Stumphio<sup>2</sup> Tigurino, anno Domini 1560.<sup>3</sup>

- 10                               ||151r [150v leer] *Proemium authoris*<sup>d</sup>  
                                   *Utile esse hoc tempore, ut historiae nostrae ecclesiae colligantur*<sup>e</sup>

Multas et graves ob causas utile esse iudico, ut homo aliquis laboriosus ac diligens res ecclesiae Tigurinę aliarumque ecclesiarum Helvetiae, quę eandem doctrinam cum Tigurina amplectuntur, colligat et disponat.

- 15 <I. Prima utilitas<sup>f</sup> Faciet enim hoc ad gloriam Dei optimi maximi, cuius ingens hoc beneficium celebrabitur, quod praestantes eruditione et pietate<sup>g</sup> he-

<sup>b</sup> Badensis und Bernensis mit geschweifter Klammer zusammengehalten Ms.

<sup>c</sup> Rheticum und Capellana duo mit geschweifter Klammer zusammengehalten Ms.

<sup>d</sup> Proemium authoris als Überschrift in Versalien und unterstrichen Ms.

<sup>e</sup> Utile esse hoc tempore, ut historiae nostrae ecclesiae colligantur als Überschrift in Versalien, die zweite Zeile nostrae ecclesiae colligantur zudem unterstrichen Ms.

<sup>f</sup> Prima uti- in Versalien Ms.

<sup>g</sup> pietate Ms.

<sup>2</sup> Johann Rudolf Stumpf, geb. 1530, gest. 1592, Sohn des Pfarrers und Chronisten Johannes Stumpf (1500–1577/1578, vgl. HBBW IV 76, Anm. 1). Nach dem Schulbesuch in Zürich und einem Bildungsaufenthalt in England (vgl. Claire Ross, Continental Students and the Protestant Reformation in England in the Sixteenth Century, in: Reform and Reformation: England and the Continent c1500–c1750, hg. von Derek Baker, Oxford 1979 [Studies in Church History, Subsidia 2], 35–57) wurde Johann Rudolf 1552 Pfarrer in Albisrieden, 1553 in Kilchberg und 1584 an der Predigerkirche in Zürich. Seit 1583 Dekan des Zürichseepitelts, wurde er 1586 als Nachfolger Ludwig Lavaters zum Antistes gewählt. Johann Rudolf besorgte 1586 eine Neuauflage der historisch-topographischen Landesbeschreibung seines Vaters (BZD C 1090) und hinterließ neben anderem ungedruckte Predigten (NHZB 400f., 424, 431), Übersetzungen aus Isokrates (NHZB 135), Gutachten und Eingaben (NHZB 40) und eine Sammlung von «loci communes» (NHZB 431, 1138) – Lit.: HBLS VI 592; ZPfb 555; Georg Rudolph Zimmermann, Die Zürcher Kirche von der Reformation bis zum dritten Reformationsjubiläum (1519–1819) nach der Reihenfolge der Zürcherischen Antistes schildert, Zürich 1878, 118–124.

<sup>3</sup> Lavaters Konzept datiert vom Jahr 1559, vgl. unten Bl. 153r: «usque ad hunc annum Christi 1559».

roas<sup>h</sup> excitavit, quorum ministerio doctrinam synceram ex densissimis tenebris revocavit et eandem contra pontificum, principum omniumque adversariorum evangelii furores protegit atque conservat. Profecto, si quis rem paulo attentius<sup>i</sup> consideret, Deum dicet non aliter evangelium Tiguri, quam Daniele inter famelicos leones conservavisse<sup>4</sup> eique hoc nomine gratias aget.<sup>5</sup>

«II. utilitas<sup>j</sup>» Deinde multiplex etiam ad pios, qui nunc in Helvetia vivunt ac etiam alibi, item ad posteros nostros utilitas perveniet. Multi enim, qui aliquando legent, quę primi illi evangelii restauratores, ecclesiastici et politici viri, pericula evangelii causa adiverint, quos labores susceperint, quas afflictiones pertulerint, excitabuntur, ut iisdem vestigiis insistant. Putamus nonnunquam unius et alterius ministerio nihil aut parvum effici, sed pauci rem magnam aggressi sunt et Deo duce et authore ad optatum exitum perduxerint.<sup>6</sup>

«III. utilitas<sup>k</sup>» Deinde adversarii nostri cum papistę tum alii multa falsa et calumniosa de ecclesiis Helveticis prodiderunt, quę cum exterę gentes legunt, ita rem habere putant et in magnos errores indu||<sup>151v</sup>untur.<sup>7</sup> Audivi ego Parisiis hominem Germanum, qui in corona doctorum virorum affirmabat Zu-

<sup>h</sup> Vor heroas *gestrichen viros Ms.*

<sup>i</sup> attentius *Ms.*

<sup>j</sup> utilitas in *Versalien Ms.*

<sup>k</sup> utilitas in *Versalien Ms.*

<sup>4</sup> Vgl. Dan. 6, 1–29.

<sup>5</sup> Zu dieser Motivation der Verherrlichung Gottes vgl. auch Bullingers Einleitung zu seiner Reformationsgeschichte (HBRG I 1f.), wo er betont, dass seine Darstellung «herrliche werke Gottes» und «vil wunderwerche Gottes» festhält.

<sup>6</sup> Die Motivierungs- und Bekräftigungsqualität der Historiographie bringt auch Bullinger in seiner Einleitung zum Ausdruck, vgl. HBRG I 2: «Vil der wunderwerchen Gottes wirt man hierinn sähen, insonders den häfftigen strydt der waren religion mitt der falschen, und sy ouch beyd lernen erkennen. Darby ouch, wer redlich ist, ein herz empfahe, by der wahren religion, zů deren Zürich so trüwlich gesezt hat, biß in das end trostlich verharren, Gott hierumm bitten, und prysen und ein beharrlichen eewigen unwillen gegen der falschen religion fassen und tragen.»

<sup>7</sup> Diese Möglichkeit, durch eine historiographische Darstellung falschen Aussagen entgegenzutreten, nahm Bullinger etwa in seinem Kapitel «Was falschen schrybens von dem verlust der Zürich in disem krieg außgangen sye» (HBRG III 159–162) in Anspruch, in dem er tendenziöse und fehlerhafte Berichte über die Schlacht von Kappel korrigierte, vgl. HBRG III 159: «Von disem verlust der Zürichern [...] sind außgesandt allerlei geschrifften, ouch ettlicher büecher getruckt, darinn one alle scham allerley falsches und die unwarheit fürgeben ist. Uß sömlichen geschrifften ist hernach vil ein andere meynung wyt und breit, hin und har, in den landen in die gemüte yngebildet und yngeßassen, dann aber die sach und warheit an iren selbs ist oder vermag.»

1 inglium motus rusticorum authorem fuisse et illius causa tot millia periisse.<sup>8</sup>  
Sunt item, qui anabaptismi exordia ad Zuinglium referant.<sup>9</sup> Verum ex dilligenti collectione historiarum nostrarum longe secus habere, quivis nullo negotio intelliget.

5 <IV. utilitas<sup>1</sup>> Exterae etiam gentes, quę nostris ecclesiis non parvum tribuunt, de rebus nostris nihil fere comperti habent et pleraque aliter gesta esse credunt, quam oportebat.

Possunt<sup>m</sup> autem de omnibus fere rebus ad ecclesiae instaurationem pertinentibus hodie veri testes reperiri, qui, quo pacto singula gesta sint, referre possunt. Si vero collectio harum rerum in sequentia tempora reiiciatur, pauci erunt, qui certi aliquid de his rebus possint<sup>n</sup> afferre. Fit autem, ut, dum aliquid geritur, nemo fere animadvertat, postea, cum libenter omnia certo ordine describeremus, circumstantiae omnes non amplius nobis occurrant.

10

Videtur<sup>o</sup> etiam grati esse animi illorum fidem, pietatem et constantiam celebrare, qui magna pars fuerunt restitutę christianę religionis. Saepe conquęri-

15

<sup>1</sup> *Marginalie unterstrichen und in Versalien Ms.*

<sup>m</sup> *Daneben die unterstrichene Marginalie in Versalien A facili Ms.*

<sup>n</sup> *possint korrigiert aus possiunt o.ä. Ms.*

<sup>o</sup> *Unterstrichene Marginalie Ab honesto Ms.*

<sup>8</sup> Lavater berichtet über eine Episode während seines Studienaufenthalts in Paris 1547/48. In seinen Briefen an Bullinger aus dieser Zeit erwähnt Lavater diesen gegen Zwingli gerichteten Vorwurf nicht, vgl. Lavater an Bullinger, 24. Januar 1548 (Zürich ZB, Ms. F 81, 114); 10. Februar (Zürich ZB, Ms. F 39, 723–726); 21. September (Zürich ZB, Ms. F 39, 737); 4. Dezember (Zürich ZB, Ms. F 39, 714); 8. Dezember (Zürich ZB, Ms. F 39, 719).

<sup>9</sup> Den kausalen Zusammenhang zwischen Zwingli und dem entstehenden Täuferum oder sogar die Identifikation ihrer Lehren betonten sowohl katholische als auch lutherische Gegner der Zürcher Reformation. Vgl. etwa Johannes Faber, *Christenliche Beweisung Doctor Johann Fabri über sechs Artickel des unchristlichen Ulrich Zwinglins Meister zu Zürich, Tübingen: Ulrich Morhart d. Ä., 1526* (VD 16 F 195), Bl. A2v: «und syen ausz Zwinglischer sect unerhört wunderbarlich secten / dergleichen wie von Luther erstanden / also das etlich all ir übelthat / wann auch ein bruder dem andern dz haupt abgeschlagen / mit dem entschuldiget habent / es sey des vatters will. / etlich habendt auff hohen bergen zuo wintters zeit den jüngsten tag wöllen erwarten / darnach sind die widertäufer auffstanden in grosser zal / die sich selber und hundertjähig Christen wider getäuftt und den Kinder tauft verworffen haben.» (zit. nach: Fritz *Büsser*, *Das katholische Zwinglibild: Von der Reformation bis zur Gegenwart*, Zürich/Stuttgart 1968, 9). Der Vorwurf blieb auch in Bullingers Zeit virulent und kirchenpolitisch hochgradig gefährlich. Martin Luther schrieb in seinem «Kurzen Bekenntnis vom heiligen Sakrament» (WA LIV 141) etwa von der «verfluchten Rotte der Schwermer, Zwingler und dergleichen». In seiner Reformationsgeschichte bemühte sich Bullinger deswegen um eine Entkräftung dieses Vorwurfs, indem er die Entstehung des Täuferums nach Sachsen verlegte und das Zürcher Täuferum gleichsam als Importprodukt deklarierte, das «den widertouffuß dem Müntzer gesogen» habe, vgl. das Kapitel «Vom anfang der wider-töuffery und töuffern, die zü Zürych uff stündent, und das wider sy disputiert worden» (HBRG I 237–239).

mur multa vastationibus barbarorum intercidisse, interim tamen illa, quę 1  
posteritatem quoque scire multum interest, non annotamus. Optamus saepe,  
ut, quę olim gesta sunt, multa diligenter essent conscripta, multas tamen res  
memorabiles, quę quotidie accidunt quasque omnes non sine maxima admi-  
ratione audiunt et intuentur, in libros non referimus. Placent nobis illorum 5  
labores, qui res bello fortiter gestas et ||<sup>152r</sup> rempub[licam] spectantes, sive  
domesticae fuerint, sive peregrinę, diligenter pertractant, res tamen, quę rel-  
igionem attinent, rem omnium maximam, interim non exornamus nec de-  
scribimus. Laudamus illorum conatus quoque, qui ecclesiarum suae gentis  
primordia et propagationem, ritus et alia describunt, nemo tamen in hoc 10  
incumbit, ut ecclesiae nostrae historicam<sup>p</sup> aliquam narrationem tandem habea-  
mus.

«Epilogus» His igitur omnibus motus statui saltem colligere, quęcumque de  
rebus nostris vera et explorata haberi possunt.

## II. Caput<sup>q</sup>

### *Qua ratione materia historiae ecclesiasticae colligenda sit<sup>r</sup>*

Porro in colligenda materia historiae<sup>s</sup> ecclesiasticę hac via videtur ingredien-  
dum esse:<sup>10</sup>

- «I.» Ut primum varii libelli, praefationes, acta, statuta, orationes, consilia,  
responsa colligantur, quibus aliquid continetur de rebus ecclesiasticis. 20
- «II.» Deinde litterę doctorum virorum investigandę sunt, quę de rebus nos-  
tris loquuntur, ut sunt epistolae Zuinglii et Oecolampadii<sup>11, 12</sup>

<sup>p</sup> Vor historicam gestrichen aliquam Ms.

<sup>q</sup> II. Caput unterstrichen und in Versalien Ms.

<sup>r</sup> Die erste Zeile Qua ratione materia historiae eccle- in Versalien, die zweite Zeile -siasticae colligenda sit unterstrichen Ms.

<sup>s</sup> histori Ms.

<sup>10</sup> Zur lebenslangen intensiven historischen Sammlungstätigkeit Bullingers, die alle von Lavater erwähnten relevanten Quellengattungen umfasste, vgl. Christian Moser, «Vil der wunderwerthen Gottes wirt man hierinn sähen»: Studien zu Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte, Typoskript Zürich 2002, bes. 30–34.

<sup>11</sup> Johannes Oekolampad, geb. 1482, gest. 1531, Reformator Basels. – Lit.: Ernst Staehelin, Briefe und Akten zum Leben Oekolampads, 2 Bde., Leipzig 1927/1934 (QFRG 10, 19); ders., Oekolampad-Bibliographie: Verzeichnis der im 16. Jahrhundert erschienenen Oekolampad-drucke, in: BZGAK 17/1, 1918, 1–119 (Sonderdruck Basel 1918; Nachdruck Nieuwkoop 1963) (Ergänzungen ebd. 27, 1928, 191–234 und 65, 1965, 165–194); ders., Das theologische Lebenswerk Johannes Oekolampads, Leipzig 1939 (QFRG 21) (Nachdruck New York 1971); Walter Troxler, in: BBKL VI, 1133–1150; Martin H. Jung, in: RGG<sup>4</sup> VI 458f.; Ulrich Gäbler, in: TRE XXV 29–36.

<sup>12</sup> Lavater bezieht sich auf die von Theodor Bibliander besorgte Briefausgabe «DD. Ioannis Oecolampadii et Huldrichi Zuinglii epistolarum libri quatuor», Basel: Thomas Platter und

- 1 <III.> Tertio, chronica a nostris<sup>13</sup> descripta, item ab exteris, consulenda sunt. Sleidanus multa habet de nostris rebus,<sup>14</sup> quæ omnia ita habeant, diligenter est investigandum. Adversariorum quoque falsa et calumniosa scripta, plura cogitandi nobis occasionem dabunt.<sup>15</sup>
- 5 <III.> Quarto, recessus, ut vocant, quotquot haberi possunt, sunt consulendi.<sup>16</sup>
- <V.> Quinto, senes hinc inde, qui aliquot de rebus illis referre possunt, cum iudicio interrogandi sunt, præcipue vero illi, quos rerum gestarum partem magnam fuisse novimus.<sup>17</sup>

Balthasar Lasius, 1536 (VD 16 O 319); weitere Ausgabe zu Lebzeiten Lavaters: «Epistolæ doctorum virorum», [Basel: Hieronymus Froben d. Ä. und Nikolaus Episcopus d. Ä., 1548] (VD 16 O 320). Bullinger verweist in HBRG I 307 auf die Briefausgabe.

<sup>13</sup> Bullinger zog für seine reformationsgeschichtliche Dokumentation die zeitgenössischen Zürcher Chroniken und Berichte umfassend heran. Unter den von ihm benutzten Quellen finden sich etwa die Aufzeichnungen des Fridli Bluntschli, Johannes Stumpf, Bernhard Wyss, Bernhard Sprüngli, Hans Edlibach und des Laurentius Bosshart sowie das sog. «Wirthenbüchlein» zum Prozess gegen die Ittinger Klosterstürmer. Vgl. Moser, Studien, 45–78.

<sup>14</sup> Johannes Sleidanus, Geschichtsschreiber, Übersetzer und Diplomat, geb. 1506, gest. 1556. Sleidan wurde 1536 Sekretär des Kardinals Jean Du Bellay in Paris, wo er als Verbindungsmann zwischen reformgesinnten Kreisen in Paris und deutschen Protestanten fungierte und das historische Werk des Jean Froissart übersetzte. Nach der 1544 erfolgten Umsiedlung nach Straßburg avancierte er zum Diplomat und Geschichtsschreiber des Schmalkaldischen Bundes. – Lit.: Alexandra Kess, Johannes Sleidan and the Protestant Vision of History, Aldershot 2007 (im Druck); Walter Friedensburg, Johannes Sleidanus: Der Geschichtsschreiber und die Schicksalsmächte der Reformationszeit, Leipzig 1935 (SVRG 157); Laurence Druetz, L'Humaniste Allemand Jean Sleidan: De la Diplomatie à l'Histoire, in: Cahiers de Clío 123, 1995, 15–32; Hermann Baumgarten, Sleidans Briefwechsel, Straßburg 1881. – Sleidans Darstellung der Reformationsgeschichte im Reich «De statu religionis et reipublicæ Carolo Quinto Caesare commentarii» fand weite Verbreitung und starke Beachtung (vgl. VD 16 S 6668–6717; Emil van der Vekene, Johann Sleidan [Johann Philippson]: Bibliographie seiner gedruckten Werke [...], Stuttgart 1996). Auch in Zürich studierte man das Werk mit großem Interesse und übersandte Sleidan Korrekturvorschläge, insbesondere zu seiner Darstellung der Kappelerkriege, vgl. Otto Winckelmann, Zur Geschichte Sleidans und seiner Kommentare, in: ZGO 53, NF 14, 1899, 565–606. Bullinger verweist in seiner Reformationsgeschichte mehrfach auf Sleidan: HBRG I 20 (erste Wirksamkeit Luthers); HBRG I 22 (Rückeroberung Württembergs 1534 durch Herzog Ulrich); HBRG I 28 (Kaiserwahl 1519); HBRG I 36.81.155.366, II 47.273 (Reichstage in Worms 1521, Nürnberg 1523, Regensburg 1524, Speyer 1526 und 1529, Augsburg 1530); HBRG I 248 (Thomas Müntzers Tod); HBRG I 365 (Freilassung von Franz I.); HBRG II 62 (Abschaffung der Messe in Straßburg).

<sup>15</sup> Vgl. oben Anm. 7.

<sup>16</sup> Tagsatzungsabschiede und amtliche Akten und Dokumente, denen Bullinger eine hohe Authentizität zusprach, verarbeitete dieser in seiner Reformationsgeschichte in großer Zahl, wobei er sie zumeist in extenso zitiert, vgl. seine Bemerkung in der Einleitung (HBRG I 2): «Zü dem allem, hab ich insonders gestellt, nitt one kleine arbeit und grossen kosten, umm die ußschrÿben, brieff und abscheyd, und was dergelichen gschrifften ist, uß welchen man den rächten grund aller sachen haben mag. Hab ouch darum in dise history ettwan gantze copyen der brieffen und vil abscheyden gestellt.»

<sup>17</sup> Auch Bullinger stützte sich auf Augenzeugenberichte, wie beispielsweise bei der Darstellung



¶VI. Sexto, libri etiam alii a nostris hominibus descripti diligenter evolvendi sunt, et si quid obiter admisceant, ||<sup>152v</sup> quod ad historiae scriptionem facere videatur, exscribendum erit. Exempli gratia, multa in Zuinglii et Bullingeri scriptis observari possunt, quæ ad hanc rem pertinent.<sup>18</sup> Speramus autem bonos et pios homines propensos fore ad iuvandum hoc studium. 1 5

*Res historicae cap[ut] III<sup>t</sup>*

Subiiciam nunc, quæ res in ecclesiastica historia potissimum tradendæ videantur, quæ, ut mihi videtur, commode in decem capita possunt distribui:

- I. Quibus in locis ecclesia initium acceperit et quomodo subinde creverit et in vicinas gentes propagata sit et quibusdam in locis eversa. 10
- II. Personae consyderandæ sunt, quorum ministerio in aedificanda ecclesia Deus præcipue usus est. Huc pertinent pastores, professores, legati, senatorii ordinis viri.
- III. Doctrina, quæ sit proposita, et eius capita. 15
- III. Ceremoniae et ritus consyderandi.
- V. Synodi et disputationes publicae et comitia.
- VI. Scismata, haereses, religiones peregrinae et defectiones, supplicia item sumpta de haereticis.
- VII. Persecutiones, hostes verbi, ecclesiastici et politici viri. 20
- VIII. Martyres et apostatæ.
- VIII. Status politiae, foedera, comitia, decreta.
- X. Miracula et prodigia.

der dramatischen Rettung des Zürcher Banners in der Schlacht von Kappel (HBRG III 133): «Und was hie von der paner geschriben ist, hab ich verzeychnet und geschriben uß dem mund und angeben der vorgemellten eeren mannen Kleinhansen Kammlis, Hansen Hübers, Adam Näfens, und Uly Dänzlers.» Vgl. auch Bullingers Verwertung von Augenzeugenberichten in seiner «Eidgenössischen Chronik» (Zürich ZB, Ms. A 14, Bl. 27r): «Wo ich dann von alten eeren warhafften lüthen gehört und gewüst, die noch geläpft, in den kriegten selbs gewesen, ouch aller dingen bericht warend, hab ich die selben angesträngt und gefraget, wie die sachen ergangen und wo ich sunst gloubwürdige erzellungen der alten eeren lüthen gehört, hab ichs verzeichnet.» Vgl. Christian Moser, Heinrich Bullinger's Efforts to Document the Zurich Reformation: History as Legacy, in: Architect of Reformation: An Introduction to Heinrich Bullinger, 1504–1575, hg. von Bruce Gordon und Emidio Campi, Grand Rapids, Mich. 2004 (Texts and Studies in Reformation and Post-Reformation Thought), 210 und ders., Studien, 111 f.

<sup>t</sup> Res historica cap[ut] III in *Versalien und unterstrichen Ms.*

<sup>18</sup> Zur Benutzung von Zwingliwerken als Quelle in Bullingers Reformationsgeschichte vgl. beispielsweise seine Beschreibung der ersten Predigtstätigkeit Zwinglis in Zürich (HBRG I 31), die aus Zwinglis «Apologeticus Archeteles» (Z I 284, 39–285, 25) schöpft.

- 1 His capitibus omnia fere videntur contineri, quę ad nostrarum ecclesiarum descriptionem pertinent.<sup>u</sup>

*Anni historiae cap[ut] IIII<sup>v</sup>*

- 5 Postquam vero materia multiplex et varia fuerit congesta, necessariae res bono ordine et integre oculis subiici possent. Deinde ex his omnibus summa ornari posset ||<sup>153r</sup> et exteris etiam populis communicari. Initio sumpto a calendis ianuariis anni 1519, quibus Zuinglius primam Tiguri concionem habuit, historiam deducendam putarem usque ad hunc annum Christi 1559.<sup>19</sup> Complecteretur autem haec historia annos 40.<sup>w</sup> In quos multa incurrunt miranda, quę acciderunt, quę diligentem investigationem et collectionem requirunt. Possent quędam polytica et res etiam exterae in cuiusque anni fine propter ordinem historiae et meliorem intelligentiam adiungi.<sup>20</sup>

*Ordo historiae cap[ut] V<sup>x</sup>*

- 15 Ordine vero partim naturali, partim artificiali utendum existimarem. Possent enim hinc inde multa ex veteribus historiis repeti, veluti si scribas quomodo Zuinglius Tigurum venerit et in plebanum, ut vocant, delectus sit, posset per

<sup>u</sup> *Marginal Ms.*: Seditioes hic omissae, nisi forte referendę sint sub 7. vel 9. tit[ulo] vel etiam sub 6.

<sup>v</sup> *Anni historiae cap[ut] IIII in Versalien und unterstrichen Ms.*

<sup>w</sup> *Marginalie in Versalien Ms.*: Historia 40 annorum.

<sup>x</sup> *Ordo historiae cap[ut] V in Versalien und unterstrichen Ms.*

<sup>19</sup> Bullingers Reformationsgeschichte setzt nach einer Übersicht über die religiösen («Was für ein wäsen vor und zu disen zyten, des 1519 iars in geistlichem stand in der Eidgnosschafft gewesen», HBRG I 3f.) und politischen («Was für ein wäsen vor und zu disen zyten in wältlichem stand in der Eydgnosschafft gewesen», HBRG I 4–6) Zustände vor 1519 und einer Beschreibung des Werdegangs Zwinglis («Von dem herkommen m. Ulrich Zwinglis, und wie er gen Zürich zu predigen berüfft ward», HBRG I 6–11) mit dem von Lavater empfohlenen Datum des Amtsantritts Zwinglis in Zürich ein («Wie Zwingli zu Zürich angenommen ward, und anhub predigen», HBRG I 12f.). Seine Darstellung reicht aber nur bis zur Maisynode 1533. Den übrigen Zeitraum bis 1559 deckte – mindestens was die weitere konfessionelle Entwicklung betraf – Lavater selbst mit einer Darstellung des Abendmahlsstreits ab: *Historia de origine et progressu controversiae sacramentariae de coena Domini, ab anno nativitatis Christi MDXXIII usque ad annum MDLXIII deducta*, Zürich: Christoph Froschauer d. Ä., 1563 (BZD C 635; VD 16 L 822); Übersetzung durch Johannes Stumpf: *Historia oder geschicht von dem ursprung und fůrgang der grossen zwyspaltung [...]*, Zürich: Christoph Froschauer d. J., 1564 (BZD C 746; VD 16 L 823).

<sup>20</sup> Diese der konventionellen chronologischen Praxis entsprechende Darstellungsform fand bei Bullinger keine Anwendung.

digressionem<sup>y</sup> de huius ecclesiae vetustate<sup>21</sup> dici et quod etiam veteres illi canonici concionati sint. Posteris vero temporibus plebano hanc provinciam soli imposuerint. Ita in reformatione Bernensi obiter de praedicatoribus Bernę combustis<sup>22</sup> propter rei magnitudinem narratio posset institui.<sup>23</sup> 1

*In singulis capitibus quae spectanda, caput VI<sup>z</sup>* 5

In singulis vero capitibus vel rebus historicis diligenter cogitandum videtur, quid necessarium sit, quid minus quidque veteres de singulis capitibus scripsisse observaverimus. Veluti, si dicendum sit de aliqua synodo, quid ecclesiastici scriptores in describendis synodis sua aetate observarint. In collectione quidem ||<sup>153v</sup> possunt multa consyderari, quorum postea, si conscribenda sit historia, multa resecari debent. Delectus enim habendus est.<sup>24</sup> 10

*Personae descriptio cap[ut] VII<sup>aa</sup>*

Possunt autem et debent in singulis illis capitibus supra expositis plura consyderari. De personis exemplum proponam. In quibus haec et alia consyderanda veniunt: 15

<sup>y</sup> *Marginalie teilweise in Versalien: Digressiones.*

<sup>z</sup> *Die Überschrift in Versalien, die zweite Zeile caput VI unterstrichen Ms.*

<sup>aa</sup> *Die Überschrift in unterstrichenen Versalien Ms.*

<sup>21</sup> Vgl. HBRG I 113–115: «Von dem stift zum Grossen münster und wie es reformiert ward»; HBRG I 125 f.: «Von dem Frowenmünster Zürych, und wie es reformiert worden, und ein collegium dahin geordnet ist».

<sup>22</sup> Gemeint ist der sogenannte Jetzerhandel 1507–1509 in Bern, der nach vermeintlichen Marienerscheinungen Hans Jetzers (um 1483–1514) und einer Untersuchung zum Todesurteil gegen die Vorsteher des Berner Dominikanerkonvents Johannes Vatter, Stephan Boltzhurst, Franz Ueltschi und Heinrich Steinegger führte. Der Jetzerhandel verursachte einen großen Skandal und wurde für die Reformatoren zu einem Sinnbild für das depravierte Mönchtum. Vgl. Die Akten des Jetzerprozesses nebst dem Defensorium, hg. von Rudolf Steck, Basel 1904 (QSG 22); Helvetia Sacra IV/5, Basel 1999, 297–299. In seiner Reformationsgeschichte folgte Bullinger dieser Anregung Lavaters einer Verbindung der Darstellung der Berner Reformation mit dem Jetzerhandel nicht.

<sup>23</sup> Eigentliche Exkurse, die das inhaltliche und chronologische Raster sprengen, finden sich auch bei Bullinger, vgl. etwa die das Kloster Kappel betreffende Kapitel «Von dem kloster Cappel imm Fryen ampt, des Zürychgepiets, und das es reformiert, und wie es reformiert sye», «Das kloster Cappel ward der statt übergäben und zur schül gemacht» und «Wie nach dem krieg die schül zü Cappel wider angericht ward und welche in derselben schül underricht und zogen worden» (HBRG I 90–97).

<sup>24</sup> Das Postulat der adäquaten Stoffauswahl und damit verbunden eine Kritik an der Überlieferung belangloser Details ist ein verbreitetes Motiv in humanistischen geschichtsmethodischen Traktaten des 15. und 16. Jahrhunderts, vgl. etwa das Kapitel «De rerum delectu» in Giovanni Antonio Viperani, *De scribenda historia liber*, Antwerpen: Christoph Plantin, 1569 (Nachdruck in Eckhard Kessler, *Theoretiker humanistischer Geschichtsschreibung*, München 1971 [Humanistische Bibliothek 2/4]), 26–31.

- 1 1. Patria.<sup>bb</sup>
2. Parentes, ex quibus aliquis, et quo tempore sit natus.
3. Educatio.
4. In quibus scholis et sub quibus magistris aliquis sit educatus.
- 5 5. Quibus studiis operam dederit.
6. Conversio ex papatu, quare et quando, a quibus facta et confirmata sit.
7. Functiones privatę aut publicę, quomodo eęmutatę sint. Res gestę in bello et pace.
8. Qualitas animi et corporis ingenium, virtutes, vitia.
- 10 9. Doctrina. Naevi doctrine. Dogmata.
10. Quarum linguarum notitiam habeat.
11. Ratio exertitiorum in studiis, orationibus, scriptionibus, lectionibus, disputationibus aut aliis rebus.
12. Certamina contra iudeos, haereticos, persecutores et memorabiles historiae.
- 15 13. Cathalogus scriptorum eius, de qualibet re et in<sup>cc</sup> quavis lingua.
14. Eiectiones, exilia et ex quibus caussis, et qui eas afflictiones lenierint.
15. Uxor, liberi, cognati, affines.
16. Cum quibus doctis potissimum familiaritatem habuerit.
- 20 17. Hostes, convitia, calumniae.
18. Obitus quęque consecuta, sepultura.
19. Anni vitae.
20. Curriculum in ministerio.
21. Iuditia clarorum virorum de aliquo.<sup>25</sup>
  
- 25 ||<sup>154r</sup> Si quis has metas sequatur, semper occurret, quod de personis dicat. Possunt tamen haec inter tractandum meliore ordine proponi.

<sup>bb</sup> 1. Patria *am Rande nachgetragen Ms.*

<sup>cc</sup> *in über der Zeile Ms.*

<sup>25</sup> Die am breitesten ausgeführte Biographie in Bullingers Reformationsgeschichte behandelt Zwingli, wobei Bullinger die von Lavater aufgeführten Gesichtspunkte ausnahmslos berücksichtigt, vgl. insbesondere die Kapitel «Von dem herkommen m. Ulrych Zwinglis, und wie er gen Zürich zu predigen berüfft ward» (HBRG I 6–11); «Wie Zwingli zu Zürich angenommen ward und anhub predigen» (HBRG I 12f.); «Worinn Zwingli sich diese erste iar geüeyt, wie und was er der kylchen Zürich geprediget hab» (HBRG I 30f.); «Was Zwingli zu disen Zyten geprediget» (HBRG I 51); «Was und wie Zwingli vom heyligen Sacrament des libs und blüts Jesu Christi gelert habe» (HBRG I 261–263); «Von m. Ulrich Zwinglis vil faltiger müy und arbeit, und was und welche bücher Tütsch und Latyn er die zyt sines diensts geschriben habe» (HBRG I 305–314); «Von dem nachylen der 5 orten den flüchtigen Zürichern, und wie es uff der waldstatt ergangen und m. Ulrych Zwyngli umgebracht worden sye» (HBRG III 134–140); «Was uff der waldstatt zu Cappel von den 5 orten gehandelt, und wie Zwyngli gevierteylt und verbrent worden sye» (mit einem Abschnitt «Mancherley urteyl von dem Zwyngli») (HBRG III 166–170).

*Martyrii descriptio cap[ut] VIII<sup>dd</sup>*

1

Aliud exemplum de martyribus. Colligenda illa sunt, quę veteres in suis martyrologiis observarunt. Quae fere eiusmodi sunt:

1. Nomen, patria, parentes, conversio.
2. Occasio vel caussa martyrii. Quid confessi sint vel fecerint, quomodo accusati sint, an sponte se obtulerint, an per vim ad supplitium abrepti sint. 5
3. Quomodo capti et in carcere detenti, quam diu.
4. Quibus in carcere tormentis affecti, ut alios eiusdem religionis proderent.
5. Quomodo sollicitati ad defectionem, spatium datum resipiscendi, quę promissa sint deficienti. 10
6. Quomodo recusarint omnia, quomodo fidem suam confessi sint.
7. Quae falsa crimina eis intentata sint.
8. Condemnatio, ubi, quando, quomodo, per quos facta.
9. Quomodo se gesserint, cum sibi moriendum esse intelligerent.<sup>ee</sup> 15
10. Quis eductum ad supplitium comitatus sit, quid in via dixerit, quid de tyrannis vaticinatus sit.
11. Constantia et trepidatio. An semel facta abnegatione ad se redierit.
12. Suppliti genus, quid morti iam vicinus dixerit, quas confessiones aediderit, quibus exhortationibus ad populum usus sit. 20
13. Sepultura, ludibria in cadavera.
14. Iudicia vulgi de cede. Quid mortem eorum consequutum sit, an tyranni mox poenas<sup>ff</sup> dederint, etc.<sup>26</sup>

||<sup>154v</sup> In singulis vero rebus, quas historici tractant quasque decem praecipuis generibus complexus sum, cum alias multae sint et variae, diligenter omnia videntur et methodice paulatim colligenda, quę dici possunt ac debent<sup>gg</sup> quęque veteres illi scriptores in suis scriptis observarunt, ut postea delectus haberi possit et omnia melius expendantur. 25

<sup>dd</sup> Die Überschrift in unterstrichenen Versalien Ms.

<sup>ee</sup> Punkt 9 am Rande vertikal nachgetragen Ms.

<sup>ff</sup> ponas Ms.

<sup>gg</sup> debentque o. ä. Ms.

<sup>26</sup> Als Beispiel einer Martyriumsdarstellung in Bullingers Reformationsgeschichte sei auf dessen Beschreibung des Prozesses gegen den Schuhmacher Klaus Hottinger, der zusammen mit Hans Oggenfuss und Laurenz Hochrütiner ein Kreuzifix in Stadelhofen umgestürzt hatte und als erster protestantischer Märtyrer der Eidgenossenschaft in die Geschichte einging, hingewiesen (HBRG I 145–151).

1 *Notatio et ordo rerum precipue Tiguri gestarum cap[ut] VIII<sup>hh</sup>*

Subiiciam nunc rerum gestarum brevem notationem et ordinem, quibus multa alia memorabilia a piis et doctis hominibus adiici possunt.

1518

- 5 Anno Domini 1518, die 11. septemb[ris]<sup>27</sup> Zuinglius a canonicis in pastorem ecclesiae Tigurine electus est, cum adhuc in Eremitio Helvetiorum<sup>28</sup> ageret. In die Ioannis Evangelistae Tigurum venit.<sup>29</sup> In septembri venit in Helvetiam Sampson<sup>30</sup> monachus pro indulgentiarum.<sup>31</sup>

1519

- 10 Calendis ianuarii coepit Zuinglius enarrare evangelium Mathaei.<sup>32</sup> Hoc anno coepit impugnare indulgentias papales.<sup>33</sup> Episcopus Constantiensis<sup>34</sup> Zuinglium per literas exhortatur, ut strenue pergat.<sup>35</sup> Zuinglius privatim multa cum episcopo Constantiensi et Puccio<sup>36</sup>, legato pontificio, egit de restauratione ecclesiae.<sup>37</sup>

<sup>hh</sup> *Die Überschrift in Versalien und die zweite Zeile gestarum cap[ut] VIII unterstrichen Ms.*

<sup>27</sup> Die Wahl Zwinglis erfolgte nicht im September, sondern am 11. Dezember 1518, vgl. Michael Sander an Zwingli, 7. Dezember 1518 (Z VII 118, Nr. 50): «Res delata est ad iiii idus praesentis [mensis], tunc enim, ut fama est, ad electionem procedent canonici.» Vgl. auch HBRG I 11.

<sup>28</sup> D.h. im Kloster Einsiedeln.

<sup>29</sup> D.h. am 27. Dezember.

<sup>30</sup> Berhardin Sampson von Brescia, Vorsteher des Franziskanerkonvents von St. Angelo in Mailand, vertrieb 1518/1519 auf eidgenössischem Gebiet den Ablass zugunsten von St. Peter in Rom und geriet dabei mit den kirchlichen und politischen Behörden in Konflikt. Unter anderem widersetzte sich Bullingers Vater, Dekan in Bremgarten, den Wünschen Sampsons, vgl. Z VII 115.

<sup>31</sup> Zu diesen von Lavater aufgelisteten Ereignissen des Jahres 1518 vgl. HBRG I 6–11: «Von dem herkommen m. Ulrych Zwinglis, und wie er gen Zürich zu predigen berüefft ward»; HBRG I 12f.: «Wie Zwingli zu Zürich angenommen ward und anhub predigen»; HBRG I 13–18: «Wie Bernardinus Sampson, ein Applas krämer, von Rom herab in die Eydgnosschaft gesandt ward, was er gehandelt, und man ouch mitt imm gehandelt hab».

<sup>32</sup> Vgl. HBRG I 12.

<sup>33</sup> HBRG I 17: «Nun hat aber Zürich der Zwingli gar häfftig wider disen applas krämer, wider sinen applas und dispensationes, sid dem nüwen jar geprediget, alls zum teyl hievor ettwas gemeldet, und hat ein grossen züfal von mencklichem. Dann man fieng an die Römisch büebery mercken.»

<sup>34</sup> Hugo von (Hohen-)Landenberg, geb. 1460, gest. 1532. Hugo versah ab 1496 das Bischofsamt von Konstanz und wurde damit in die Auseinandersetzungen um die Zürcher Reformation zu Beginn der 1520er Jahre involviert. – Lit.: *Helvetia Sacra* I/2, Basel u.a. 1993, 376–385; *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches: 1448 bis 1648*, hg. von Erwin Gatz unter Mitw. von Clemens Brodtkorb, Berlin 1996, 306–308.

<sup>35</sup> HBRG I 15: «In dem schickt bischoff Hugo zü Constantz sine botten und brieff an m. Ulrych Zwingli und an andere pfarrer, und gebod den selben, das sy den münch nitt sölltend in iren kylchen fürlassen.»

<sup>36</sup> Antonio Pucci, geb. 1485, gest. 1544. 1518 Bischof von Pistoia, 1529 Bischof von Vannes,

Pestis hoc anno longe lateque per Germaniam grassata est. Zuinglium quoque corripuit, ad quem legatus pontificius suum medicum subinde misit, ut tantum virum in vita conservaret.<sup>38</sup> 1

Hoc anno cautum est legibus apud Tigurinos, ne quis corruptoria munera a principibus acciperet. Ea contenti fuerunt pecunia, quam rex Galliae<sup>39</sup> pacis colendae caussa singulis pagis perdit annuam.<sup>40</sup> 5

||<sup>155r</sup> 1520

Hoc anno Badenę in comitiis factum est decretum publicum ab Helvetiis, ut invasores sacerdotiorum, curtisanos vocant, in profluentem proiicerentur.<sup>41</sup> 10

Hoc anno decretum promulgatum est a senatu Tigurino, ne sacerdotes quicquam in posterum, praeterquam sacris scripturis veteris et novi testamenti probari posset, in templis proponerent.<sup>42</sup>

1531 Kardinal, 1541 Kardinalbischof von Albano. 1517–1521 Nuntius Papst Leos X. in der Eidgenossenschaft. – Lit.: HBLV V 495 f.

<sup>37</sup> HBRG I 10: «Alls er, der Zwingli, zů Einsidlen prediget, begab es sich, daß er zů der selben zyt ouch frůntlich und erstlich warb an h. Hugen Bischoffen zů Constantz, das er fry liesse in sinem bisthumm predigen das rein und klar wort Gottes und gedencke, wie man der kylchen zů hilff kumme, mitt abnehmen der groben vilfaltigen mißbrůchen und superstitionen. Sůmlichs sye er schuldig, vermōg sines bischofflichen ampts [...]. Hernach hat Zwingli, alls er gen Zůrych kamm, noch vil ernstlicher an bischoff Hugo zů Constanntz geworben. Deßglych ouch etlich maal mitt Antonio Puccio, episcopo Pistoriensi und bápstischem legaten an die Eydgnossen, gehandelt und allen fry herusgesagt, so sy ir ampt nitt thůn wōllind, werde er alles, das imm můglich und so vil imm Gott gnad gábe, anwenden, das ein reformation in der kylchen angericht werde und die unwarheit nidergelegt, sampt aller superstition und was da sye Růmischs betrugs.»

<sup>38</sup> Vgl. HBRG I 28–30: «Von einer grossen pestilenz dises iars Zůrych und in der Eydgnoschaft». Bullinger berichtet nichts über den Arzt Puccis, zitiert aber das Pestlied Zwinglis.

<sup>39</sup> Franz I., 1494–1547, seit 1515 Kōnig von Frankreich.

<sup>40</sup> An welches Pensionenverbot Zůrichs im Jahre 1519 Lavater denkt, bleibt unklar. Bullinger und die ũbrige zeitgenōssische Chronistik berichten nichts davon. Vgl. auch die Liste der Zůrcher Pensionenmandate in: Hermann *Romer*, Herrschaft, Reislauf und Verbotspolitik: Beobachtungen zum rechtlichen Alltag der Zůrcher Solddienstbekämpfung im 16. Jahrhundert, Zůrich 1995 (Zůrcher Studien zur Rechtsgeschichte 28), 349. Mōglicherweise denkt Lavater an die «Satzungen wider die Pensionen» vom 15. November 1522 (Zůrich StA, A 42.1; EAk 103–105, Nr. 293), die die maßgebliche rechtliche Grundlage für die Bekämpfung des Pensionenwesens in der ersten Hálfte der 1520er Jahren bildete.

<sup>41</sup> Vgl. EA III/2 1258, Nr. 840 h (Tagsatzung Baden, 2. Oktober 1520); HBRG I 32: «Gemein Eydgnossen verbannend die curtisanen».

<sup>42</sup> Ein sehr interessanter Hinweis auf das sogenannte «Ratsmandat evangelischer Predigt» von 1520, das in gewissem Maße die weitere Entwicklung in Zůrich prájudizierte und das nur in Bullingers Reformationsgeschichte ũberliefert ist (HBRG I 32: «Zůrich gebűtt, dass man in den kylchen allein die biblisch warheit predige»). Die Authentizitát dieses Mandats war umstritten: Paul *Wernle* (Das angebliche Zůrcher Ratsmandat evangelischer Predigt von 1520, in: *Zwa* 2, 1905–1912, 166–172) deutete es als Interpolation Bullingers, wogegen Walther *Kōbler* (Ist das Zůrcher Ratsmandat evangelischer Predigt von 1520 ein angebliches?, in: *Zwa* 2, 1905–1912, 208–214) zur Vorsicht gemahnt hat, spáter aber ein solches Mandat 1520 «für ver-

1 1521

Mense Martio Antonius Puccius Helvetiorum militem in Italiam duxit.<sup>43</sup> Franciscus rex foedus iniit cum omnibus Helvetiis exceptis Tigurinis, quæ res postea multum eis invidie apud foederatos peperit.<sup>44</sup>

5 Hoc anno Ioan[nes] Oecolampadius coepit Basileę puriorem evangelii doctrinam publice in templo et schola proponere.<sup>45</sup>

Circa festum Michaelis<sup>46</sup> Tigurini et Tugini una cum aliis nonnullis iterum in Italiam pontificis iussu exercitum ducunt et pulso Gallo Mediolanum duci<sup>47</sup> suo restituunt.<sup>48</sup>

10 Tredecim pagi Helvetiorum Basileę foedus iureiurando iterum confirmarunt.<sup>49</sup>

1522

Conventus imperialis fuit Norimberge, in quo Adriani<sup>50</sup> novi pontificis legatus<sup>51</sup> multa egit contra Lutherum.<sup>52</sup> Zuinglius scriptum<sup>53</sup> aedidit nomine suo non adiecto, quo suadet principibus, ut sibi ab Adriani legato caveant.<sup>54</sup>

früht» hielt (Walther Köhler, Huldrych Zwingli, Leipzig 1943, 81 f.). Emil Egli (Z VII 366 f.) und dezidiert Oskar Farner (Huldrych Zwingli, Bd. III: Seine Verkündigung und ihre ersten Früchte 1520–1525, Zürich 1954, 208–217) plädierten für dessen Echtheit, woran sich Bernd Moeller (Zwinglis Disputationen: Studien zu den Anfängen der Kirchenbildung und des Synodalwesens im Protestantismus, in: ZSRG.K 56, 1970, 290f.) mit der Bemerkung anschluss, «die Zweifel an seiner [des Mandats] Historizität dürfen heute als ausgeräumt gelten».

<sup>43</sup> Vgl. HBRG I 35: «Von dem ersten Bapstzug der Eydgnossen gen Yesen».

<sup>44</sup> Lavater bezieht sich auf das französische Soldbündnis 1521; Vertragstext in EA IV/1a, 1491–1500. Vgl. HBRG I 37–41: «Wie die 12 ort der Eydgnosschaft ein vereinigung mitt dem Franzosen machend und knächt in das Pickardy schicktend»; HBRG I 41–47: «Wie die von Zürych in diese vereinigung nitt gan woltend, was an sy gelangt, und sy hinwider an ir landtschaft langen liessend»; HBRG I 47–49: «Wie Zürych die vereynigung abschlug und dadurch in grossen ungunst gägen andern Eydgnossen kamm, und der Zwingli darzu».

<sup>45</sup> Vgl. HBRG I 35 f.: «Wie Ioan[nes] Oecolampadius gen Basel kamm».

<sup>46</sup> D.h. um den 29. September.

<sup>47</sup> Francesco Maria Sforza, geb. 1492/1495, gest. 1535, Sohn des Ludovico (1452–1508), Bruder des Massimiliano (1493–1530). – Lit.: Corrado Argegni, Condottieri, capitani, tribuni, Bd. 3, Mailand/Rom 1937 (EBBI 19), 241.

<sup>48</sup> Vgl. die ausführliche Darstellung in HBRG I 49–66.

<sup>49</sup> Vgl. HBRG I 32 f.: «Wie der Eydgnossen pündt geschworen und ein landvogt von Lucern ins Turgöw mit grossem pracht uffreyt».

<sup>50</sup> Hadrian VI. (Adrian von Utrecht, Adriaan Florisz), geb. 1454, gest. 1523, Papst 1522–1523. – Lit.: K.-H. Ducke, in: ContEr I 5–9.

<sup>51</sup> Francesco Chierigati, geb. nach 1482, gest. 1539. 1515–1517 päpstlicher Nuntius in England, 1519 in Spanien, 1521 in Portugal. 1522 Bischof von Teramo (Abruzzen). Chierigatis wichtigste Mission waren die von Lavater erwähnten Verhandlungen am Nürnberger Reichstag 1522. – Lit.: Thomas B. Deutscher, in: ContEr I 301.

<sup>52</sup> Vgl. DRTA.JR III 383–452.

<sup>53</sup> «Suggestio deliberanda super propositione Hadriani Nerobergae facta», Z I 429–441.

<sup>54</sup> Vgl. HBRG I 81 f.: «Von einem rychstag zü Nürenberg, uff dem vil von der religion gehandelt».



25. martii Conradus Fabritius<sup>55</sup> Küssniacensis commendator Lucerne 1  
concionatus est evangelium.<sup>56</sup>

16. aprilis Zuinglius primum libellum de delectu ciborum in lucem aedi-  
dit.<sup>57</sup> In carnis privio<sup>58</sup>, ut vocant, Tigurini carnibus vesci coeperunt.<sup>59</sup>

Circa festum pentecostes Leo Iudae<sup>60</sup> delectus est in pastorem ecclesiae 5  
apud d. Petrum Tiguri, sed sequenti demum anno Tigurum venit.<sup>61</sup>

||<sup>155v</sup> In Iunio Helvetii evangelio adversari coeperunt. Captus est Urbanus,  
Vislinspachius pastor, et Constantiam missus ac in vincula coniectus.<sup>62</sup>

Iulii 2. die quidam presbyteri amicam exhortationem scripserunt ad epis-  
copum Constantiensem, ut uxores eos ducere permetteret et ne liberum 10  
evangelicae praedicationis cursum impediret.<sup>63</sup> In eandem fere sententiam  
Helvetiis quoque in comitiis congregatis scribunt Germanice.<sup>64</sup>

<sup>55</sup> Konrad Schmid, geb. 1476, gest. 1531. Nach Studien in Tübingen (Magister artium 1505) trat Schmid in die Johanniterkomturei Küssnacht ein. 1516 theologisches Bakkalaureat in Basel, danach Leutpriester in Seengen. Mit der Wahl zum Komtur von Küssnacht 1519 ging eine Predigtstätigkeit in reformatorischem Sinne einher. Als enger Mitarbeiter Zwinglis und des Rates war Schmid maßgeblich an der Durchführung und Umsetzung der Reformation in Zürich beteiligt. 1528 amtierte er als einer der Vorsitzenden der Berner Disputation. Neben Predigten veröffentlichte er Schriften gegen die Täufer (Ein christliche ermanung [...], Zürich: Christoph Froschauer d. Ä., 1527; BZD C 126) und ein Werk zur Abendmahlslehre (Ein christlicher bericht des Herren nachtmals [...], Zürich: Christoph Froschauer d. Ä., [1530]; BZD C 179). Schmid starb auf dem Schlachtfeld von Kappel 1531. – Lit.: Werner Meyer, Komtur Konrad Schmid von Küssnacht, in: Der Grundriss. Schweizerische Reformierte Monatsschrift 7, 1945, 323–353; Christoph A. Schweiss, Die Johanniter-Komturei Küssnacht und ihr Komtur Konrad Schmid, in: 60. Jahrbuch der Ritterhausgesellschaft Bubikon, 1996, 12–35.

<sup>56</sup> Vgl. HBRG I 68f.: «Von m. Conradt Schmid, was er zů Lucern gepredigt».

<sup>57</sup> «Von Erkiesen und Freiheit der Speisen», Z I 74–136.

<sup>58</sup> «Carnisprivium» bezeichnet die Zeitspanne von Donnerstag vor bis Dienstag nach Estomihi oder auch den Tag Estomihi selbst, d.h. den siebten Sonntag vor Ostern. Im Jahre 1522 fiel Estomihi auf den 2. März.

<sup>59</sup> Vgl. HBRG I 69f.: «Wie man Zürich in der fasten und anderen verbottnen tagen anhüb fleisch und andere verbottne spys ässen».

<sup>60</sup> Leo Jud, 1482–1542. Pfarrer in Einsiedeln 1519–1522 als Nachfolger Zwinglis, 1523–1542 Pfarrer an St. Peter in Zürich, enger Wegbegleiter Zwinglis und Bullingers. – Lit.: Karl-Heinz Wjss, Leo Jud: Seine Entwicklung zum Reformator 1519–1523, Bern u.a. 1976 (EHS III/61); Emil Egli, Leo Jud und seine Propagandaschriften, in: Zwa 2, 1905–1912, 161–166.198–208; HBBW I 55, Anm. 1.

<sup>61</sup> Vgl. HBRG I 75f.: «M. Leo Jude wirt Zürich zů st. petter zum pfarrer erwölt».

<sup>62</sup> Urban Wyss, gest. nach 1554. Der Leutpriester von Fislisbach (Kt. Aargau) wurde 1522 wegen reformatorischer Predigt an den Bischof von Konstanz ausgeliefert und im Schloss Gottlieben gefangengehalten, wo Johannes Faber mit ihm disputierte. Nach seiner Freilassung 1523 wurde er Helfer in Oberwinterthur, 1537 Pfarrer in Eglisau und 1545–1554 in Rafz. Vgl. ZPfb 645. Bullinger berichtet über die Gefangennahme Wyss' in HBRG I 80.

<sup>63</sup> «Supplicatio ad Hugonem episcopum Constantiensem», Z I 189–209. Neben Zwingli unterzeichneten die Schrift Balthasar Trachsel, Georg Stähli, Werner Steiner, Leo Jud, Erasmus Schmid, Simon Stumpf, Jodocus Kilchmeyer, Ulrich Pfister, Kaspar Megander und Hans Schmid, vgl. Z I 208f.

<sup>64</sup> «Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen», Z I 210–248. Zu beiden Schrif-

- 1 Iulii 17. disputavit Zuinglius cum Lamberto<sup>65</sup> Avenionensi monacho publice de intercessionem divorum.<sup>66</sup>  
 Hoc anno Zuinglius se contra accusationem episcopi Constantiensis in senatu Tiguri defendit.<sup>67</sup>
- 5 Feriis Mariae Magdalene<sup>68</sup> convocati sunt lectores, ut vocant, trium ordinum, item pastores ecclesiarum, ac admoniti sunt ab illis, qui ad hoc nomine senatus deputati erant, ne pro suggestu contra monachos sermones haberentur, sed si quid pastores dicere instituisent, prius praeposito et capitulo proponerent. Zuinglius se hoc facturum renuit gravesque caussas attulit.<sup>69</sup>
- 10 Augusti 22. die Zuing[lius] Apologeticum, quem Archetelem vocat, ad Hugonem Landebergium, episcopum Constan[tiensem], scripsit de tota causa doctrinae evangelicae.<sup>70</sup>  
 Septemb[ris] 17. sermonem de Maria ἀειπαρθένου habuit, quo adversariorum suorum calumnias de Maria virgine contundit.<sup>71</sup>
- 15 In octobri Valentinus Tschudius<sup>72</sup> Claronensis in patria sua primitias, ut

ten vgl. HBRG I 80f.: «Wie Zwingli und andere priester in der Eydgnoschafft an bischoff zû Constantz und an gemeine Eydgnossen wurbend umm die fryheit das evangelium zû predigen und zû wyben».

<sup>65</sup> Franz Lambert von Avignon, geb. 1487, gest. 1530. Lambert war ein franziskanischer Wanderprediger, der 1522 mit Zwingli disputierte. Kurz darauf wandte er sich der Reformation zu und führte ab 1526 die Reformation in Hessen durch. Ab 1527 lehrte er an der Universität Marburg. – Lit.: Pour retrouver François Lambert: Bio-bibliographie et études, hg. von Pierre Fraenkel, Baden-Baden u. a. 1987 (BBAur 108); Gerhard Müller, Franz Lambert und die Reformation in Hessen, Marburg 1958 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 24/4; Quellen und Darstellungen zur Geschichte des Landgrafen Philipp des Großmütigen 4).

<sup>66</sup> Bullinger berichtet über die Disputation mit Franz Lambert von Avignon in HBRG 76f.: «Franciscus Lambertus, barfoter münch, disputiert mitt dem Zwingli».

<sup>67</sup> Vgl. HBRG I 78–80: «Was der bischoff von Constantz in gloubens sachen warb an das capitel der probsty Zürych und an gemeine Eydgnossen uff den tag zû Baden», Zwinglis Rechtfertigung ebd., I 79.

<sup>68</sup> 22. Juli.

<sup>69</sup> Vgl. HBRG I 77f.: «Was Zürych zwüschen Zwingli und den münchen vor radt und in der propsty gehandelt ward».

<sup>70</sup> «Apologeticus Archeteles», Z I 249–327. Vgl. HBRG I 79.

<sup>71</sup> «Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria», Z I 385–428. Vgl. HBRG I 81.

<sup>72</sup> Valentin Tschudi, geb. 1499, gest. 1555. Schüler Zwinglis in Glarus. Seine Studien führten ihn 1512–1513 nach Wien zu Joachim Vadian und über Pavia und Basel nach Paris. Ab 1522 Priester in Glarus, wo er in konfessionell vermittelnder Art und Weise seine Gemeinde führte. Mehrere Briefe Tschudis an Zwingli und Bullinger sind erhalten geblieben. – Lit.: Kurt Maeder, Die Via Media in der Schweizerischen Reformation: Studien zum Problem der Kontinuität im Zeitalter der Glaubensspaltung, Zürich [1970] (ZBRG 2), 119–125; Peter G. Bietenholz, in: ContEr III 349f.; HBBW IX 180f., Anm. 1.

vocant, celebravit. Illo die Zuinglius contionatus est et errores aliquot, quos superioribus annis Clarone imprudens docuisset, publice revocavit.<sup>73</sup> 1

||<sup>156r</sup> Hoc anno Zuinglius et alii in dedicatione celeberrimi fani Eremitang virginis frequentes contiones habuerunt.<sup>74</sup>

In decembri lex renovata est contra principum munera.<sup>75</sup> 5

Pridie Thomę<sup>76</sup> iurarunt ministri ecclesiae et clerici, ut vocant, in hanc legem, postero die omnes cives.<sup>77</sup>

Rhodus, propugnaculum christianorum, post longam terra marique obsidionem in die natali Christi a Thurcis expugnatur.<sup>78</sup>

1523 10

Ianuarii 29. prima disputatio Tiguri habita est inter Fabrum et Zuing[lium] de intercessione divorum et aliis capitibus. Faber spem Tigurinis fecit emendationis et concilii.<sup>79</sup>

Circa februarium Leo Iudae Tigurum venit.<sup>80</sup>

Aprilis 28. Wilhelmus Reublin<sup>81</sup>, minister ecclesię in Wyttyckon, cum Adelheide<sup>82</sup> nuptias celebravit primusque fuit inter ministros, qui coniugium amplexus est.<sup>83</sup> 15

<sup>73</sup> Zwingli hielt seine Predigt in Glarus anlässlich der Primiz Tschudis am 12. Oktober 1522, vgl. Z VII 591, Anm. 2.

<sup>74</sup> Vgl. HBRG I 81: «Zwingli prediget in der engelwyche zů den Einsidlen».

<sup>75</sup> Gemeint ist wohl das Mandat vom 15. November 1522, EAk 103–105, Nr. 293.

<sup>76</sup> 20. Dezember.

<sup>77</sup> Bullinger berichtet nur über das Abschwören der Pensionen der Geistlichen, HBRG I 83: «Alle Priester Zürich verschwerend pensionen».

<sup>78</sup> Vgl. HBRG I 83: «Rhodis, die ynsel, wirt vom Türggen yngenommen».

<sup>79</sup> Vgl. die Kapitel «Wie Zürich ein disputation zů halten angesähen und uufgeschriben ward» (HBRG I 84f.); «Die propositiones oder artikel haltender disputation zů Zürich» (HBRG I 86–90); «Wie zů Zürich die usgeschriben disputation ein anfang gewan und für-gieng» (HBRG I 97–103); «Was von dem radt zů Zürich erckendt ward uff das gehalten gespräch» (HBRG I 103f.); «Wie uff sömliche erkandtnus das gespräch geendet» (HBRG I 104–107).

<sup>80</sup> Vgl. HBRG I 75f.: «M. Leo Jude wirt Zürich zů st. petter zum pfarrer erwölt». Bullinger datiert Juds Ankunft in Zürich auf den 2. Februar.

<sup>81</sup> Wilhelm Reublin (Röubli), geb. um 1484, gest. nach 1559. Nach Studien in Freiburg i.Br. und Tübingen wurde er 1521 Leutpriester in Basel. Aufgrund reformatorischer Predigt ausgewiesen, wirkte er ab 1522 in Witikon (Kt. Zürich) und heiratete als erster Priester in der Eidgenossenschaft. Ab 1524 predigte er täuferisch und musste 1525 Zürich verlassen. In den folgenden Jahren wirkte er in Süddeutschland und in Mähren, ehe er sich 1531 vom Täufertum abwandte. – Lit.: James M. *Stayer*, Wilhelm Reublin: Eine pikareske Wanderung durch das frühe Täufertum, in: Radikale Reformatoren: 21 biographische Skizzen, hg. von Hans-Jürgen Goertz, München 1978, 93–102; Christoph *Dejung*, Neue Gedanken zu Rolle und Person von Wilhelm Reublin, in: Zwa 17, 1986–1988, 279–286; ZPfb 485; Irmgard *Wilhelm-Schaffer*, in: BBKL VIII 76f.; HBBW V 316, Anm. 1.

<sup>82</sup> Adelheid Leemann, Tochter des Konrad, von Hirslanzen (Zürich) vgl. Die Chronik des Bernhard Wyss 1519–1530, hg. von Georg Finsler, Basel 1901 (QSRG 1), 20, 16f.

<sup>83</sup> Zu dieser Aufsehen erregenden ersten Pfarrerheirat und den nachfolgenden Hochzeiten vgl.

- 1 Iulii 3. Zuing[lius] Apologiam scripsit ad legatos Helvetiorum Berne  
 congregatos, in qua crimina quedam sibi intentata depellit.<sup>84</sup>  
 Iulii 14. opus articulorum Zuinglii excusum prodiit.<sup>85</sup>  
 Feriis Laurentii<sup>86</sup> infantes primum Germanice baptisari coeperunt, reiec-  
 5 tis papisticis illis caeremoniis.<sup>87</sup>  
 Septemb[ris] 29. reformatio collegii vel praepositurae Tiguringe instituta  
 est.<sup>88</sup>  
 [Novembris] 19. Leo cum uxore<sup>89</sup> sua Tiguri apud d. Petrum nuptias ce-  
 lebravit.<sup>90</sup>  
 10 Novemb[ris] 17. introductio ad veram religionem typis excusa est et pas-  
 toribus ecclesiarum a senatu transmissa.<sup>91</sup>  
 Octob[ris] 26. secunda Tiguri disputatio contra missam et idola habita est.<sup>92</sup>  
 Post duas illas disputationes ||<sup>156v</sup> coeperunt paulatim omnia in ecclesia  
 mutari et ad pristinum statum reduci.  
 15 In fine augusti Huldricus Huttenus<sup>93</sup>, eques auratus et poeta doctissimus,

HBRG I 108f.: «Die priester namend eewyber und giengend mitt inen zü kylchen». Zu den Eheschließungen der Täufer vgl. auch Stephen E. *Buckwalter*, «So hatt er mir ouch nit zu verbietten, ein ewib ze nehmen.» Die Täufer und die reformatorische Priesterehe, in: MGB 61, 2004, 15–30.

<sup>84</sup> «Entschuldigung etlicher Zwingli unwahrlich zugelegter Artikel, an die Tagsatzung in Bern», Z I 570–579. Vgl. HBRG I 112: «Zwingli, gägen Eydgnossen verklagt, verantwortet sich».

<sup>85</sup> «Auslegen und Gründe der Schlussreden», Z I 1–457. Vgl. HBRG I 90.108.

<sup>86</sup> 10. August.

<sup>87</sup> Vgl. HBRG I 112: «Wenn zum ersten Zürych in Tütsch getoufft worden».

<sup>88</sup> Vgl. die Kapitel «Von dem stiftt zum Grossen münster und wie es reformiert ward» (HBRG I 113–115); «Ein christenlich ansähen und ordnung von den ersammen burgermeister und radt und dem grossen radt der statt Zürych, ouch probst und capittel zum Grossen münster dasselbs, von der priesterschaft und pfründen wägen ermässen und angenommen zü lob Gottes und der seelen heil. Im 1523 iar des 29. Septembris» (HBRG I 115–119).

<sup>89</sup> Katharina Gmünder, Tochter des Hans, von St. Gallen. Vgl. Chronik des Bernhard Wyss, 26 f., Anm. 5.

<sup>90</sup> Vgl. HBRG I 109. Bullinger datiert die Hochzeit im Gegensatz zu Lavater und Bernhard Wyss (Chronik, 26, 8–10) auf den 19. September, wie dies mit einigem Zögern auch Johannes Jud in seiner 1574 verfassten Vita seines Vaters tat (Zürich ZB, Ms. G 329, gedruckt in: *Miscellanea Tigurina*, hg. von Johann Jakob Ulrich, Teil III, Zürich 1724).

<sup>91</sup> «Eine kurze christliche Einleitung», Z II 626–663. Vgl. HBRG I 135–137: «Es wirt ein ynleytung gemacht und truckt, für die unberichten predicanten uff dem land».

<sup>92</sup> Vgl. die Kapitel «Das Mandat oder ussschryben der andern zü Zürych haltender disputation von bildern und der mess» (HBRG I 128f.); Wie die disputation, die ander, Zürych angehept und volführt worden sye» (HBRG I 129–131); «Wie von den bilderen disputiert worden» (HBRG I 131–133); «Wie von der mess disputiert worden» (HBRG I 133f.).

<sup>93</sup> Ulrich von Hutten, geb. 1488, gest. 1523, Humanist, Dichter, antirömischer Publizist und Verfechter von Reichsreformplänen. Der wegen seiner Verbindung zu Franz von Sickingen am kaiserlichen Hof in Ungnade gefallene Ulrich floh im Herbst 1522 zu Erasmus nach Basel, wo er aber abgewiesen wurde. Er fand seine letzte Zufluchtsstätte auf der Insel Ufenau im Zürichsee, wo er Ende August 1523 starb. – Lit.: Ulrichs von Hutten Schriften, hg. von Eduard Böcking, 5 Bde., Leipzig 1859–1861 (Nachdruck Aalen 1963); Josef *Benzing*, Ulrich von Hut-

post expostulationem cum Erasmo<sup>94</sup> rediens ex thermis Fabarianis<sup>95</sup> decessit 1  
et in lacus Tigurini insula<sup>96</sup> sepultus est.

Franciscus a Sickingen<sup>97</sup>, Oecolampadii et aliorum doctorum mecaenas<sup>98</sup>,  
hoc anno in arce Naustal<sup>99</sup> obsessus a principibus<sup>ii</sup> ictu globi bombardici in-  
teriit.<sup>100</sup> 5

1524

Januarii 26. Lucernę fuit Helvetiorum conventus, in quo contra relligionem  
decretum factum est et typis excusum.<sup>101</sup>

ten und seine Drucker: Eine Bibliographie der Schriften Huttens im 16. Jahrhundert, Wies-  
baden 1956 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 6); Ulrich von Hutten: Ritter – Hu-  
manist – Publizist, 1488–1523, Katalog [...] bearb. von Peter Laub, Kassel 1988; Paul Held,  
Ulrich von Hutten: Seine religiös-geistige Auseinandersetzung mit Katholizismus, Humanis-  
mus, Reformation, Leipzig 1928 (SVRG 144); Stephan Skalkweit, in: TRE XV 747–752; Barbara  
Könneker, in: ContEr II 216–220; Friedrich Wilhelm Bantz, in: BBKL II 1222–1226.

<sup>ii</sup> obsessus a principibus obsessus Ms.

<sup>94</sup> Anspielung auf die Schrift: Ulrichi ab Hutten cum Erasmo Roterodamo, presbytero, theo-  
logo, expostulatio, [Straßburg: Johann Schott], 1523 (VD 16 H 6312f.). Zum Streit zwischen  
von Hutten und Erasmus vgl. Werner Kaegi, Hutten und Erasmus. Ihre Freundschaft und ihr  
Streit, in: HV 22, 1924/1925, 200–514.

<sup>95</sup> Pfäfers (Bad Ragaz, Kt. St. Gallen).

<sup>96</sup> Ulrich von Hutten wurde auf der Insel Ufenau begraben. Zu Huttens «letzten Tagen» vgl.  
Hans Gustav Keller, Hutten und Zwingli, Aarau 1952 (Berner Untersuchungen zur Allge-  
meinen Geschichte 16); ders., Huttens Tod, in: Archiv des Historischen Vereins des Kantons  
Bern 39/2, 1948, 185–206.

<sup>97</sup> Franz von Sickingen, geb. 1481, gest. 1523. Franz kämpfte gegen die Marginalisierung des  
Ritterstandes durch die aufstrebenden Territorialherren und war in verschiedene Fehden ver-  
wickelt, worauf er der Reichsacht verfiel. 1519 beteiligte er sich am Feldzug gegen Ulrich von  
Württemberg und unterstützte die Wahl Karls V. zum Kaiser. Durch die Bekanntschaft mit  
Ulrich von Hutten, der ihn auf die Ebernburg (Bad Münster am Stein-Ebernburg, Rhein-  
land-Pfalz) begleitete, kam er in Kontakt mit dem Humanismus und dem Anliegen der Re-  
formatoren. Franz wurde in der Folge des sog. «Pfälzischen Ritteraufstands» 1522/1523  
(«Pfaffenkrieg» gegen Trier [Trierer Fehde]) von einer Fürstenkoalition in seiner Burg Land-  
stuhl belagert und schließlich besiegt, wobei er sich tödliche Verletzungen zuzog. – Lit.:  
Reinhard Scholzen, Franz von Sickingen: Ein adeliges Leben im Spannungsfeld zwischen  
Städten und Territorien, Kaiserslautern 1996 (Beiträge zur pfälzischen Geschichte 9); Volker  
Press, Franz von Sickingen. Wortführer des Adels, Vorkämpfer der Reformation und Freund  
Huttens, in: Ulrich von Hutten, Katalog, 293–305; Barbara Könneker, in: ContEr III  
247–249; Gerhard Kaller, in: BBKL X 24–26.

<sup>98</sup> In den frühen 1520er Jahren war die Ebernburg des Franz von Sickingen, die Ulrich von Hut-  
ten als «Herberge der Gerechtigkeit» pries, ein Zentrum von reformgesinnten Kräften, unter  
denen sich auch Martin Bucer befand. Oekolampad war nach seinem Klosteraustritt Schloss-  
kaplan, ehe er sich 1522 in Basel niederließ.

<sup>99</sup> Landstuhl (Rheinland-Pfalz).

<sup>100</sup> Zum Schicksal Ulrichs von Hutten und Franz' von Sickingen vgl. HBRG I 112f.: «Franz von  
Sickingen umgebracht und vil Schlösser ummkert. Huttenus gestorben».

<sup>101</sup> Vgl. HBRG I 142–144: «Die Eydgnossen uff einem tag zů Lucern bevestnend des bapsts  
glouben und verwerffend den evangelischen».

- 1 Februarii 16. Basileę publica disputatio habita est de coniugio sacerdotum.<sup>102</sup>  
 Martii 21. Tigurini Helvetiis a suscepta relligione se dehortantibus responderunt, id se non ante facturos esse, quam erroris ex sacris literis essent  
 5 convicti.<sup>103</sup>  
 Aprilis 2. Zuinglius uxorem duxit<sup>104</sup> Annam Reinhartum<sup>105</sup> viduam.  
 Maii 2. Tiguri tres soles visi sunt.  
 Iunii 13. obiit Foelix Fabritius<sup>106</sup>, consul Tigurinus.  
 Iunii 15. Marcus Roystius<sup>107</sup>, alter consul, obiit.<sup>108</sup>  
 10 Iunii 17. factum est senatusconsultum, quo monialibus monasterium Oetenbachense relinquere ac maritis nubere volentibus permissum est.<sup>109</sup>  
 Iunii 18. Heinricus Walder<sup>110</sup> consul creatus est.<sup>111</sup>

<sup>102</sup> Vgl. HBRG I 152–155: «Wie sich ein disputation zů Basel erhůb von der priesteren ee».

<sup>103</sup> Vgl. HBRG I 157 f.: «Wie die 12 ort der Eydgnoschafft Zürich vermantend, irer reformation abzůstan».

<sup>104</sup> Vgl. HBRG I 109 zur Marginalie «M. Ulrych Zwingli nimpt ein eewyb».

<sup>105</sup> Anna Reinhard, geb. 1484, gest. 1538, Tochter des Oswald, 1504–1517 verheiratet mit Hans Meyer von Knonau. – Lit.: Oskar *Farner*, Anna Reinhart, die Gattin Ulrich Zwinglis, in: *Zwa* 3, 1913–1920, 197–211.229–245.

<sup>106</sup> Felix Schmid, geb. 1454, gest. 1524. Ab 1489 Zunftmeister der Meisen und Mitglied des Grossen Rats. Anführer der Zürcher Truppen 1499 im Schwabenkrieg und 1513 bei Novara; 1505–07 Kyburger Vogt; Bürgermeister des Natalrats seit 1510. – Lit.: Walter *Jacob*, Politische Führungsschicht und Reformation: Untersuchungen zur Reformation in Zürich 1519–1528, Zürich 1970 (ZBRG 1), 240–41; Adrian Corrodi-Sulzer, Die Vorfahren des Bürgermeisters Felix Schmid, in: *Zürcher Taschenbuch* 56, 1936, 10–40; ZRL 271–285.

<sup>107</sup> Marx (Markus) Röist, geb. 1454, gest. 1524. Marx wurde 1476 bei Murten zum Ritter geschlagen; 1476–1492 Schultheiß, 1493–1504 Mitglied des Kleinen Rats, 1505–1524 Bürgermeister des Baptistalrats. Daneben war er häufiger Tagsatzungsgesandter und ab 1518 Titularhauptmann der päpstlichen Schweizergarde. – Lit.: *Jacob*, Führungsschicht, 235 f.; HBLS V 664 f.; ZRL 265–285.

<sup>108</sup> Den hier von Lavater offensichtlich suggerierten Zusammenhang der Himmelserscheinung mit dem Tod der beiden Bürgermeister vollzieht auch Bullinger, vgl. HBRG I 159 f.: «Von wundergesichten an dem hymel und absterben der zweyen burgermeistern Zürich».

<sup>109</sup> Dieser Beschluss datiert vom 17. Juni 1523, vgl. EAK 131 f., Nr. 366. Bullinger ordnet die Vorgänge im Kapitel «Die klosterfrowen an Oetenbach gand uss dem kloster» (HBRG I 110) chronologisch korrekt ein.

<sup>110</sup> Heinrich Walder, geb. zwischen 1460 und 1470, gest. 1542. Ab 1489 Vertreter der Schmidenzunft im Großen Rat, 1505–1512 und 1520–1523 im Kleinen Rat; 1521 Obristmeister und 1524–1542 Bürgermeister des Baptistalrats. – Lit.: *Jacob*, Führungsschicht, 289–291; HBLS VII 365; HBBW II 170, Anm. 6; ZRL 285–304.

<sup>111</sup> Vgl. HBRG I 159.

Iunii 20. idola amota sunt ex templis.<sup>112</sup> Feriis vero Ioannis Baptistę<sup>113</sup> Stammenses suum quoque templum repurgarunt.<sup>114</sup> 1

Iulii 17. Oexlius<sup>ij</sup><sup>115</sup> contionator Burgensis a praefecto<sup>116</sup> Durgeę captus est, quę magnę seditionis occasio fuit.<sup>117</sup>

||<sup>157r</sup> Iulii 19. Itingen domicilium Carthusianorum seditionis incendio conflagravit.<sup>118</sup> 5

Pridie Michaelis<sup>119</sup> tres egregii viri Stammenses<sup>120</sup> propter hanc seditionem, quasi eius authores fuissent, maxime vero propter evangelium Badę supplitio capitis affecti sunt.<sup>121</sup>

Augusti 18. senatus Tigurinus episcopo Constantien[si] ad scriptum<sup>122</sup> de missa et idolis respondit.<sup>123</sup> 10

Novemb[ris] 6. litterę securitatis, ut vocant, ad Eccium<sup>124</sup> missę sunt, qui-

ij e über der Zeile Ms.

<sup>112</sup> Vgl. HBRG I 173 f.: «Wie die bilder uss der landtschafft der statt Zürych abgethan worden»; HBRG I 175: «Wie die bilder in der statt Zürych uss allen kylchen ruwklich gethan wurdent».

<sup>113</sup> 24. Juni.

<sup>114</sup> Vgl. HBRG I 175–177: «Wie ouch zu Stammem die bilder abgethan wurdent».

<sup>115</sup> Beim gefangengesetzten Pfarrer von Burg bei Stein am Rhein (Kt. Schaffhausen) handelt es sich um Hans Öchsli, gest. 1536, von Einsiedeln. Nach seiner Freilassung im September 1524 wurde er Pfarrer in Elgg, 1532 zu St. Jakob in Zürich und 1534 in Bülach. Vgl. ZPfb 456.

<sup>116</sup> Josef Amberg, gest. 1545. 1522–1545 Mitglied des Schwyzer Rats, 1524–1526 Landvogt im Thurgau, 1532–1534 Landvogt in Blenio, 1534–44 Landamman. 1537 wurde er von Papst Paul III. in den römischen Ritterstand erhoben. – Lit.: Franz *Auf der Maur*, in: HLS I 289 f.; HBLS I 331 f.

<sup>117</sup> Vgl. HBRG I 180–182: «Wie der landtvogt imm Thurgöw den predicanten uff Burg by Stein fieng, daruß ein landtsturm und grosse uffrür ervolget».

<sup>118</sup> Vgl. HBRG I 182: «In disem ufflouff ward Ittingen, die chartuß, durchlouffen und verbrent». Zum Ittinger Klostersturm vgl. Peter *Kamber*, *Der Ittinger Sturm: Eine historische Reportage*, Warth 1997 (Ittinger Schriftenreihe 6) und Alfred *Farner*, *Geschichte der Kirchgemeinde Stammheim und Umgebung*, Zürich 1911, 142–187.

<sup>119</sup> 28. September.

<sup>120</sup> Bei den zum Tode Verurteilten handelt es sich um Hans Wirth d. Ä., geb. um 1460, Untervogt von Stammheim, dessen Sohn Hans Wirth d. J., Kaplan in Stammheim (vgl. ZPfb 620) und um Burkhart Rüttimann, Untervogt von Nussbaumen. Der Mitangeklagte Adrian Wirth (gest. 1563, vgl. ZPfb 619 und HBLS VII 565 f.) wurde begnadigt.

<sup>121</sup> Eine Beschreibung der Hinrichtung in HBRG I 199–205: «Vergycht der gefangnen und wie sy ussgefürt mitt dem schwert gericht worden syend». Zum Prozess vgl. ebd. 186–199.

<sup>122</sup> Die Schrift Hugos von Hohenlandenberg an den Zürcher Rat betreffend die Bilder und die Messe trägt den Titel: «Christenlich underrichtung des hochwirdigen fürsten und herren herrn Hugo Bischoffen zu Costantz, die bildtnüssen und das opffer der mess betreffend», [Freiburg]: [Johann Wörlin], 1524 (VD 16 K 2015 f.). Eine weitere Ausgabe erschien [Straßburg: Johann Grüninger, 1524].

<sup>123</sup> «Christliche Antwort Burgermeisters und Rats zu Zürich an Bischof Hugo», Z III 146–229. Vgl. HBRG I 159.

<sup>124</sup> Johannes Eck, geb. 1486, gest. 1543. Gegner Luthers, Disputant auf der Badener Disputation 1526 und eifriger Bekämpfer der Reformationsbemühungen in der Eidgenossenschaft. – Lit.: Erwin *Iserlob*, Johannes Eck (1486–1543): Scholastiker, Humanist, Kontroverstheologe,

1 bus Tigurum veniret et cum Zuing[lio] disputaret<sup>kk</sup> de religione invitabatur.<sup>125</sup>

Novemb[ris] 16. Zuinglius scripsit Epistolam ad Mathaeum Alberum<sup>126</sup>, Rütlingensem pastorem<sup>ll</sup>, de coena Domini.<sup>127</sup>

5 Decembris 5. Catharina de Zymmeren<sup>128</sup>, abbatissa monasterii nobilium virginum Tiguri, suum monasterium senatui reformandum tradidit, quod in collegium studiosorum mutatum est.<sup>129</sup>

Decemb[ris] 20. praepositus et canonici suam iurisdictionem senatui resignarunt.<sup>130</sup>

Münster 1981 (KLK 41); *ders.*, in: TRE IX 249–258; Friedrich Wilhelm *Bautz*, in: BBKL I 1452–1454; HBBW IV 90, Anm. 29.

<sup>kk</sup> disputaret *Ms.*

<sup>ll</sup> postorem *Ms.*

<sup>125</sup> Vgl. HBRG I I 334–336: «Wie an doctor Eggen früntlich vom radt Zürych geschriben und imm ein fry gleit gen Zürych ze disputiren zü kummen gegäben wart». Dem Geleitbrief des Zürcher Rates für Eck zwecks einer Disputation in Zürich war ein intensiver Schriftenwechsel vorangegangen: In einem Schreiben vom 13. August («Missive und embieten, den fromen [...] Eydgrossen botten, zü Baden imm augsten versamlet, überschickt», gedruckt in Zwinglis Gegenschrift) hatte sich Eck an die Tagsatzung in Baden mit dem Angebot einer Disputation gewandt. Zwingli antwortete darauf mit der Schrift «Antwort auf Johannes Ecks Missiv und Entbieten» (Z III 300–312), die Eck wiederum in zwei Gegenschriften beantwortete («Ein sendbrief an ein fromme Eidgnoschaft [...] Ableinung etlicher schmach doctor Ecken von Ulrich Zwingli zü gemessen. Der ander sendbrief an gmein Eidgnossen. Ein sendbrief an bürgermeister und ratt zü Zurich [...]») [Hans-Joachim Köhler, Bibliographie der Flugschriften des 16. Jahrhunderts, Teil I: Das frühe 16. Jahrhundert (1501–1530), Bd. 1, Tübingen 1991, Nr. 858]. Aufgrund von Zwinglis Reaktion darauf («Antwort an den Rat in Zürich über Johannes Ecks Schrift und betreffend den Anschlag der neun Orte in Frauenfeld», Z III 313–321) beschloss der Rat, Eck nach Zürich einzuladen. Vgl. die Übersicht über die Debatte in Z III 288–299.

<sup>126</sup> Matthäus Alber, geb. 1495, gest. 1570. Reformator Reutlingens (Baden-Württemberg), wo er 1521–1548 als Hauptprediger wirkte. Alber war Adressat von erster Darlegung seiner Abendmahlslehre (vgl. die folgende Anm.). 1549 Pfarrer in Stuttgart, ab 1563 Abt von Blaubeuren (Baden-Württemberg). – Lit.: Hans-Christoph *Rublack*, in: TRE II 170–177; HBBW VII 251, Anm. 2; Gustav *Hammann*, in: NDB I 123 f.; Friedrich Wilhelm *Bautz*, in: BBKL I 77 f.

<sup>127</sup> «Ad Matthaeum Alberum de coena dominica epistola», Z III 322–354. Vgl. HBRG I 261.

<sup>128</sup> Katharina von Zimmern, geb. 1478, gest. 1547. Seit 1492 als Mitglied des Fraumünsterkonvents bezeugt, 1493 Ordensgelübde, 1496 Weihe zur Äbtissin als Nachfolgerin von Elisabeth von Weissenburg. 7. Dezember 1524 Übergabe des Fraumünsters an den Rat von Zürich, wofür Katharina das Zürcher Bürgerrecht erhält. Um 1525 Heirat mit Eberhard von Reischach, der auf dem Kappeler Schlachtfeld 1531 den Tod fand. – Lit.: Judith *Steinmann*, Zürich, in: *Helvetia Sacra* III/1.3, Bern 1986, 2017–2019; Zürichs letzte Äbtissin: Katharina von Zimmern, 1478–1547, hg. von Irene Gysel und Barbara Helbling, Zürich 1999.

<sup>129</sup> Vgl. HBRG I 125 f.: «Von dem Frowenmünster Zürych und wie es reformiert worden und ein collegium dahin geordnet ist».

<sup>130</sup> Vgl. HBRG I 119–121: «Das stiftt Zürych übergipt einem radt der statt Zürych hohe und nidere gerichte».



Circa natalem Christi Diethelmus Roystius<sup>131</sup> religionis amantissimus 1  
consul electus est.<sup>132</sup>

Hoc anno quidam Tigurini Waltzhütensibus, qui evangelii causa preme-  
bantur, subsidio venerunt.<sup>133</sup>

Eodem hoc anno secta anabaptistica in Turingia emergere per Thomam 5  
Monetarium<sup>134</sup>, qui missis hinc inde litteris Tigurinatorum etiam nonnullos in  
pestilentissimam hanc sectam pertrahere conatus est.<sup>135</sup>

1525

Circa ferias trium regum<sup>136</sup> Tigurini scriptum apologeticum emis(er)unt, quod  
suae historiae Sleidanus<sup>137</sup> inseruit.<sup>138</sup> 10

<sup>131</sup> Diethelm Röist, geb. 1482, gest. 1544, Sohn des Marx. Ab 1517 Mitglied des Kleinen Rats, 1522–1523 Seckelmeister, 1524–1541 Tagsatzungsgesandter, 1525–1544 Bürgermeister des Natalrats. Bullinger widmete 1542 ihm und Johannes Haab seinen Kommentar zu Matthäus (HBBibl I 144; Edition der Widmungsvorrede in HBBW XII). – Lit.: *Jacob*, Führungsschicht, 233 f.; Z IX 24, Anm. 9; HBLS V 665; HBBW II 32, Anm. 30; ZRL 278–306.

<sup>132</sup> Vgl. HBRG I 159.

<sup>133</sup> Vgl. HBRG I 209 f.: «Ettliche Zürycher ziehend gen Waltzhüt in zûsatz».

<sup>134</sup> Thomas Müntzer, geb. wohl 1489, gest. 1525. Radikaler Theologe und Anführer der aufständischen Bauern in Thüringen. – Lit.: Thomas Müntzer, Schriften und Briefe: Kritische Gesamtausgabe, unter Mitarb. von Paul Kirn hg. von Günther Franz, Gütersloh 1968 (QFRG 33); Hans-Jürgen Goertz, Thomas Müntzer: Mystiker, Apokalyptiker, Revolutionär, München 1989; Der Theologe Thomas Müntzer: Untersuchungen zu seiner Entwicklung und Lehre, hg. von Siegfried Bräuer und Helmar Junghans, Göttingen u. a. 1989; Gottfried Seeßel, in: TRE XXIII 414–436; Hans-Jürgen Goertz, in: RGG<sup>4</sup> V 1585–1587; Daniel Heinz, in: BBKL VI 329–345.

<sup>135</sup> Lavater formuliert den Kern der auch von Bullinger vehement vertretenen sogenannten «Täuferhypothese»: Das Zürcher Täuferum ist kein Produkt der zwinglischen Reformation, sondern fußt auf dem aus Thüringen importierten Gedankengut Thomas Müntzers, vgl. HBRG I 224 und 237–239: «Vom anfang der widertöuffern und töuffern, die zû Zürych uff stündent, und das wider sy disputiert worden». Die Briefe des Grebelkreises an Müntzer (vgl. Siegfried Bräuer, Die Briefe des Grebelkreises an Thomas Müntzer vom 5. September 1524. Einleitung und Text, in: MGB 57, 2000, 147–174; dazu *ders.*, «Sind beyde dise Briefe an Müntzer abgeschickt worden?» Zur Überlieferung der Briefe des Grebelkreises an Thomas Müntzer vom 5. September 1524, in: MGB 55, 1998, 7–24; Hans-Jürgen Goertz, «Ein gmein künfftig gsprech.» Eine revisionistische Deutung der Grebelbriefe an Thomas Müntzer vom September 1524, in: MGB 57, 2000, 31–50), die für eine solche These polemisch hätten in Anschlag gebracht werden können, kannte weder Lavater noch Bullinger.

<sup>136</sup> Um den 6. Januar [i. e. 4. Januar].

<sup>137</sup> Sleidan fügte eine Übersetzung der Schrift dem vierten Buch seiner «Commentarii de statu religionis et reipublicae Carolo Quinto Caesare» ein (ed. Johann Gottlob Böhme und Christian Karl Am Ende, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1785 [Nachdruck Osnabrück 1968], 249–254).

<sup>138</sup> Vgl. HBRG I 233–235: «Zürych last ein geschriff durch den truck zû irer entschuldigung uusan». Die gedruckte Apologie wurde veröffentlicht unter dem Titel: «Inhalt etlicher hendlen, wie die an inen selbs zum teyl mit der warheit vergangen, und zum teyl erdacht sind [...]», [Zürich: Hans Hager, 1525] (BZD D 17).

- 1 Aprilis 12. Tigu[ri] senatusconsulto missa abrogata est,<sup>139</sup> 13. vero die, item 14. et 16. coena iuxta institutionem Christi celebrata est.<sup>140</sup>  
 ||<sup>157v</sup> Maii 15. Tiguri forum matrimoniale constitutum.<sup>141</sup>  
 Hoc anno multae disputationes Tiguri de baptismo contra anabaptismum  
 5 habitę sunt, privatim et publice. Leges quoque contra anabaptistarum sectam a magistratu sunt lateę.<sup>142</sup>  
 Maii 29. Boltus combustus est a Suicis.<sup>143</sup>  
 Circa festum pentecostes motus quidam rusticorum propter decimas et alios redditus exorti sunt.<sup>144</sup>  
 10 Iunii 19. loco horarum canonicarum lectio sacra Tiguri instituta est.<sup>145</sup> Jacobus Ceperinus<sup>146</sup>, vir tribus linguis doctissimus, primus Graecam et Hae-

<sup>139</sup> Vgl. EAK 306, Nr. 684.

<sup>140</sup> Vgl. HBRG I 263–265: «Die mess wirt Zürich abgethan und des Herren nachtmal und dancksagung angefangen und geüpt».

<sup>141</sup> Der entsprechende Ratsbeschluss (EAK 330, Nr. 716) und der Druck der Ehegerichtsordnung («Ordnung und ansehen, wie hynfür zů Zürich in der statt über eelich sachen gericht sol werden», Zürich: Hans Hager, [1525] [BZD D 18 f.]) datieren vom 10. Mai 1525. Bullinger zitiert aus der Ordnung in HBRG I 287–289: «Das chorgericht wirt Zürich geordnet und uffgericht».

<sup>142</sup> Vgl. HBRG I 27–239: «Vom anfang der widertöuffern und töuffern, die zů Zürich uff stündent, und das wider sy disputiert worden» und ebd., 294–298: «Zürich in der statt wirt abermals öffentlich und statlich wider die töuffern disputiert. Im Jahre 1525 wurde in Zürich insgesamt dreimal mit den Täufern disputiert (Januar, März und November: HBD 9, 19–22), vgl. dazu Heinold *Fast*, Heinrich Bullinger und die Täufer: Ein Beitrag zur Historiographie und Theologie im 16. Jahrhundert, Weierhof 1959 (SMGV 7), 14–22.

<sup>143</sup> Eberli Bolt stammte aus Lachen (Kt. Schwyz) und kam in Zürich in Kontakt mit Zwinglis Lehre. In St. Gallen ließ er sich taufen und predigte fortan die Wiedertaufe. Zurück in Schwyz wurde er zusammen mit einem nicht näher bekannten Priester hingerichtet, vgl. Emil *Egli*, Täufer aus dem Lande Schwyz, in: *Zwa* 1, 1897–1904, 141. Bullinger berichtet über diese Hinrichtung in HBRG I 289: «Die von Schwyz verbrennend zwey von des glaubens wägen».

<sup>144</sup> Vgl. HBRG I 265–267: «Von unruwen und ufflöuffen der landtschafft Zürich, die sich wider die statt an ettlichen orten erhept habend»; ebd., 277–279: «Von der gmeind zů Töss und wie dieselbe uffrůr gestillet ward»; ebd. 279 f.: «Das ouch uber das kloster Cappel ein ufflouff angeschlagen, und wie er gestillet worden»; ebd. 280–283: «Wie und was man Zürich in statt und uff dem land von wägen der zähenden gehandelt habe und ales widerum gestillet worden».

<sup>145</sup> Vgl. HBRG I 289–291: «Wie und wenn man Zürich angehept, die biblisch lection in dryen sprachen läsen».

<sup>146</sup> Jakob Ceperin (Wiesendanger), geb. 1500, gest. 1525. Ceperin studierte 1518/1519 in Wien und sodann bei Reuchlin in Ingolstadt. Ende Oktober 1522 trat der begabte Philologe seine erste Lehrstelle in Zürich an, wo er auch Zwingli in Hebräisch unterrichtete. 1525 wurde Ceperin als Lektor für Hebräisch an die von Zwingli neu gegründete Schule berufen, doch schon im Dezember desselben Jahres ereilte ihn der Tod. Ceperin war Verfasser einer sehr erfolgreichen griechischen Grammatik (*Compendium grammaticae Graecae* [...], erste Auflagen Basel: Valentin Curio, 1522 [VD 16 W 2682 f., ZV 15528, ZV 20550]), die im 16. Jahrhundert über 20 Auflagen erlebte. Daneben schrieb er ein Vorwort zu Zwinglis Lehrbüchlein (VD 16 Z 885) und gab Werke von Dionysius Periegetes, Aratus, Proclus Diadochus (VD 16 D 1980) und Pindar (VD 16 P 2794) heraus. – Lit.: Christoph *Riedweg*, Ein Philologe an

braicam linguam publice docuit, cui postea successit in Haebraicis docendis 1  
Conradus Pellicanus<sup>147</sup>, in Graecis Rodolphus Collinus<sup>148</sup>.

Mense septembri ecclesiae ornamenta senatui tradita sunt.<sup>149</sup>

Novemb[ris] 4. subditos suos seditiosos Rodolphus a Sultz<sup>150</sup> comes prae-  
lio vicit.<sup>151</sup> 5

Novemb[ris] 5. scripsit Zuing[lius] contra Balthasarem Hübmeier<sup>152</sup> ana-  
baptistam.<sup>153</sup>

Zwinglis Seite: Zum 500. Geburtstag des Zürcher Humanisten Jacob Wiesendanger, gen. Ceporinus (1500–1525), in: *Museum Helveticum* 57, 2000, 201–219; Emil *Egli*, Ceporins Leben und Wirken, in: *ders.*, *Analecta Reformatoria*, Bd. 2: Biographien. Bibliander, Ceporin, Johannes Bullinger, Zürich 1901, 145–160.

<sup>147</sup> Konrad Pellikan, geb. 1478, gest. 1556. 1493 Eintritt in den Orden der Franziskaner-Minoriten, 1502 Lektor in Basel, 1508 in Rufach (Dép. Haut-Rhin), 1511 Guardian in Pforzheim, 1517 in Rufach, 1519 in Basel, ab 1524 Professor für Altes Testament an der Universität Basel. 1526 wurde er als Nachfolger von Jakob Ceporin nach Zürich berufen, wo er bis zu seinem Tod wirkte. Pellikan leistete einen namhaften Beitrag zu den Zürcher Bibelübersetzungen und schuf mit seinen «Commentaria bibliorum» (Erstauflage 1532–1535, 1537, 1539; BZD C 217, C 266 f., C 282) den einzigen protestantischen biblischen Gesamtkommentar der Reformationszeit. Eine interessante Quelle zu Pellikans Leben und seiner Zeit bilden dessen als «Chronicon» bekannt gewordenen autobiographische Aufzeichnungen. – Lit.: Das Chronikon des Konrad Pellikan, hg. von Bernhard Riggenbach, Basel 1877; Christoph *Zürcher*, Konrad Pellikans Wirken in Zürich, 1526–1556, Zürich 1975 (ZBRG 4); Siegfried *Raeder*, in: RGG<sup>4</sup> VI 1086; Erich *Wenmeker*, in: BBKL VII 180–183.

<sup>148</sup> Rudolf Collin (Ambühl, Clivanus), geb. 1499, gest. 1578. Studien in Luzern bei Johannes Xylotectus, in Basel bei Heinrich Glarean, in Wien bei Vadian und in Mailand 1519–1521. Nach seiner Rückkehr wurde er Schulmeister im Kloster St. Urban und Chorherr in Beromünster (beide Kt. Luzern). 1524 übersiedelte er nach Zürich, wo er fortan Griechisch lehrte. In den turbulenten Jahren 1528–1531 übernahm Collin verschiedene diplomatische Missionen und begleitete Zwingli an die Religionsgespräche in Bern (1528) und Marburg (1529). – Lit.: Conradin *Bonorand*, Personenkommentar II zum Vadianischen Briefwerk, St. Gallen 1983 (Vadian-Studien 11), 255–258; Konrad *Furrer*, Rudolf Collin: Ein Charakterbild aus der Schweizerischen Reformationsgeschichte, in: ZWTh 5, 1862, 337–399; HBBW I 226 f., Anm. 17.

<sup>149</sup> Vgl. HBRG I 122: «Die schätz der kylchen zů dem Grossen münster werdent dem radt Zürich übergäben». Eine detaillierte Beschreibung dieser Vorgänge gibt Bullinger auch in seiner Stiftsgeschichte unter dem Titel «Wie es mitt dem schatz, kleynoten und zierden der kylchen zum Grossen münster ergangen, ouch mitt den büechern» (Anhang zur Tugurinerchronik, Zürich ZB, Ms. Car C 44, 810–820) wieder.

<sup>150</sup> Rudolf V., Graf von Sulz, geb. 1493, gest. 1535. – Lit.: HBLS VI 602.

<sup>151</sup> Bullinger erwähnt die Schlacht bei Griefßen (Klettgau) vom 4. November nur knapp in HBRG I 224, beschreibt aber detailliert die Verhandlungen zwischen dem Grafen und den Bauern im August 1525 in HBRG I 228 und 249–251: «Die richtung zwischen dem graffen von Sulz und puren».

<sup>152</sup> Balthasar Hubmaier, geb. um 1485, gest. 1528. Ab 1503 Studium der Theologie und Philosophie in Freiburg i.Br., 1507 Schulmeister in Schaffhausen, 1511 Dozent in Freiburg i.Br., 1512 Promotion in Ingolstadt, ebd. Professor und Pfarrer, 1516 Pfarrer am Regensburger Dom und antijüdische Agitation, 1521 Pfarrer in Waldshut. Ab 1523 trat Hubmaier für die Reformation ein, knüpfte Kontakte zu den schweizerischen Theologen und nahm an der Zweiten Zürcher Disputation teil. Aufgrund eines unterschiedlichen Taufverständnisses

- 1 Pagi aliquot Helvetiorum hoc tempore voluerunt amplius cum Tigurinis odio religionis conventus agere, scripserunt ea de Tigurini ad Bernates.<sup>154</sup>  
Abbas<sup>155</sup> Steinensis ad Rhenum hoc anno diplomatibus ac tabulis secum ablatis noctu auffugit.<sup>156</sup>
- 5 Hoc anno cives Tigurini iurarunt in religionem evangelicam.<sup>157</sup>  
Ex templis vexilla et alia anathemata sublata sunt,<sup>158</sup> monasteria in meliores usus conversa. Monachi doctiores provinciam contionandi susceperunt,

kam es zum Bruch mit Zwingli – begleitet von einem Schriftwechsel – und zur Hinwendung zum Täuferturn, was seine 1525 durch den aus Zürich ausgewiesenen Täufer Wilhelm Reublin vollzogene Taufe öffentlich dokumentierte. Kurz vor der Einnahme Waldshuts im Dezember 1525 floh Hubmaier nach Zürich, wo er mit Zwingli disputierte und schließlich einen – nur kurze Zeit später wieder für ungültig erklärten – Widerruf seiner Lehre leistete. Hubmaier zog nach Mikulov (Nikolsburg, Mähren), wo er großen Einfluss gewann, sich aber auch mit radikaleren Kräften wie Hans Hut auseinandersetzen musste. 1527 wurde Hubmaier nach Wien ausgeliefert und ein Jahr später zum Tode verurteilt. – Lit.: Balthasar Hubmaier, Schriften, hg. von Gunnar Westin und Torsten Bergsten, [Gütersloh] 1962 (QGT 9; QFRG 29); Christof *Windhorst*, Täuferisches Taufverständnis: Balthasar Hubmaiers Lehre zwischen traditioneller und reformatorischer Theologie, Leiden 1976 (SMRT 16); Torsten *Bergsten*, Balthasar Hubmaier: Seine Stellung zu Reformation und Täuferturn 1521–1528, Kassel 1961 (AUU.SHEU 3); Christof *Windhorst*, in: TRE XV 611–613; Hans-Jürgen *Goertz*, in: RGG<sup>4</sup> III 1921 f..

- <sup>153</sup> Gemeint ist Zwinglis «Antwort über Balthasar Hubmaiers Taufbüchlein», Z IV 577–647. Vgl. HBRG I 296, 304, 311.
- <sup>154</sup> Verschiedene eidgenössische Gesandtschaften baten den Zürcher Rat im Herbst 1525 unter Androhung von Konsequenzen, von den Neuerungen abzusehen: Glarus, 13. September (vgl. EA IV/1a 771 f., Nr. 303); Sechs Orte (Bern, Glarus, Basel, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell), 18. September (EA IV/1a, 777 f., Nr. 306). Zu diesen beiden Gesandtschaften vgl. HBRG I 292–294: «Zürich wirt ernstlich vermanet von Eydgrossen, irs gloubens abzústan und das bapstumm widerumm anzúnehmen, und was von Zürichern geantwortet». Das von Lavater erwähnte Schreiben an Bern datiert vom 16. Dezember, EA IV/1a 814–816, in extenso zitiert in HBRG I 298–303: «Bernn vermanet Zürich, von dem angenommen glouben zú stan, und was Zürich inen zur antwort gáben».
- <sup>155</sup> David von Winkelshaim, gest. 1526, Abt des Benediktinerklosters St. Georgen in Stein am Rhein (Kt. Schaffhausen). Nach der Einsetzung eines Amtmanns durch Zürich am 5. Juli (EAK 362, Nr. 765) flüchtete er am 29. Oktober über den Untersee nach Radolfzell. Vgl. Heinrich *Waldvogel*, Stein am Rhein, in: Helvetia Sacra III, Bd. I/3, Bern 1986, 1561 f.
- <sup>156</sup> Vgl. HBRG I 286 f.: «Der appt von Stein flücht über see hinaus».
- <sup>157</sup> Welchen Schwur vom Jahre 1525 Lavater im Auge hat, bleibt unklar. Sowohl Bullinger als auch die übrigen Chronisten schweigen darüber. Lavater denkt wohl an einen der sog. Schwörtage, die zweimal jährlich im Juni und im Dezember anlässlich der Einsetzung des Neuen Rats stattfanden und an denen sowohl die neugewählten Räte als auch die Bürger den Eid leisteten. Zu den Schwörtagen vgl. Thomas *Weibel*, Der zürcherische Stadtstaat, in: Geschichte des Kantons Zürich, hg. von Niklaus Flüeler und Marianne Flüeler-Grauwiler, Bd. 2, Zürich 1996, 20.
- <sup>158</sup> Vgl. HBRG I 265: «Die fennli und paner der sigenden werdent úß der Wasser kylchen gethan».

iuniores artificia didicerunt, caeteri, qui prae senio et ingenii tarditate operam suam navare [...] <sup>mm</sup> 159

<sup>mm</sup> operam suam navare als *Kustoden am Ende der Seite, die Fortsetzung ist verloren*; schon Johann Jakob Simler lag sie nicht mehr vor; vgl. seine *Bemerkung in Zürich ZB, Ms. S 203, Bl. 134v*: *Cetera desiderantur*.

<sup>159</sup> Vgl. HBRG I 228–230: «Von veränderung der klösteren zů Zürych, und das alle münch an ein ort wurdent zamen gethan»; ebd., 230–232: «Von anderen der Zürycher klöstern, und was mitt inen in diser änderung fürgenommen».

---

## Ludwig Lavaters Konzept einer Reformationsgeschichte (1559): Übersetzung

- 1 Ratschlag Ludwig Lavaters aus Zürich über die Abfassung einer Geschichte der Kirche Zürichs und anderer eidgenössischer Kirchen; ihre wichtigsten Kapitel, die zu behandeln sind, sind folgende:
- I. Zwingli
  - 5 II. Disputationen
    - von Baden
    - von Bern
  - III. Kriege
    - Bündner Krieg
    - 10 – die beiden Kappelerkriege
  - IV. Märtyrer
  - V. Täufer
  - VI. Sakramentsstreit
  - VII. Bullinger und seine Zeit
- 15 Abgeschrieben von Johann Rudolf Stumpf aus Zürich im Jahre 1560.

### *Einleitung des Verfassers*

*Es ist in dieser unserer Zeit nützlich, die Geschichte unserer Kirche zu sammeln.*

20 Ich halte es aus vielen schwerwiegenden Gründen für nützlich, dass jemand, der fleißig und gewissenhaft ist, die Geschichte der Zürcher Kirche und anderer eidgenössischer Kirchen, die durch dieselbe Lehre mit der Zürcher Kirche verbunden sind, sammelt und ordnet.

25 Der erste Nutzen: Denn er würde dies zur Ehre Gottes, des Höchsten und Besten, tun, dessen außerordentliche Wohltat damit verherrlicht werden wird, weil er außerordentliche, durch Bildung und Frömmigkeit hervorragende Männer erweckt hat, durch deren Dienst er die reine Lehre aus der tiefsten Finsternis wiederhergestellt hat und diese gegen die Raserei der Päpste, der Fürsten und aller Gegner des Evangeliums, beschützt und bewahrt.

30 In der Tat, wer die Sache etwas genauer bedenkt, wird sagen, dass Gott das Evangelium in Zürich nicht anders bewahrt hat als Daniel unter den hungrigen Löwen, und ihm dafür Dank sagen.

Der zweite Nutzen: Weiter würde es auch den Frommen, die jetzt in der Eidgenossenschaft oder auch anderswo leben, ferner auch unseren Nachkommen, zu vielfachem Nutzen gereichen. Viele nämlich, die irgend einmal lesen werden, welchen Gefahren jene ersten Wiederhersteller des Evangeliums, Männer aus dem kirchlichen und politischen Bereich, um des Evangeliums willen gegenübergetreten sind, welche Mühen sie auf sich genommen haben, welche Bedrängnis sie ertrugen, werden aufgerichtet werden, sodass sie in denselben Fußstapfen bleiben. Wir denken manchmal, dass der eine oder andere in seinem Amt nichts oder wenig bewirkt, wenige aber sind eine große Sache angegangen und haben diese unter Gottes Führung und Schutz zum gewünschten Resultat geführt.

Der dritte Nutzen: Schließlich haben unsere Gegner, sowohl die Papisten als auch andere, viele falsche Verleumdungen über die eidgenössischen Kirchen verbreitet, sodass die Leute im Ausland, wenn sie diese lesen, es glauben und zu großen Irrtümern verleitet werden. Ich habe in Paris einen Deutschen gehört, der im Kreis von Gelehrten behauptete, dass Zwingli der Urheber des Bauernaufstandes gewesen sei und dass seinetwegen so viele Tausend umgekommen seien. Es gibt auch welche, die den Ursprung des Täufern zum Zwingli zurückführen. Jeder wird aber ohne Schwierigkeiten aus der sorgfältigen Sammlung unserer Geschichte verstehen, dass es bei weitem anders gewesen ist.

Der vierte Nutzen: Auch die Leute im Ausland, die unseren Kirchen wohlgesonnen sind, kennen von unserer Geschichte kaum etwas aus sicherer Quelle und glauben, dass Vieles anders gewesen ist, als es eigentlich war.

Es können heute nämlich für beinahe alle Geschehnisse, die mit der Wiederherstellung der Kirche in Zusammenhang stehen, glaubwürdige Zeugen gefunden werden, die erläutern können, warum die einzelnen Ereignisse geschehen sind. Wenn aber die Sammlung dieser Ereignisse auf später aufgeschoben wird, wird es wenige geben, die etwas Gewisses über diese Ereignisse hinzufügen können. Es kommt aber vor, dass, während sich etwas ereignet, beinahe niemand darauf acht gibt, wenn wir nachher aber alles gerne in gewisser Reihenfolge beschreiben würden, uns nicht mehr alle Umstände einfallen.

Es scheint auch Sache eines dankbaren Geists zu sein, den Glauben, die Frömmigkeit und Beharrlichkeit jener zu würdigen, die einen Großteil zur Wiederherstellung der christlichen Religion beigetragen haben. Oft beklagen wir, dass Vieles durch die Verwüstungen der Barbaren unterging, während wir das, was die Nachwelt wissen will, nicht aufzeichnen. Wir wünschen oft,

- 1 dass das, was früher geschehen ist, viel sorgfältiger aufgezeichnet worden  
 wäre, viele denkwürdige Dinge jedoch, die täglich passieren und die alle  
 nicht ohne höchste Bewunderung hören und betrachten, erwähnen wir in  
 den Büchern nicht. Uns gefallen die Arbeiten jener, die die tapferen Taten im  
 5 Krieg und jene, die das Gemeinwesen betreffen, seien es einheimische oder  
 ausländische, sorgfältig behandeln, was aber die Religion anbelangt, das  
 höchste aller Dinge, behandeln und beschreiben wir nicht. Wir loben auch  
 die Mühe jener, die den Ursprung und die Ausbreitung der Kirchen ihres  
 Volkes, den Ritus und anderes beschreiben, niemand aber lässt es sich ange-  
 10 legen sein, dass wir endlich auch eine historische Beschreibung unserer Kir-  
 che haben.

Schlussbemerkung: Aufgrund all dieser Beweggründe kam ich zum Schluss,  
 wenigstens all das zu sammeln, was unsere Geschichte betreffend für wahr  
 und erforscht angesehen werden kann.

15 *Zweites Kapitel*  
*Mit welcher Methode der Stoff der Kirchengeschichte zu sammeln ist.*

Nun aber scheint beim Sammeln des kirchengeschichtlichen Stoffes folgen-  
 der Weg begangen werden zu müssen:

- 20 I. Dass zuerst verschiedene Schriftstücke, Vorreden, Akten, Satzungen,  
 Reden, Beschlüsse, Antworten gesammelt werden, in denen etwas  
 über die kirchlichen Angelegenheiten enthalten ist.
- II. Sodann sind die Briefe der Gelehrten zu untersuchen, die von unseren  
 Angelegenheiten handeln, wie der Briefwechsel Zwinglis und Oeko-  
 lampads.
- 25 III. Drittens sind die von den Unseren, ferner auch von Fremden verfass-  
 ten Chroniken zu Rate zu ziehen. Sleidan hat vieles über unsere Ge-  
 schichte; ob alles so zutrifft, ist sorgfältig zu erforschen. Falsche und  
 verleumderische Schriften unserer Gegner werden uns Gelegenheit  
 zu weiteren Überlegungen geben.
- 30 IV. Viertens sind so viele Abschiede wie möglich, wie sie genannt wer-  
 den, zu Rate zu ziehen.
- V. Fünftens sind die hier ansässigen Alten, die etwas von jenen Ereignis-  
 sen berichten können, mit Bedacht zu befragen, besonders aber jene,  
 von denen wir wissen, dass sie maßgeblich an den Geschehnissen be-  
 35 teiligt waren.
- VI. Sechstens sind auch andere von den Unseren verfasste Bücher sorg-  
 fältig zu studieren, und sollten sie etwas erwähnen, was zum Verfassen  
 von Geschichtsbüchern brauchbar erscheint, soll es herausge-



schrieben werden. Beispielsweise kann man in den Schriften Zwinglis und Bullingers vieles finden, was sich auf dieses Thema bezieht. Wir hoffen aber, dass treffliche und rechtschaffene Menschen sich geneigt zeigen werden, bei diesem Studium behilflich zu sein. 1

*Die historischen Gegenstände, Kapitel III.* 5

Ich möchte nun anfügen, welche Gegenstände in einer Kirchengeschichte hauptsächlich für überlieferungswürdig gehalten werden, die, wie mir scheint, bequem auf zehn Punkte aufgeteilt werden können:

- I. An welchen Orten die Kirche ihren Anfang nahm und wie sie sich darauf entwickelte und bei den benachbarten Völkern verkündet wurde und an einigen Orten abgelehnt wurde. 10
- II. Die Personen sind in Augenschein zu nehmen, deren Dienst Gott beim Aufbau der Kirche besonders benutzt hat. Dazu gehören die Pfarrer, die Lehrer, die Gesandten und die Ratsherren.
- III. Die Lehre, die verkündet wird, und ihre Inhalte. 15
- IV. Die Zeremonien und der Ritus sind zu erwägen.
- V. Synoden und öffentliche Disputationen und politische Versammlungen.
- VI. Schismen, Häresien, fremde und abtrünnige Glaubenslehren, auch die Bestrafung der Häretiker. 20
- VII. Verfolgungen, die Feinde des Wortes, Männer der Kirche und der Politik.
- VIII. Märtyrer und Apostaten.
- IX. Der Zustand des Gemeinwesens, Bünde, politische Versammlungen, Beschlüsse. 25
- X. Wunder und Wunderzeichen.

Diese Punkte scheinen fast alles zu beinhalten, was zu einer Beschreibung unserer Kirchen gehört.

*Die Zeitspanne der Geschichte, Kapitel IV.*

Nachdem aber der vielfältige Stoff zusammengetragen worden ist, könnten die notwendigen Punkte in guter Ordnung und unverfälscht [den Lesern] vor Augen gestellt werden. Ferner wird aus dem allem eine Zusammenfassung hervorgehoben und auch Fremden mitgeteilt werden können. Ich denke, dass die Darstellung nach dem Beginn am 1. Januar 1519, als Zwingli seine erste Predigt in Zürich hielt, bis in dieses Jahr 1559 führen sollte. Diese 30 35

- 1 Geschichte würde folglich 40 Jahre umfassen, in denen Vieles, was geschehen  
ist, zu bewundern ist, was eine sorgfältige Untersuchung und Sammlung er-  
fordert. Es könnten auch einige politische und auch ausländische Vorkomm-  
nisse jedes Jahres wegen der Reihenfolge der Geschichte und besseren Ver-  
ständnisses wegen angefügt werden.

*Die Ordnung der Geschichte, Kapitel V.*

- Ich bin der Ansicht, dass zum Teil eine natürliche Reihenfolge, zum Teil eine  
künstliche Anordnung anzuwenden ist. Vieles kann aus der älteren Ge-  
schichte wiederholt werden, wie zum Beispiel, wenn du beschreibst, wie  
10 Zwingli nach Zürich kam und als Leutpriester, wie man es nennt, gewählt  
wurde, kann man einen Exkurs über das Alter dieser Kirche und auch dar-  
über, dass früher alle Kanoniker gepredigt haben, diesen Aufgabenbereich in  
späterer Zeit aber dem Leutpriester allein übertragen haben, einschieben.  
Ebenso kann der Beschreibung der Berner Reformation wegen des Gewichts  
15 der Sache nebenbei eine Erzählung von den in Bern verbrannten Dominika-  
nern beigegeben werden.

*Was in jedem einzelnen Kapitel zu beachten ist, Kapitel VI.*

- Es ist sinnvoll, dass bei jedem einzelnen Kapitel und bei jedem historischen  
Ereignis sorgfältig erwogen wird, was nötig oder weniger nötig ist, und wir  
20 sollten beachten, was die früheren Autoren über jedes Kapitel geschrieben  
haben. Ferner sollten wir, wenn irgendeine Versammlung zur Sprache  
kommt, beachten, was die kirchlichen Autoren bei der Beschreibung der  
Versammlungen in ihrer Zeit geschrieben haben. Bei der Sammlung kann si-  
cherlich vieles in Betracht gezogen werden, was nachher bei der Abfassung  
25 der Darstellung nicht berücksichtigt werden kann. Es ist nämlich eine Aus-  
wahl zu treffen.

*Die Beschreibung der Person, Kapitel VII.*

- In jedem einzelnen oben behandelten Kapitel kann ferner und muss manches  
beachtet werden. Ich möchte ein Beispiel betreffend die Personen geben. Da-  
30 bei kommt dieses und anderes, was es zu beachten gilt, vor:

1. Die Herkunft.
2. Die Eltern, von denen jemand abstammt, und die Zeit der Geburt.

3. Die Erziehung. 1
4. In welchen Schulen und unter welchen Lehrern jemand erzogen worden ist.
5. Mit welchen Studien er sich beschäftigt hat.
6. Die Abkehr vom Papsttum, weshalb und wann, wodurch er dazu bewogen und dahin bestärkt worden ist. 5
7. Die privaten und öffentlichen Ämter, wie es zu Wechseln gekommen ist. Die Taten im Krieg und im Frieden.
8. Die Beschaffenheit von Geist und Körper, Tugenden, Laster.
9. Die Lehre. Makel der Lehre. Lehrsätze. 10
10. Welche Sprachkenntnisse er hatte.
11. Welche Methode er hatte in den Studien, Reden, Schriften, Vorlesungen, Disputationen oder in anderen Dingen.
12. Kämpfe gegen die Juden, Häretiker, Verfolger und denkwürdige Ereignisse. 15
13. Verzeichnis seiner Schriften, über beliebige Gegenstände und in jeder Sprache.
14. Vertreibungen, Aufenthalte in der Fremde und aus welchen Gründen, und wer diese Bedrängnis milderte.
15. Frau, Kinder, Verwandte und Freunde. 20
16. Mit welchen Gebildeten er besondere Freundschaft pflegte.
17. Feinde, Beschimpfungen, Verleumdungen.
18. Der Tod und was danach folgte, Begräbnis.
19. Lebenszeit.
20. Laufbahn im Amt. 25
21. Urteile von angesehenen Personen über ihn.

Wenn jemand diese Ziele verfolgt, wird er immer daraufstoßen, was er über die Personen sagen soll. Dies kann aber beim Ausarbeiten in besserer Reihenfolge vorgelegt werden.

*Die Beschreibung des Martyriums, Kapitel VIII.* 30

Ein anderes Beispiel von den Märtyrern. Dies ist zu sammeln, was bei den früheren Autoren in ihren Martyrologien Beachtung gefunden hat. Was ungefähr Folgendes ist:

1. Name, Heimat, Eltern, Bekehrung.
2. Anlass oder Grund des Martyriums. Was sie bezeugt oder getan haben, wie sie angeklagt worden sind, ob sie sich von selbst ausgeliefert haben oder ob sie durch Gewalt zur Hinrichtung geführt worden sind. 35

- 
- 1 3. Wie sie gefangen und im Gefängnis gehalten worden sind, wie lange.  
 4. Mit welchen Folterungen sie geplagt wurden, damit sie andere ihres Glaubens verrieten.  
 5 5. Wie sie zum Abfall verführt wurden und wie ihnen Zeit gegeben wurde, um zur Einsicht zu kommen, was ihnen für den Abfall versprochen wurde.  
 6. Wie sie alles verweigert haben, wie sie ihren Glauben bekannt haben.  
 7. Welche falschen Anschuldigungen gegen sie gerichtet wurden.  
 8. Die Verurteilung, wo, wann, wie, durch wen erlassen.  
 10 9. Wie sie sich verhalten haben, als sie erfuhren, dass sie sterben mussten.  
 10 10. Wer sie zur Richtstätte begleitete, was er auf dem Weg sagte, was er über die Tyrannen prophezeite.  
 11. Beständigkeit und Ängstlichkeit. Ob er nach der einmal getanen Leugnung zur Besinnung kam.  
 15 12. Die Art der Hinrichtung, was der dem Tod nahe sagte, welche Bekenntnisse er aussprach, mit welchen Ermahnungen er sich an das Volk wandte.  
 13. Das Begräbnis, der Spott über den Leichnam.  
 14. Meinungen des Volkes über die Tötung. Was nach ihrem Tode folgte, ob die Tyrannen bald Strafe erlitten usw.  
 20

In allen Dingen, die die Geschichtsschreiber behandeln und die ich in zehn Hauptpunkten zusammengefasst habe, da es ja viele und verschiedenartige sind, muss alles sorgfältig und methodisch nach und nach gesammelt werden, was zu sagen möglich ist und gesagt werden muss und was jene alten Autoren  
 25 in ihren Schriften festhielten, damit man hernach die Auswahl hat und alles besser gegeneinander abwägen kann.

*Aufzeichnung und Anordnung der besonders Zürich  
 betreffenden Ereignisse, Kapitel IX.*

Ich möchte nun eine kurze geordnete Zusammenstellung der Ereignisse anfügen, die durch Fromme und Gelehrte mit vielen anderen denkwürdigen Ereignissen ergänzt werden kann.  
 30

1518

Im Jahre des Herrn 1518, am 11. September wurde Zwingli von den Kanonikern zum Pfarrer der Zürcher Kirche gewählt, als er noch in Einsiedeln beschäftigt war. Am Tage des Evangelisten Johannes kam er nach Zürich. Im  
 35 September kam der Mönch Samson wegen der Ablässe in die Eidgenossenschaft.

1519

1

An den Kalenden des Januars begann Zwingli das Evangelium des Matthäus zu erklären. In diesem Jahr begann er die päpstlichen Ablässe zu bekämpfen. Der Bischof von Konstanz forderte Zwingli durch einen Brief auf, eifrig damit fortzufahren. Zwingli verhandelte in privatem Rahmen vieles mit dem Bischof von Konstanz und Pucci, dem päpstlichen Legaten, über die Erneuerung der Kirche.

5

Die Pest wütete dieses Jahr weit und breit in Deutschland. Auch Zwingli wurde davon erfasst. Der päpstliche Legat schickte ihm umgehend seinen Arzt, damit ein so wichtiger Mann am Leben bliebe.

10

In diesem Jahr wurden bei den Zürchern Gesetze beschlossen, dass niemand die verderblichen Geschenke von den Fürsten annehme. Sie waren zufrieden mit den Geldern, die der französische König jedem Ort jährlich zugesteht um der Erhaltung des Friedens willens.

1520

15

In diesem Jahr wurde von den Eidgenossen an der Tagsatzung in Baden der öffentliche Beschluss gefasst, dass die Pfründenjäger, Kurtisanen genannt, fortgejagt werden.

In diesem Jahr wurde vom Zürcher Rat ein Dekret veröffentlicht, dass forthin kein Geistlicher in den Kirchen predige, was nicht aus den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments bewiesen werden kann.

20

1521

Im März führte Antonio Pucci ein eidgenössisches Heer nach Italien. König Franz ging mit allen Eidgenossen ein Bündnis ein, nur die Zürcher hielten sich fern, was bei den Bundesgenossen zu großer Missgunst führte.

25

In diesem Jahr begann Johannes Oekolampad in Basel die reinere Lehre des Evangeliums öffentlich in Kirche und Schule zu lehren.

Um das Fest Michaels zogen die Zürcher und Zuger zusammen mit nicht wenigen anderen auf päpstlichen Befehl wiederum nach Italien und gaben nach der Vertreibung des Franzosen Mailand seinem Herzog zurück.

30

Die Dreizehn Orte der Eidgenossenschaft bestätigten in Basel den Bundesschwur.

1522

In Nürnberg fand ein Reichstag statt, an dem der Gesandte des neuen Papstes Hadrian vieles wider Luther trieb. Zwingli veröffentlichte eine Schrift ohne seinen Namen, in der er die Fürsten ermahnte, sich vor dem Gesandten Hadrians zu hüten.

35

Am 25. März predigte Konrad Schmid, der Komtur von Küssnacht, das Evangelium in Luzern.

1 Am 16. April veröffentlichte Zwingli seine erste Schrift von der Wahl der Speisen. Um Carnisprivium, wie man es nennt, begannen die Zürcher Fleisch zu essen.

5 Um das Pfingstfest wurde Leo Jud als Pfarrer der St.-Peter-Kirche in Zürich gewählt, nach Zürich kam er aber erst im folgenden Jahr.

Im Juni begannen die Eidgenossen dem Evangelium Widerstand zu leisten. Urban, der Pfarrer von Fislisbach, wurde gefangen, nach Konstanz geschickt und in Ketten gelegt.

10 Am 2. Juli schrieben einige Pfarrer eine «freundliche Ermahnung» an den Bischof von Konstanz, damit er ihnen die Heirat erlaube und nicht den Lauf der freien evangelischen Predigt hindere. Im fast gleichen Sinn schrieben sie auch den an der eidgenössischen Tagsatzung Versammelten in deutscher Sprache.

15 Am 17. Juli disputierte Zwingli mit dem Mönch Lambert von Avignon öffentlich über die Fürsprache der Heiligen.

In diesem Jahr verteidigte sich Zwingli vor dem Zürcher Rat gegen die Anschuldigung des Bischofs von Konstanz.

20 Am Tag von Maria Magdalena wurden die Lektoren der drei sogenannten Orden, ebenso die Pfarrer der Kirchen versammelt und von den Ratsabgeordneten ermahnt, von der Kanzel keine Predigten gegen die Mönche zu halten, sondern sich erst mit dem Propst und dem Kapitel abzusprechen. Zwingli lehnte dies ab und brachte schwerwiegende Gründe dafür vor.

25 Am 22. August schrieb Zwingli den «Apologeticus», den er «Archeteles» nannte, an Hugo von Landenberg, den Bischof von Konstanz, über den ganzen Grund der evangelischen Lehre.

Am 17. September hielt er eine Predigt über Maria, die ewige Jungfrau, in der er die Verdrehungen seiner Feinde über die Jungfrau Maria zerpfückte.

30 Im Oktober feierte Valentin Tschudi von Glarus in seiner Heimat die sogenannte Primiz. An jenem Tag predigte Zwingli und widerrief öffentlich einige Fehler, die er in den Jahren zuvor in Glarus unklug gelehrt hatte.

In diesem Jahr hielten Zwingli und andere am Tag der Weihe des hochberühmten Heiligtums der Jungfrau zu Einsiedeln viele Predigten.

Im Dezember wurde das Gesetz gegen die Fürstengeschenke erneuert.

35 Am Tag vor Thomas beschworen die Diener der Kirche und die sogenannten Kleriker dieses Gesetz, am nächsten Tag alle Bürger.

Rhodos, das Bollwerk der Christen, wurde nach langer Belagerung vom Land und vom Meer her am Tag der Geburt Christi von den Türken erobert.

1523

40 Am 29. Januar fand die erste Zürcher Disputation zwischen Faber und Zwingli über die Fürsprache der Heiligen und andere Punkte statt. Faber weckte in den Zürchern die Hoffnung auf eine Verbesserung und auf ein Konzil.

- Ungefähr im Februar kam Leo Jud nach Zürich. 1
- Am 28. April feierte Wilhelm Reubli, Diener der Kirche in Witikon, Hochzeit mit Adelheid, und er war der erste unter den Pfarrern, der eine Ehe einging.
- Am 3. Juli schrieb Zwingli eine Rechtfertigung an die in Bern versammelten eidgenössischen Gesandten, in der er einige gegen ihn erhobene Anschuldigungen entkräftete. 5
- Am 14. Juli erschien Zwinglis Werk «Begründung der Artikel».
- Am Tag des Laurentius begann man erstmals, die Kinder in deutscher Sprache zu taufen, nachdem man jene papistischen Zeremonien verworfen hat. 10
- Am 29. September begann man mit der Reformation des Kollegiums, d. h. der Propstei.
- Am 19. [November] feierte Leo mit seiner Frau zu St. Peter in Zürich Hochzeit. 15
- Am 17. November wurde die Einleitung zur wahren Religion gedruckt und vom Rat den Pfarrern der Kirchen zugesandt.
- Am 26. Oktober fand die zweite Zürcher Disputation gegen die Messe und die Bilder statt.
- Nach diesen zwei Disputationen begann man beinahe alles in der Kirche zu ändern und den früheren Zustand wieder herzustellen. 20
- Ende August starb Ulrich von Hutten, ein hervorragender Ritter und sehr gelehrter Dichter, der nach seinem Streit mit Erasmus auf der Rückkehr von den Thermen in Pfäfers starb und auf einer Insel im Zürichsee begraben wurde. 25
- Franz von Sickingen, der Förderer Oekolampads und anderer Gelehrter, wurde in diesem Jahr in der Burg Naustal von den Fürsten belagert und starb von einer Kugel getroffen.
- 1524
- Am 26. Januar fand in Luzern eine Versammlung der Eidgenossen statt, in der ein Dekret gegen die [protestantische] Religion erlassen und gedruckt wurde. 30
- Am 16. Februar wurde in Basel eine öffentliche Disputation über die Priesterehe abgehalten.
- Am 21. März antworteten die Zürcher den Eidgenossen, die sie von der neuen Religion abmahnten; dies werde nicht eher geschehen, bis sie aus der Heiligen Schrift des Irrtums überführt würden. 35
- Am 2. April vermählte sich Zwingli mit der verwitweten Anna Reinhard.
- Am 2. Mai wurden in Zürich drei Sonnen gesehen.
- Am 13. Juni starb Felix Schmid, Bürgermeister von Zürich.
- Am 15. Juni starb Marx Röist, der andere Bürgermeister. 40
- Am 17. Juni wurde ein Ratsbeschluss erlassen, der es den Nonnen des

- 1 Klosters Ötenbach erlaubte, dieses auf ihren Wunsch hin zu verlassen und sich zu verheiraten.  
 Am 18. Juni wurde Heinrich Walder zum Bürgermeister gewählt.  
 Am 20. Juni wurden die Bilder aus den Kirchen entfernt. Am Tage von Johannes dem Täufer reinigten auch die von Stammheim ihre Kirche.
- 5 Am 17. Juli wurde Öchsli, der Prediger von Burg, vom Thurgauer Landvogt gefangengenommen, was zu großem Aufruhr Anlass gab.  
 Am 19. Juli ging das Kartäuserkloster Ittingen durch das Feuer des Aufstandes in Flammen auf.
- 10 Am Tage vor Michael wurden in Baden drei vortreffliche Stammheimer wegen dieses Aufstands, weil sie angeblich dessen Urheber gewesen seien, vor allem aber, weil sie dem Evangelium anhängen, hingerichtet.  
 Am 18. August antwortete der Zürcher Rat dem Bischof von Konstanz auf dessen Schreiben über die Messe und die Bilder.
- 15 Am 6. November wurde an Eck ein sogenannter Geleitbrief geschickt, mit dem man ihn einlud, nach Zürich zu kommen und mit Zwingli über die Religion zu disputieren.  
 Am 16. November schrieb Zwingli den «Brief an Matthäus Alber», den Pfarrer von Reutlingen, über das Herrenmahl.
- 20 Am 5. Dezember übergab Katharina von Zimmern, Äbtissin des Zürcher Fraumünsterklosters, das Kloster dem Rat zur Reformation, welches in ein Studienkolleg umgewandelt wurde.  
 Am 20. Dezember verzichteten der Propst und die Chorherren zugunsten des Rats auf ihre Amtsgewalt.
- 25 Auf Weihnachten wurde Diethelm Röist, der der Religion sehr zugetan war, zum Bürgermeister gewählt.  
 In diesem Jahr kamen einige Zürcher den Leuten von Waldshut, die wegen des Evangeliums bedrängt wurden, zu Hilfe.  
 Ebenfalls in diesem Jahr kam in Thüringen die wiedertäuferische Sekte durch Thomas Müntzer auf, der durch hierher übersandte Briefe auch einige
- 30 Zürcher in diese äußerst schädliche Sekte zu ziehen versuchte.

1525

Ungefähr am Tag der drei Könige veröffentlichten die Zürcher eine apologetische Schrift, die Sleidan seiner Geschichte einfügte.

- 35 Am 12. April wurde in Zürich durch einen Ratsbeschluss die Messe abgeschafft, am 13. April aber, auch am 14. und 16. wurde das Abendmahl gemäß der Einsetzung durch Christus gefeiert.  
 Am 15. Mai wurde in Zürich das Ehegericht eingesetzt.  
 In diesem Jahr wurden in Zürich viele Disputationen über die Taufe gegen
- 40 die Wiedertaufe abgehalten, in privatem und öffentlichem Rahmen. Es wurden vom Rat auch Gesetze gegen die wiedertäuferische Sekte erlassen.



- Am 29. Mai wurde Bolt von den Schwyzern verbrannt. 1
- Um Pfingsten erhoben sich Bauernunruhen wegen der Zehnten und anderer Abgaben.
- Am 19. Juni wurden in Zürich Vorlesungen über die Heilige Schrift anstelle der kanonischen Stundengebete eingesetzt. Jakob Ceporin, ein in den drei Sprachen sehr gelehrter Mann, lehrte als erster öffentlich die griechische und hebräische Sprache, ihm folgten Konrad Pellikan im Unterricht des Hebräischen und Rudolf Collin im Unterricht des Griechischen nach. 5
- Im September wurde der Kirchenschmuck dem Rat übergeben.
- Am 4. November besiegte der Graf Rudolf von Sulz seine aufständischen Untertanen im Kampf. 10
- Am 5. November schrieb Zwingli gegen den Täufer Balthasar Hubmaier.
- In jener Zeit wollten einige eidgenössische Orte weiter mit den Zürchern wegen des Religionsstreits verhandeln, darüber schrieben die Zürcher an die Berner. 15
- Der Abt von Stein am Rhein floh in diesem Jahr in der Nacht mitsamt den Urkunden und Verträgen.
- In diesem Jahr schworen die Bürger von Zürich auf die evangelische Religion.
- Die Fahnen und andere Weihgeschenke wurden aus den Kirchen entfernt, die Klöster zu besseren Verwendungszwecken umgewandelt. Die gelehrteren Mönche übernahmen ein Predigtamt, die Jungen lernten ein Handwerk, die übrigen, die aufgrund ihres Alters und beschränkter geistiger Kapazität ihr Werk zu verrichten [...]. 20

## Ludwig Lavater an Johannes Pontisella d.J. (1579/1580): Edition<sup>1</sup>

- 1 ||<sup>b2r</sup> S[alutem].<sup>2</sup> Si litteras, quas ad d[ominum] Campellum<sup>3</sup> dedi<sup>4</sup>, adhuc retines, volo eas aperias et legas – nam quaedam habent, quae ad Raeticam historiam contexendam pertinent – aut meo nomine, si ita videtur, ab eo repete, ut tu quoque illas legas. Profecto, si scivissem te in hoc argumento versari,  
5 fortassis aliter scripsissem. Hortatus enim sum ipsum ad perficiendum reliquam sui operis<sup>5</sup> partem, hoc est, ut periegesei seu regionis descriptioni his-

<sup>1</sup> Der Edition liegt der Abdruck in a Portas «Historia reformationis ecclesiarum Raeticarum», Chur 1771, Bl. b2r-c2r zugrunde. Diese Vorlage wird mit der Sigle «P» abgekürzt. Zu den Editionsgrundsätzen vgl. Anm. 1 des vorhergehenden Stücks. Die parallele Übersetzung wurde unter Heranziehung der Übersetzung von Traugott Schiess neu erarbeitet. An zusätzlichen Abkürzungen wurden verwendet: BKGr: Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern, hg. von Traugott Schiess, 3 Bde, Basel 1904–1906 (QSG 23–25) (Nachdruck Nieuwkoop 1968); JNfGG: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens; LexMA: Lexikon des Mittelalters. 9 Bde. und Registerbd., München/Zürich 1977–1999; NP: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, hg. von Hubert Cancik u. a., 16 Bde., Stuttgart u. a. 1996–2003. Für philologischen Rat danke ich Dr. Philipp Wälchli und für zahlreiche Hinweise lic. theol. Rainer Henrich.

<sup>2</sup> Lavater schreibt an Johannes Pontisella d.J., geb. 1552, gest. 1622, Sohn des mit Bullinger und den Zürcher Theologen sehr gut bekannten Johannes, gest. 1574 (vgl. ZPfb 474; BKGr I XLIII–XLV). Der jüngere Pontisella studierte wie sein Vater in Zürich und danach in Heidelberg. Nach seiner Heimkehr nach Chur wurde er in den sog. Gantnerhandel verwickelt, in dem er sich zusammen mit seinem Vater auf die Seite Johannes Gantners stellte. 1574 wurde er Nachfolger des Ulrich Campell an der Churer Regulakirche, 1606 aber auf Betreiben von französischen Parteigängern aus der rätischen Synode ausgeschlossen. Neben Übersetzungen von Werken Lavaters veröffentlichte er neben anderem einen Katechismus und Kommentare zu den Thessalonicherbriefen, zum Jakobusbrief und zu den Psalmen. – Lit.: Jakob R. *Truog*, Die Pfarrer der evangelischen Gemeinden in Graubünden und seinen ehemaligen Untertanenländern, Chur 1934 (Jahresberichte der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, 1934/35), 38f.; Michael *Valer*, Die evangelischen Geistlichen an der Martinskirche in Chur. Vom Beginn der Reformation bis zur Gegenwart, Chur 1919, 64–67; Erich *Weneker*, in: BBKL XIX 1086–1088.

<sup>3</sup> Ulrich Campell (Duri Champell), geb. um 1510, gest. um 1582. Campell wirkte als Pfarrer in reformatorischem Sinne in Klosters, Süs, Zuoz und Chur und profilierte sich als engagierter Bekämpfer der Soldbündnisse. Er verfasste rätoromanische Psalmenübersetzungen, religiöse Lieder und einen Katechismus (Gesamtausgabe: Un cudesch da Psalms [...], Basel: Jakob Kündig, 1562 [Eduard *Böhmer*, Verzeichnis rätoromanischer Litteratur, Bonn 1885, 110]). Zu seiner Landeskunde Graubündens vgl. unten Anm. 5. – Lit.: Conradin *Bonorand*, Die Engadiner Reformatoren Philipp Gallicius, Jachiam Tütschett Bifrun, Durich Chiampell. Voraussetzungen und Möglichkeiten ihres Wirkens aus der Perspektive der Reformation im allgemeinen, Chur 1987; *ders.*, in: HLS III 185f.; BKGr III XII–XIX.

<sup>4</sup> Nicht erhalten.

<sup>5</sup> Campell arbeitete auf Anregung Josias Simlers, der ein großangelegtes Projekt einer gesamtregionssischen historischen Landestopographie verfolgte, an einer historisch-topographi-

toriam subiungat, sicut Simlerus<sup>a6</sup> noster in sua Valesia<sup>7</sup> fecit. Adieci mihi et aliis utile videri, ut simplicitati et brevitati studeat, non minutissima quaeque et lectori inutilia persequatur. Quae de familiis scribis, etiam ego ad illum scripsi. Comparatio in familiis est valde odiosa. Ex veteribus instrumentis et

schen Landesbeschreibung Graubündens. In den Jahren 1570–1573 verfasste er den topographischen Teil unter dem Titel «Raetiae alpestris topographica descriptio», von dem sich Simler und Heinrich Bullinger wenig begeistert zeigten. Dessen ungeachtet ergänzte Campell sein Werk in den folgenden Jahren um einen historischen Teil «Historia Raetica». 1576 starb jedoch Simler und damit die treibende Kraft hinter dem Projekt, so dass Campells Werk bis ins späte 19. Jahrhundert ungedruckt blieb. Die «Descriptio» ist gedruckt nach einer Abschrift in: Ulrici Campelli, Raetiae alpestris topographica descriptio, hg. von C[hristian] I[mmanuel] Kind, Basel 1884 (QSG 7) [zit. Campell, Descriptio], zur Überlieferung und zu Textvarianten vgl. Traugott Schiess, Nachträge zu Campell, in: AnzSG NF 8, 1898–1901, 175–183.202–207; ders., Ulrici Campelli Raetiae Alpestris descriptio, Appendix III & IV [...], in: JNfGG NF 42, 1898/1899 und ebd., NF 43, 1899/1900 (jeweils als Anhang); dazu Einleitung in ders., Dritter und vierter Anhang zu Ulrich Campells Topographie von Graubünden, Chur 1900 (Beilage JNfGG NF 42–44). Druck der «Historia» (zumeist nach dem Autograph Campells) in: Ulrici Campelli, Historia Raetica, 2 Bde., hg. von Plac[idi] Plattner, Basel 1887 und 1890 (QSG 8 und 9) [zit. Campell, Historia I bzw. II]. – Zu Campells Tätigkeit als Geschichtsschreiber vgl. Richard Feller / Edgar Bonjour, Geschichtsschreibung der Schweiz. Vom Spätmittelalter zur Neuzeit, Bd. 1, Basel/Stuttgart 1962, 276–279; Hermann Wartmann, Einleitung, in: Campell, Historia II, V-LXVIII.

<sup>a</sup> Simlerus in *Versalien P.*

<sup>b</sup> Stumffus in *Versalien P.*

<sup>6</sup> Josias Simler, geb. 1530, gest. 1576. Nach Schulbesuch und Studien in Kappel a. A., Zürich, Basel und Straßburg wurde er 1552 Pfarrer in Zollikon (Kt. Zürich) und versah daneben eine Lehrstelle für Neues Testament. 1557–1560 Diakon an St. Peter (Zürich), 1560 Professor für Altes Testament anstelle des entlassenen Theodor Bibliander, 1562 Nachfolger Peter Martyr Vermigli auf dem alttestamentlichen Lehrstuhl der «Schola Tigurina». Neben exegetischen Werken verfasste Simler die Viten von Vermigli, Gessner und Bullinger und wandte sich vehement gegen den Antitrinitarismus. Seine besondere Leidenschaft galt der Geschichte und Landeskunde (s. vorhergehende Anm.). Sein kurz vor seinem Tod auf lateinisch und deutsch erschienenenes Werk über die Geschichte und Verfassung der Eidgenossenschaft (*De republica Helvetiorum libri duo*, Zürich: Christoph Froschauer d. J., 1576 [BZD C 909]; Regiment gemeiner loblicher Eydtgnoschafft, ebd. [BZD C 910f.]) wurde zum Standardwerk und erlebte zahlreiche Auflagen und Übersetzungen. – Lit.: Feller/Bonjour, Geschichtsschreibung I 195–199; Ernst Reibstein, *Respublica Helvetiorum. Die Prinzipien der eidgenössischen Staatslehre bei Josias Simler*, Bern 1949; ZPfb 532; Hans Ulrich Bächtold, in: BBKL XIV 1298–1303; Thomas K. Kuhn, in: RGG<sup>4</sup> VII 1326.

<sup>7</sup> Josias Simler, *Vallesiae descriptio libri duo. De alpibus commentarius [...]*, Zürich: Christoph Froschauer d. J., 1574 (BZD C 878; VD 16 S 6519). Simlers Abhandlung besteht aus einer «Vallesiae descriptio» (Bl. 1r–64v), einem «De alpibus commentarius» (Bl. 65r–124r; moderne italienische Übersetzung: Iosia Simler, *Commentario delle Alpi*, hg. von Carlo Carena, Locarno 1998 [I classici 8]; deutsche Übersetzung: Josias Simler, *Die Alpen*, hg. von Alfred Steinitzer, München 1931 [Gesellschaft alpiner Bücherfreunde, Jahrgabe 7]) und einem Appendix (Bl. 135r–151r). Die «Vallesiae descriptio» unterteilte er wiederum in einen landeskundlichen («De populi moribus et regionis situ, urbibus, arcibus, pagis et reliquis memoratu dignis», Bl. 1r–35v) und einen historischen («De rebus gestis Valesianorum», Bl. 36r–64v) Teil.

- 1 diplomatis familiarum, uti Stumffius<sup>b</sup> fecit,<sup>8</sup> vetustas potest assignari. Item ex publicis tabulis monasteriorum, in fine enim plerumque adduntur testes, veluti cum dicitur: «Cum haec gererentur, praesentes fuerunt Salicei<sup>9</sup>, Prevostii<sup>10</sup> etc.» In instrumentis etiam diligenter observandum est, quomoda loca
- 5 singula nominentur: montes, pagi, regiones, ut cum dicis Praegalliam olim Vallem Breuniam<sup>11</sup> dictam. Si tu ex instrumentis scriptis regionem illam vel Praegalliam vel Breuniam Vallem dictam ostendas, quae hodie Bergell vocatur, gratum erit, pleraque enim huiusmodi nomina finguntur a recentioribus. Episcopatus habent suos indices, in quibus<sup>b2v</sup> redivisus annui consignantur,
- 10 item singuli pagi, ex quibus vetera quoque nomina peti possint. Pulcrum autem erit authores adiciere. Quod si tu, qui stilo et iudicio vales, in animo habes totam vestrae gentis historiam complecti, fortassis praestaret d[ominum] Campellum reliquam partem sui operis tibi committere; posses enim in tuo libro honorificam eius facere mentionem et publice profiteri ipsius labores
- 15 tibi non parum in confectione illius libri profuisse. Vel quid, si uterque suae patriae res illustrare contendat?<sup>12</sup>

Quae sint res historicae vel materiae, non est, quod tibi in Livii<sup>13</sup> et aliorum historiis versato in mentem revocem. De materia vero colligenda, in quo ma-

<sup>c</sup> *Möglicherweise Fehltranskription von idololatriis in P.*

<sup>8</sup> Lavater verweist auf Johannes Stumpf, Gemeiner loblicher Eydgnoschafft stetten, landen und völkere chronick würdiger thaaten beschreybung [...], Zürich: Christoph Froschauer d. Ä., 1547/1548 (BZD C 376; VD 16 S 9863). Das Werk entstand in Zusammenarbeit mit Gelehrten wie Heinrich Bullinger, Joachim Vadian und Ägidius Tschudi, vgl. Gerald Strauss, The Production of Johann Stumpf's Description of the Swiss Confederation, in: *ders.*, Enacting the Reformation in Germany. Essays on Institution and Reception, London 1993 (Collected Studies Series CS418), 104–122 (Erstpubl. 1958).

<sup>9</sup> Zur Familie von Salis vgl. Nicolaus von *Salis-Soglio*, Die Familie von Salis. Gedenkblätter aus der Geschichte des ehemaligen Freistaates der drei Bünde in Hohenrätien (Graubünden), Lindau i. B. 1891; HBLS VI 15–20.

<sup>10</sup> Prevost/Prevosti: Bergeller Aristokratengeschlecht (Vicosoprano), urkundlich erstmals 1190 erwähnt, vgl. Paul Eugen Grimm, Die Anfänge der Bündner Aristokratie im 15. und 16. Jh., Zürich 1981; HBLS V 488.

<sup>11</sup> Vgl. Campell, *Descriptio*, 40, 37: «Quae valles nominatim sunt Breunia».

<sup>12</sup> Pontisellas historiographische Ambitionen führten zu weit weniger konkreten Ergebnissen als diejenigen Campells. Das von Pontisella ins Auge gefasste Werk über Graubünden kam nicht zustande, er hinterließ einzig ein auf dem Umschlag auf das Jahr 1593 datiertes Manuskript über die Bischöfe von Chur: «Kurze wharhaffte verzeichnung aller bischouen, so von Asymone an biß auff Beatum, der zeit regierenden Herren der uhalten stiftte Chur fürgestanden sammt beileüffiger beschreibung, was sich bey yeder tagen wüßenhafftig zu getragen, auch was fürsten und landtsherren under irer verwalting Raetiam beherschet. Gestelt durch Johansen Pontisellam, burger zu Chur in Grauwen Pündten.» (Familienarchiv Tscharnner-St. Margrethen, Chur, D V 3/72) (freundliche Mitteilung von lic. phil. Ursus Brunold).

<sup>13</sup> Titus Livius, geb. wohl 59 v. Chr., gest. um 17 n. Chr., römischer Historiker, Verfasser des Werks «Ab urbe condita», das die Geschichte der Römischen Republik behandelt. – Lit.: Gary Forsythe, *Livy and Early Rome. A Study in Historical Method and Judgment*, Stuttgart 1999 (Hist, Einzelschriften 132); Manfred Fuhrmann / Peter L. Schmidt, in: NP VII 377–382.

ior est difficultas, haec tantum dicam: Utile esset chronica alia quoque a nobilibus viris congerere. Illa illi non gravate tibi concitabunt, ut eo ipsorum origines celebrentur, sua quoque privilegia tibi ostendent. Vide, quaenam sint monumenta vetustatis apud vos: numismata effossa, sepulcra, inscriptiones, tropaea. Ex libris vitae, ut vocant, jahrzeit-büchern, urbaren, rödlen, privilegiis communitatum et monasteriorum multa peti possunt. In monasteriis multi servantur libri, qui huc pertinent. Sacella hinc inde certis de causis interdum exstruuntur, vel quod ibi commissa sit aliqua pugna vel mirabile quid acciderit. Eruuntur ex terra tela, instrumenta vetera, quorum vel in bello vel in cultibus idololatrius<sup>c</sup> usus fuit, quae ostendunt ibi gestum aliquod praelium vel templum aliquod fuisse. Quaedam consuetudines et ritus gentium etc. vocant in memoriam res praeteritas. Veteres cantilenae, rumores huc pertinent. Sed non dubito, quin diligenter tumet perpenderit, ||<sup>b3r</sup> quomodo materia historiae vestrae gentis colligenda sit.

Ex vicinis aliisque multa possunt cognosci et antiquariis etc. In singulis pagis sunt homines, qui ex litteris vel instrumentis publicis quaedam possunt suggerere, item, quae memorabilia illis in locis acciderint, referre etc. Regii oratoris<sup>d14</sup> opera tibi quoque utilis esse ad historiae absolutionem poterit, cui omnes nobiles concitant, quaecumque voluerit. Gesnerus<sup>e15</sup> in sua Bibliotheca<sup>16</sup>

<sup>d</sup> *Anmerkung a Portas*: Pomponius Bellieureus [*Pomponne de Bellièvre, 1529–1607*], regis Galliar[um] legatus, eo tempore Haldensteinii [*Schloss Haldenstein, vgl. Arthur Gredig / Augustin Carigiet, Schloss Haldenstein, in: Archäologie in Graubünden. Funde und Befunde. Chur 1992, 395–418*] residebat [*a Portas Hinweis ist irreführend, da er von einer früheren Abfassungszeit des Briefes ausgeht, vgl. Anm. 14*].

<sup>e</sup> Gesnerus in *Versalien P*.

<sup>14</sup> Vertreter des französischen Königs in Graubünden war in den Jahren 1577–1580 Jean Florin, vgl. Edouard Rott, *Histoire de la représentation diplomatique de la France auprès des cantons suisses, de leur alliés et de leurs confédérés*, Bd. 2, Bern 1902, 183–188.

<sup>15</sup> Konrad Gessner, geb. 1516, gest. 1565. Nach ausgedehnten Studien in verschiedenen Fachrichtungen in Zürich, Straßburg, Bourges, Paris und Basel wurde Gessner 1537 als Professor für Griechisch nach Lausanne berufen. 1540 setzte er seine medizinischen Studien in Montpellier fort und ließ sich in der Folge als Arzt in Zürich nieder, wo er ab 1546 auch den neugeschaffenen naturwissenschaftlichen Lehrstuhl übernahm. 1554 wurde er Stadtarzt und 1558 schließlich auch Chorherr am Grossmünster. Gessners umfangreiches Œuvre ist das Werk eines Universalgelehrten, das Abhandlungen zur vergleichenden Sprachforschung, Lexikographie, Zoologie, Botanik und Medizin umfasst. Zu seiner mehrfach erweiterten, um die 3000 Autoren umfassende Universalbibliographie vgl. die folgende Anm. – Lit.: Hans Wellisch, Conrad Gessner. A Bio-Bibliography, in: *Journal of the Society for the Bibliography of Natural History* 7/2, 1975, 151–247 (Sonderdruck Zug 1984); Hans Fischer, Conrad Gessner. Leben und Werk, Zürich 1966 (Neujahrsblatt hg. von der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 168 / Vierteljahrschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 110, Beiheft); Alfredo Serrai, Conrad Gessner, Rom 1990; Urs B. Leu, Conrad Gesner als Theologe. Ein Beitrag zur Zürcher Geistesgeschichte des 16. Jahrhunderts, Bern u. a. 1990 (ZBRG 14 / Schriftenreihe der Stiftung Franz Xaver Schnyder von Wartensee 55); Matthias Freudenberg, in: *BBKL* XV 635–650.

- 1 dicit Raetorum gentis gesta et nobilitatem Albertum Belfortensem<sup>f17</sup> descripsisse, sed librum non exstare;<sup>18</sup> item d[ominum] Stupanum<sup>g19</sup> de Raetis libros aliquos conscripsisse.<sup>h20</sup> Scripsit Simonetta<sup>i21</sup> librum magnum de ducibus Me-

<sup>f</sup> Albertum Belfortensem in *Versalien P.*

<sup>g</sup> d[ominum] Stupanum in *Versalien P.*

<sup>h</sup> *Anmerkung a Portas*: Intellige Nigolaum [Nigolaum in *Versalien*] Stupanum Pontrasinensem, Basileae philos[ophiae] et medic[inae] professorem.

<sup>i</sup> Simonetta in *Versalien P.*

<sup>16</sup> Konrad Gessner, *Bibliotheca universalis sive catalogus omnium scriptorum* [...], Zürich: Christoph Froschauer d. Ä., 1545 (BZD C 350); weitere Teile erschienen 1548 (BZD C 390) und 1549 (BZD C 406); ein Appendix 1555 (BZD C 504). Auszüge Josias Simlers aus der *Bibliotheca universalis* wurden 1555 (BZD C 506), 1574 (BZD C 873) und 1583 (BZD C 1006) veröffentlicht. Die Literatur zum bibliographischen Werk Gessners, der mit dem Prädikat «Vater der Bibliographie» bedacht worden ist (vgl. etwa J. Christian Bay, *Gesner. The Father of Bibliography*, in: *Papers of the Bibliographical Society of America* 10, 1916, 53–88), ist Legion, vgl. in neuerer Zeit Edoardo *Barbieri*, *Tutti i libri del mondo. La Bibliotheca universalis di Conrad Gesner e il compito della bibliografia*, in: *L'Erasmus* 30, 2006, 69–80 und Helmut *Zedelmaier*, *Bibliotheca universalis und Bibliotheca selecta. Das Problem der Ordnung des gelehrten Wissens in der frühen Neuzeit*, Köln u. a. 1992 (BAKG 33), 99–107.

<sup>17</sup> Belfort: Burg östlich von Brienz (Kt. Graubünden) und Herrschaft, vgl. Maria-Letizia *Boscardin* und Jürg *Simonett*, in: *HLS* II 170. Zum nicht näher bekannten Mediziner Albert von Belfort vgl. Konrad Gessners Angaben in der folgenden Anm.

<sup>18</sup> Gessner, *Bibliotheca universalis*, 1545, Bl. 17v: «Albertus Belfortis Rheticus, vir et antiqua generis nobilitate et eruditione clarus, medicus excellens, nihil dum, quod sciam, in lucem dedit, daturus brevi, Deo favente, Rhaetiae epiphasin de gestis, antiquitate, nobilitate et potentia Rhaetorum, ubi omnis eius gentis et regionis historia ad unguem ita demonstrabitur, ut nihil apud Graecos aut Latinos extet, quod in medium non afferatur.» Gessner, *Bibliotheca universalis*, 1548, Bl. 138r: «Rhetorum gentis gesta et nobilitatem Albertus Belfortis descripsit. Liber non est editus.» Das Werk ist verschollen. Auch spätere Bibliographen vermerken es, zum Teil unter Bezugnahme auf diese Briefstelle, so Gottlieb Emanuel *Haller*, *Bibliothek der Schweizer-Geschichte und aller Theile*, so dahin Bezug haben, Bd. 4, Bern 1786, 426, Nr. 803 (mit Datierung 1541).

<sup>19</sup> Lavater verweist wohl auf ein Werk von Johannes Nicolaus Stupanus, geb. 1542, gest. 1621. Nach philosophischen und medizinischen Studien in Basel promovierte Stupanus 1569 zum Doktor der Medizin. 1570 Prof. für Rhetorik, später für Logik und 1589–1620 für Medizin in Basel. Neben seinem medizinischen Hauptwerk «*Medicina theorica*» (Basel: Johann Schröter, 1614) verfertigte Stupanus Übersetzungen aus dem Italienischen ins Lateinische, darunter Machiavellis «*Il Principe*». – Lit.: Huldrych M. *Koelbing*, Johannes Nicolaus Stupanus, *Rhaetus* (1542–1621), in: *Äskulap in Graubünden. Beiträge zur Geschichte der Medizin und des Ärztestandes*, hg. vom Bündnerischen Ärzteverein, Chur 1970, 628–646.

<sup>20</sup> Stupans ungedruckt gebliebenes Werk über Graubünden ließ sich in Gessners «*Bibliotheca*» und dem «*Appendix*» nicht nachweisen. Die «*Epitome bibliothecae*» vom Jahre 1583 (BZD C 1006) zählt zwar zahlreiche Schriften Stupans auf (S. 477), nicht aber sein Geschichtswerk, das als verschollen gelten muss. Haller listet das Werk zwar im ersten (S. 226, Nr. 855) und vierten (S. 426, Nr. 804, mit Verweis auf diese Briefstelle) Band seiner «*Bibliothek der Schweizer-Geschichte*» auf, seine Angaben beruhen aber kaum auf einer Autopsie.

<sup>21</sup> Giovanni Simonetta, geb. 1410–1420, gest. 1491. Simonetta stand als Leiter der geheimen Kanzlei im Dienst der Sforza, wurde aber durch Ludovico il Moro nach Vercelli verbannt. Zu seinem Geschichtswerk, eine Darstellung der Mailändischen Geschichte 1421–1466, vgl. die folgende Anm. – Lit.: Gary *Ianziti*, *Humanistic Historiography under the Sforzas. Politics*

diolani;<sup>22</sup> sed an aliquid de Raetis habeat, ignoro. Alii quoque Italici scriptores 1  
 forte libris suis quaedam inseruerunt de vestra gente, de Guicciarino<sup>j23</sup> et Iovio<sup>k24</sup> certum est. Plures apud vos sunt docti et nobiles viri, qui tuos conatus plurimum iuvare possunt. Ad has nundinas<sup>l25</sup> Urstisii<sup>m26</sup> chronicon Germ[anicum]<sup>27</sup> prodibit de rebus Basiliensium, in quo varia et hactenus in 5

and Propaganda in Fifteenth-Century Milan, Oxford 1988; Eduard *Fueter*, Geschichte der neueren Historiographie, München/Berlin<sup>3</sup> 1936 (HMANG.A), 42–44; Francesca M. *Vaglianti*, in: LexMA VII 1921 f.; Uwe *Neddermeyer*, in: LThK<sup>3</sup> IX 608 f.

<sup>j</sup> Guicciarino in *Versalien P.*

<sup>k</sup> Iovio in *Versalien P.*

<sup>l</sup> nundinas *P.*

<sup>m</sup> Urstisii in *Versalien P.*

<sup>22</sup> Giovanni Simonetta, Commentarii rerum gestarum Francisci Sfortiae Mediolanensium ducis, Mailand: Antonio Zaroto, 1486 (Bayerische Staatsbibliothek, Inkunabelkatalog, Bd. 5, Wiesbaden 2000, Nr. S 406) (Erstausgabe: Mailand: Antonio Zaroto, 1479; zahlreiche weitere Auflagen und Übersetzungen).

<sup>23</sup> Francesco Guicciardini, geb. 1483, gest. 1540. 1512–1513 Botschafter von Florenz in Spanien, ab 1516 päpstlicher Statthalter in Modena, ab 1517 auch in Reggio, ab 1526 Aufenthalt an der Kurie. Guicciardini verfasste eine Geschichte von Florenz und kurz vor seinem Tod die «Storia d'Italia» – Lit.: Francesco Guicciardini, *Le lettere*. Edizione critica, hg. von Pierre Jodogne, Rom 1986 ff. (bislang 9 Bde.); Volker *Reinhardt*, Francesco Guicciardini (1483–1540). Die Entdeckung des Widerspruchs, Göttingen/Bern 2004 (Kleine politische Schriften 13); Felix *Gilbert*, Machiavelli and Guicciardini. Politics and History in Sixteenth-Century Florence, New York u. a. 1984; *Fueter*, *Historiographie*, 70–80; Joachim *Weinhardt*, in: RGG<sup>4</sup> III 1326 f.

<sup>24</sup> Paolo Giovio (Jovius), geb. 1483, gest. 1552. Studium der Medizin in Padua, Pavia und Rom, ebd. Professor für Rhetorik, 1528 Bischof von Nocera, 1550 Übersiedlung nach Florenz. Giovio verfasste verschiedene biographische Werke, darunter die «Vita Leonis X.» und eine «Elogia virorum literis illustrium». Das Werk, das ihn berühmt machen sollte, waren die über den Zeitraum 1494 bis 1544 führenden «Historiarum sui temporis libri XIV». – Lit.: T. C. Price *Zimmermann*, Paolo Giovio. The Historian and the Crisis of Sixteenth-Century Italy, Princeton u. a. 1995; *Fueter*, *Historiographie*, 51–55.

<sup>25</sup> Gemeint ist die Frankfurter Frühjahrsmesse, die in der Regel von Oculi bis Freitag vor Palmaren stattfand (s. Alexander *Dietz*, *Frankfurter Handelsgeschichte*, Bd. 1, Frankfurt a.M. 1910, 37–40), im Jahre 1580 somit vom 6. bis 25. März. Der entsprechende Messkatalog (*Catalogus novus nundinarum vernalium Francofurti ad Moenum*, Frankfurt a.M.: Georg Rab d. Ä., 1580 [VD 16 W 3171]) verzeichnet Wurstisens Chronik Bl. E2v–E3r.

<sup>26</sup> Christian Wurtsisen, geb. 1544, gest. 1588. Wurtsisen war ein Schüler Thomas Platters in Basel, wo er auch studierte. 1563 betreute er die Gemeinde Großhüningen (Huningue, Elsass) und ein Jahr darauf wurde er Helfer an St. Theodor in Basel. 1564–1584 Professor für Mathematik, 1584–1586 für Theologie an der Universität Basel, 1586–1588 Basler Stadtschreiber. Wurtsisen verfasste Werke astronomischen und arithmetischen Inhalts und wurde durch seine «Basler Chronik» (s. folgende Anm.) bekannt. – Lit.: *Feller/Bonjour*, *Geschichtsschreibung I*, 261–266; HBL VII 603; August *Bernoulli*, in: ADB XLIV 346 f.

<sup>27</sup> Christian Wurtsisen, *Bafler Chronick*, darinn alles, was sich in Oberen Teutschen landen, nicht nur in der statt und bisthumbel Basel, von ihrem ursprung her, nach ordnung der zeiten, in kirchen und welt händlen biß in das gegenwürtige M. D. LXXX jar gedencckwürdigis zugetragen [...], Basel: Sebastian Henricpetri, 1580 (VD 16 W 4670). Lateinische Erstausgabe:

- 1 aliis non lecta in lucem proferet. Multos enim libros evolvit, ut suam historiam ornaret.<sup>28</sup> Si gratum tibi erit, monebo eum, ut, si quid habeat, ad te mittat. Mihi enim magna cum illo intercedit familiaritas.<sup>29</sup> «Stumpfius<sup>n</sup> multa habet», dicitis, «at non omnia». Utile erit, si alicubi erret, errorem modeste<sup>30</sup> indicare. Vidi Tscudii<sup>o</sup><sup>31</sup> quoque Rhetiam multum a priore diver||<sup>b3v</sup>sam,<sup>32</sup> quam ab haere-

Epitome historiae Basiliensis praeter totius Rauricae descriptionem [...], Basel: Sebastian Henricpetri, 1577 (VD 16 W 4674).

<sup>n</sup> Stumpfius in *Versalien P.*

<sup>o</sup> Tscudii in *Versalien P.*

<sup>28</sup> Vgl. Wurstisens Bemerkungen zu seinen Quellen in der Vorrede und das «Verzeichnuß der fürnempsten authorn, scribenten und personen, auß deren schrifftten und züsusch diese Baßler chronick züsamen kommen», Bl. a5r.

<sup>29</sup> Reste eines brieflichen Kontakts zwischen Lavater und Wurstisen haben sich erhalten in Utrecht, Bibliothek der Rijksuniversiteit, Ms. 11. C. 10, Nr. LV (Wurstisen an Lavater, 1578[?]; Abschrift von unbekannter Hand des 19. Jahrhunderts) und Basel Universitätsbibliothek, Autogr.-Slg., W (Wurstisen an Lavater, 9. März [1584?]; Autograph Wurstisens). In seinem Diarium beschreibt Wurstisen einen Besuch – ausgestattet mit einem Empfehlungsschreiben an Johannes Fries und Konrad Gessner – in Zürich im Oktober 1562, dies aber ohne explizite Nennung Lavaters, vgl. Diarium des Christian Wurstisen 1557–1581, hg. von R[udolf] Luginbühl, in: BZGAK 1, 1902, 53–145, hier 75.

<sup>30</sup> Lavaters Nachdruck auf gemäßigte Kritik verdankt sich wohl Stellen wie Campell, Descriptio, 408, 23: «[...] et non sicut Stumpfius hallucinatus» (ebd. aber auch der Zusatz: «quod cum eius pace dictum volo»).

<sup>31</sup> Ägidius (Gilg) Tschudi, geb. 1505, gest. 1572. 1529–1531 Glarner Landvogt von Sargans, 1532 Obervogt des Amtes Rorschach, 1533–1535 Landvogt in Baden, danach häufiger Vertreter von Glarus an den Tagsatzungen, 1549–1551 wiederum Landvogt in Baden und 1554 Landammann in Glarus, wo sich um seine prokatholische Politik der sog. «Glarnerhandel» (vgl. Markus Wick, Der «Glarnerhandel». Strukturgeschichtliche und konfliktsoziologische Hypothesen zum Glarner Konfessionsgegensatz, in: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus 69, 1982, 47–240) entzündete, in dessen Folge Tschudi die Jahre 1562–1565 im Rapperswiler Exil verbringen musste. Er blieb der Nachwelt vor allem durch seine ausgedehnten historischen Forschungen und umfangreiche Werke zur Geschichte der Eidgenossenschaft, darunter sein *Chronicon Helveticum* (hg. von Bernhard Stettler, Bern/Basel 1968–2001 [QSG.C NF 7/1–13 und 7/R1–R4]) in Erinnerung – Lit.: Aegidius Tschudi und seine Zeit, hg. von Katharina Koller-Weiss und Christian Sieber, Basel 2002; Bernhard Stettler, Tschudi-Vademecum: Annäherungen an Aegidius Tschudi und sein «Chronicon Helveticum», Basel 2001 (QSG.C NF 7, Hilfsmittel 3); ders., Studien zur Geschichtsauffassung des Aegidius Tschudi, in: ders., Aegidius Tschudi, *Chronicon Helveticum*, Bd. 2, Bern 1974 (QSG.C NF 7/2), 7\*-134\*.

<sup>32</sup> Lavater bezieht sich auf Tschudis historisch-geographische Darstellung Graubündens, die 1538 parallel in deutscher Sprache (*Die uralt varhafftig alpisch Rhetia*, Basel: Johann Bebel, 1538 [VD 16 T 2153], spätere Auflage Basel: Witwe des Michael Isengrin, 1560 [VD 16 T 2154]) und in einer lateinischen Übersetzung Sebastian Münsters (*De prisca ac vera alpina Rhaetia*, Basel: Michael Isengrin, 1538 [VD 16 T 2155], spätere Auflage Basel: Witwe des Michael Isengrin, 1560 [VD 16 T 2156]) erschienen ist. Bei der abweichenden Version, die Lavater gesehen hat, handelt es sich um den Rätien betreffenden Teil von Tschudis «*Gallia comata*», die bis 1758 ungedruckt geblieben ist (Autograph: St. Gallen Stiftsbibliothek, Cod. 639, die Rätien betreffenden Teile S. 228–271; Druckausgabe: Haupt-Schlüssel zu zerschiedenen[!] alterthumen oder gründliche [...] beschreibung [...] Galliae Comatae [...], hg. von Jo-



dibus<sup>33</sup> eius orator regis tibi posset impetrare. Est liber prorsus novus<sup>p</sup>. Quod 1  
 Simlerus<sup>q</sup> de Davosiis scribit, habet ex aliis.<sup>34</sup> Hoc volo ego ex eius sententia  
 annotare: inde hoc videbatur illi verisimile, id quod scribit, eo quod illi Ger-  
 manice loquantur et eadem qua Valesii phrasi utantur, cum vicini omnes fere 5  
 Rhetice loquantur.<sup>35</sup> Privilegium Prevostorum<sup>r</sup>, de quo scribis, vidi superiore  
 anno apud d[ominum] Funccium<sup>s,36</sup>, qui meum de illo iudicium petebat; cum  
 quoque pictura separata erat (habueram apud me apographum), iubebam,  
 mitteret ad me, ut conferre possem cum eo et postea videre, quam accurate ra-  
 tionum tempora singula congruerent. Sed non misit, interea nullam eius am-  
 plius mentionem fecit. Ego affirmare non possum, a quo vel ob quam causam 10  
 ad illum missum fuisset. De Gugelbergia<sup>t</sup> familia<sup>37</sup> quae scribit, ex ipso<sup>u</sup> viro  
 bono habuit, nam scripsit ad Funcium, ut in nostris historiis illa ipsa inquiramus.  
 Sed nihil prorsus habuimus de illis. Quae tamen omnia nihilominus li-  
 bro d[omini] Campelli<sup>v</sup> ex illius suggestione fuerunt inserta.<sup>w,38</sup> Quid facien-  
 dum videatur, ne alias familias offendant, etiam ipsum monui. 15

Multa sunt apud vos<sup>x</sup> omnibus compertissima, quae alii stupent. De victus  
 ratione, vestitu, legibus et consuetudinibus legati nostri, ||<sup>b4r</sup> qui superioribus

hann Jakob Gallati, Konstanz: Johann Konrad Waibel, 1758, die Rätien betreffenden Teile S. 286–340). Tschudi hatte sein Manuskript in den 1560er Jahren an Simler ausgeliehen, der die die Eidgenossenschaft betreffenden Teile abschreiben ließ (Zürich ZB, Ms. A 105, 60–198), was auch die Einsichtnahme Lavaters erklärt (freundliche Mitteilung von Christian Sieber).

<sup>p</sup> uovus P.

<sup>q</sup> Simlerus in *Versalien* P.

<sup>r</sup> Prevostorum in *Versalien* P.

<sup>s</sup> d[ominum] Funcium in *Versalien* P. *Dazu Anmerkung a Portas*: Illud nos exhibemus lib[ro] 1.

<sup>t</sup> Gugelbergia in *Versalien* P.

<sup>u</sup> *Anmerkung a Portas*: Exolevit viri boni nomen, ob atramenti albedinem et litterarum plicaturam, nec habemus unde illud coniectura assequamur.

<sup>v</sup> d[omini] Campelli in *Versalien* P.

<sup>w</sup> *Anmerkung a Portas*: Visitur Topogr[aphiam] cap[ut] XXXI.

<sup>x</sup> In P *versal* nos; die *Emendation* zu vos legt der *Simm nahe* (so auch *BKGr III 525*).

<sup>33</sup> D.h. von den Erben Tschudis, der 1572 starb.

<sup>34</sup> Vgl. Simler, *Vallesiae descriptio* (De alpihus), Bl. 103r: «Attamen Rheti, qui fontes ipsos incolunt et Rhinwalder vulgo vocantur, a Lepontiis, non Rhetis orti videntur, nam Germanica lingua utuntur, qua Lepontii veteres, qui Taurisci fuerunt, usi sunt et quam hodie Ursarii et Viberi Lepontii retinent. Rhetis autem alia et peculiaris lingua in usu est.»

<sup>35</sup> Campell hat diese Argumentation Simlers in seine «*Descriptio*» (S. 298) integriert.

<sup>36</sup> Rudolf Funk, gest. 1584. 1548 Pfarrer in Albisrieden, 1552 Diakon, 1572 Pfarrer am Fraumünster. – Lit.: ZPFB 288.

<sup>37</sup> Zur Familie Gugelberg vgl. HBLV IV 2.

<sup>38</sup> Das genannte Privileg gibt Campell im 31. Kapitel seiner «*Descriptio*» wieder (Campell, *Descriptio*, 249f.). Hingegen fehlen Aufzeichnungen zur Familie Gugelberg.

1 annis<sup>y</sup> ad vos missi fuerunt,<sup>39</sup> mira referebant, quale illud est, quod mulieres  
 in sylvis ligna caederent, secarent, cum apud nos virorum hic labor sit. Sed et  
 Suevi mirantur Elvetios vaccas mulgere etc. Davosii, ut nobilis Rhetus mihi  
 retulit, tenebantur principem, si ad eos veniat, excipere lauto convivio, hoc  
 5 est piscibus ac carnibus instructo, sed absque pane et vino. Unde colligitur,  
 quinam tum temporis mores illorum fuerint. Grattissimum fuit, quod tu illa,  
 quae montium acolis nota sunt, aliis vero, qui in planis regionibus rara et mira  
 videntur, colligere scribis. Utinam illam partem omnibus aliis praemitteres.  
 Praecipua certe erit tuae descriptionis pars. Quae enim frequentius occurrunt in  
 10 Rhetia quam illa, de quibus scribis? Peregrinis saepe dico multa et magna in  
 montibus esse miracula. Quin hoc ipsum magnum est, quod montes in eam  
 incredibilem altitudinem assurgant. Haec tui operis pars ad illustranda multa  
 scripturae loca esset proficua.

Simlerus<sup>z</sup> multa in suo de alpibus commentario praestitit.<sup>40</sup> Non pauca ego  
 15 illi suggessi, sed non dubito, quin a te omnia possent in alpibus nato diluci-  
 dius explicari. Quae in genere dici possunt de alpibus, omnia videtur Simle-  
 rus<sup>aa</sup> complexus, tamen fortassis quaedam possent emendari et explicari de  
 nomine<sup>41</sup>, altitudine<sup>42</sup>, itineribus<sup>43</sup> et dimissione alpium etc. Fac, brevi hoc  
 20 caput de montibus absolvas, in quo habebis de fontibus etiam calidis<sup>44</sup>, lacu-  
 bus in summitate montium<sup>45</sup> et an pisces in aliquibus reperiantur, sicut audi-  
 de quibus<sup>bb4v</sup> dam in Abbatiscellarum regione, de catarractis aut torrenti-  
 bus<sup>46</sup>, quae praecipitantur<sup>bb</sup> ex altissimis montibus, de torrente illo, qui circa

<sup>y</sup> *Anmerkung a Porta*: Nempe 1571 in causa Io[annis] Planta, domini Raetiens[is] et 1574, de quibus suis locis [*a Porta, Historia reformationis, 558–584 und 601–609*].

<sup>z</sup> Simlerus in *Versalien P.*

<sup>aa</sup> Simlerus in *Versalien P.*

<sup>bb</sup> praecipitanter *P.*

<sup>39</sup> a Porta (vgl. Anm. y) denkt an die Krise im sog. «Bullenhandel» von 1571/1572 um Johann von Planta, die die Anwesenheit von Zürcher Gesandten nötig machte. Von Planta hatte eine päpstliche Bulle empfangen, welche ihn ermächtigte, protestantische Kirchengüter einzuziehen, was zu Unruhen und 1572 schließlich zur Hinrichtung von Plantas führte, vgl. Randolph C. *Head*, *Early Modern Democracy in the Grisons. Social Order and Political Language in a Swiss Mountain Canton, 1470–1620*, Cambridge u. a. 1995 (Cambridge Studies in Early Modern History) 128–132.

<sup>40</sup> Simlers Werk «*De alpibus commentarius*» erschien zusammen mit seiner «*Vallesiae descriptio*», vgl. oben Anm. 7.

<sup>41</sup> Lavaters Anregungen für die zu behandelnden Themata sind deutlich inspiriert durch Simlers knappe Darstellung in seinem «*De alpibus commentarius*». Zu den Namen der Alpen vgl. Simler, *Vallesiae descriptio (De alpibus)*, Bl. 66v–68v.

<sup>42</sup> Vgl. Simler, *Vallesiae descriptio (De alpibus)*, Bl. 68v–72v.

<sup>43</sup> Vgl. Simler, *Vallesiae descriptio (De alpibus)*, Bl. 86r–88r.

<sup>44</sup> Vgl. Simler, *Vallesiae descriptio (De alpibus)*, Bl. 124r.

<sup>45</sup> Vgl. Simler, *Vallesiae descriptio (De alpibus)*, Bl. 121v–122v.

<sup>46</sup> Vgl. Simler, *Vallesiae descriptio (De alpibus)*, Bl. 122v–123r.

meridiem non pleno alveo fluit, cuius Campellus meminit.<sup>cc 47</sup> Quam elegans 1  
esset illa historia et lectu iucunda! Graeci haec omnia mire illustrassent. Huc  
pertinent spelucae, de quibus multa miranda saepe audivi praedicari, item an-  
gustiae viarum,<sup>48</sup> fauces quodque itinera ferro aperienda sunt vel excidenda.

De labinis, ut vocatis, vel molibus nivium, qui a nullo veterum recte videntur 5  
descriptae (an apud Homerum<sup>49</sup> aliqua sit descriptio, non memini), tu potes  
habere aliquid rectius quam Simlerus<sup>dd, 50</sup> Cum moventur nives, tonitru di-  
cuntur referre, ad longissimum spatium moveri vel decurrere, facile etiam  
tympano moventur.<sup>51</sup> Saepe audivi illos, qui nivibus obruuntur, aliquandiu  
vivere, omnia audire, quae a praetereuntibus et ipsos effodere volentibus di- 10  
cuntur, sed se movere non posse. Aliquot exempla recensere (ex Glaronensi<sup>52</sup>  
quaedam audivi), quam esset lectori gratum et acceptum!

De profundis hiatibus glaciei etiam aliquid referre praeter illa, quae Stump-  
fius habet,<sup>53</sup> te velim. Plinius dicit glaciem servari et remedii loco esse, item in  
vasa vinaria coniiici.<sup>54</sup> An simile quid hodie apud vos et Italos fiat, expeterem 15  
scire, item an in crystallos durescat, de via aperienda hicce quotidie et quo-  
modo hoc fiat, de clitellareis equis, de periculosis itineribus alpinis, quomodo  
se instruere, parare debeant, qui iter facere volunt per nives,<sup>55</sup> ne lassati sede-

<sup>cc</sup> *Anmerkung a Portas: Topogr[aphia] cap[ut] XXVIII, ubi de Remussio [Remüs/Ramosch, Kt. Graubünden] [s. Anm. 47].*

<sup>dd</sup> *Simlerus in Versalien P.*

<sup>47</sup> Lavater bezieht sich auf die intermittierende Quelle «Fontana chi-staina» im Val d'Assa bei Ramosch (Engadin, Kt. Graubünden), die Campell, *Descriptio*, 216–218 erwähnt. Es handelt sich um eine tagesrhythmische Quelle, bedingt durch das Abtauen des Gletschers. Zu historischen Deutungsversuchen des Phänomens vgl. Hans Morlo, *Intermittierende Quellen und ihre historische Deutung*, in: *Stalactite. Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für Höhlenforschung* 49/1, 1999, 15–34; ebd., S. 30 Belege für ältere Erwähnungen der Quelle im Val d'Assa.

<sup>48</sup> Vgl. Simler, *Vallesiae descriptio (De alpihus)*, Bl. 110r-v.

<sup>49</sup> Homer, griechischer Dichter der «Ilias» und der «Odyssee» in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. – Lit.: Joachim *Latacz*, in: NP V 686–699.

<sup>50</sup> Simler behandelt die Lawinen in *Vallesiae descriptio (De alpihus)*, Bl. 113r-115r.

<sup>51</sup> Vgl. Simler, *Vallesiae descriptio (De alpihus)*, Bl. 113r.

<sup>52</sup> Auf welchen Glarner Gewährsmann sich Lavater bezieht, bleibt unklar.

<sup>53</sup> Vgl. Stumpf, *Eydgnoschafft*, Bd. 2, 284v.

<sup>54</sup> Plinius d. Ä., geb. 23/24 v. Chr., gest. 79 n. Chr. Römischer Offizier, Verwaltungsbeamter und Enzyklopädist. Sein Hauptwerk ist die «Naturalis historia», die in zwei Teilen zu je 18 Büchern eine Enzyklopädie der Natur im weitesten Sinne bietet. – Lit.: Klaus *Sallmann*, in: NP IX 1135–1141. Zu der von Lavater genannten Stelle vgl. Plinius d. Ä., *Naturalis historia* 31, 21, 33. Zur Verwendung des Gletscherwassers als Heilmittel vgl. auch Stumpf, *Eydgnoschafft*, Bd. 2, 284v.

<sup>55</sup> Vgl. Simler, *Vallesiae descriptio (De alpihus)*, Bl. 110r-116v: «De itinerum Alpinorum difficultatibus et periculis et quomodo haec superari possint».

1 ant, statim enim rigent, quol|<sup>c1r</sup>modo circulos<sup>56</sup> adhibeant et quales sint (uff ryfften gan) in altissimis nivibus, oculos muniant perspicillis, et si quae sunt huius generis.

5 Sunt quaedam alpibus peculiaria, hoc est quaedam in alpibus crescunt et alibi non sunt, quaedam montanae arbores, ornus, larix, taxus etc.<sup>57</sup>; sunt frutices, herbae, aranites<sup>58</sup>; narcissi, ut audio, in montibus nascuntur. De lunariis<sup>59</sup> peculiarem libellum<sup>60</sup> scripsit noster Gesnerus, de aconito Wolphius<sup>61</sup> in epistolis Gesneri<sup>62</sup> agit. Ex Gesneri libello de lunariis quaedam etiam possunt excerpti. Simlerus fol[io] 132b de alpibus ex Strabone<sup>63</sup> equos agrestes et tauros

<sup>56</sup> Gemeint sind eine Art Schneeschuhe, die das Einsinken im Schnee verhindern, vgl. SI VI 656 f. Ebd. 656 ein Beleg aus Ludwig Lavater, Job. Das büch Job außgelegt unnd erkläret inn CXLI predigen, Zürich: Christoph Froschauer d. J., 1582 (BZD C 993), 233r: «[Manchmal fällt soviele Schnee], daß man die tächer schoren muß, daß sy der schnee nit eyntucke, item, daß man muß auf reiffen gon in dem gebirg». Vgl. auch Simler, Vallesiae descriptio (De alpibus), Bl. 112v-113r: «Porro, qui profundas nives perambulare volunt illis locis, ubi nullae viae sunt, hac ratione sibi a submersione cavent: asses ligneos parvos et tenues vel circulos ligneos, cuiusmodi in doliis vinariis vincendis adhibentur, pedalis diametri funibus cancellatim undique contextos pedibus alligant. Atque hac ratione, cum maius vestigium faciant, non submerguntur atque non alte in nives incidunt.»

<sup>57</sup> Vgl. das Kapitel «De arboribus alpinis» in Simler, Vallesiae descriptio (De alpibus), Bl. 126v-128r.

<sup>58</sup> Der Pflanzenname ist der modernen Botanik nicht bekannt, vgl. Index Nominum Genericorum (Plantarum), hg. von Ellen R. Farr u. a., 3 Bde., Utrecht/Den Haag 1979 und Konrad Lauber / Gerhart Wagner, Flora Helvetica, Bern u. a. <sup>3</sup>2001. Die Pflanze wird auch nicht erwähnt in Konrad Gessner, Historia plantarum [...], Basel: Robert Winter, 1541 (VD 16 G 1747), in ders., Catalogus plantarum [...], Zürich: Christoph Froschauer d. Ä., 1542 (BZD C 308; VD 16 G 1706) und in Simlers Auflistung der alpinen Pflanzen in seiner Vallesiae descriptio (De alpibus), Bl. 126v-132r. Möglicherweise ist der Text verderbt. Zur Aufzählung von Sträuchern und Kräutern könnten in alpinen Gegenden Polsterpflanzen passen.

<sup>59</sup> Die heutige Pflanzengattung «Lunaria» gehört zur Familie der «Brassicaceae» (Kreuzblütler). Gessner beschreibt unter diesem Namen auch andere Pflanzen.

<sup>60</sup> Konrad Gessner, De rariss et admirandis herbis, quae sive quod noctu luceant sive alias ob causas, lunariae nominantur, commentariolus [...], Zürich: Andreas Gessner d. J. und Jakob Gessner, [1555] (BZD K 36).

<sup>61</sup> Kaspar Wolf, geb. 1532, gest. 1601, war Herausgeber der «Epistolae medicinales» des Konrad Gessner.

<sup>62</sup> Konrad Gessner, De Aconito primo Dioscoridis asseveratio, in: Epistolarum medicinalium Conradi Gesneri [...] Libri III, hg. von Kaspar Wolf, Zürich: Christoph Froschauer d. J., 1577 (BZD C 914), Anhang mit eigenem Titelblatt.

<sup>63</sup> Strabon, gest. n. 25 n. Chr., griechischer Geograph und Historiker. Sein Hauptwerk «Geographica» beschreibt die ganze bekannte Welt seiner Zeit. – Lit.: Stefan Radt, in: NP XI 1021–1025. Bei der genannten Stelle handelt es sich um Strabon, Geographica 4,6,10:

ἔχουσι δ' αἱ ἄλπεις καὶ ἵππους ἀγρίους καὶ βόας. φησὶ δὲ Πολύβιος καὶ ἰδιόμορφόν τι γεννᾶσθαι ζῶον ἐν αὐταῖς ἐλαφοειδὲς τὸ σχῆμα πλὴν αὐχένος καὶ τριχώματος, ταῦτα δ' εἰομέναι κάπρω, ὑπὸ δὲ τῶ γενεῖω πυρῆνα ἴσχειν ὅσον σπιθαμιαῖον ἀκρόκομον, πωλικῆς κέροιο τὸ πάχος.

inveniri dicit ad staturam cervi.<sup>64</sup> De quonam animali loquatur alpino, non exprimit; tuum erit hoc indicare. Quod scribis de ibice, capricorno, iucundum erit. De lupo cervario, de cornibus ibicis, an cervorum instar ea abiiciant, quod non puto, quam magna nascantur – vidi maximum in arce Haldenstein, quod pater tuus p[rae]clarae m[emor]iae mihi monstravit<sup>65</sup> –, quomodo capiantur, de petris arenosis, quae lambunt, «sulza»<sup>ee</sup> appellant.<sup>66</sup>

De mure alpino scribit Stumpfius comperta,<sup>67</sup> sed quaedam addi possunt. Item quae apud veteres, Plinium et alios, leguntur, possunt corrigi aut etiam addi, an vera sint illa et comperta, an fabulosa, quae apud illos leguntur.<sup>68</sup> Si nude referantur ex illis auctoribus Plinio et Aeliano<sup>69</sup>, lector dubitat, num vera aut falsa referant. De domesticis animalibus posset etiam dici, ut quod caprae, vaccae, equi magna et incredibili copia in illis montibus alantur, quomodo educantur in pascua, quomodo redeant in stabula etc.; de re pastoritia, an, quae de ursis referuntur ||<sup>clv</sup> a veteribus, omnia sint<sup>ff</sup> vera, item an ut mu-

<sup>ee</sup> subza *P.*

<sup>ff</sup> siut *P.*

<sup>64</sup> Simler, Vallesiae descriptio (De alpibus), Bl. 132v: «Strabo ex Polybio tradit Alpes habere equos agrestes et boves et peculiaris formae, inquit, belluam gignunt, habitu quidem ad cervi staturam [...]».

<sup>65</sup> Lavater hatte Johannes Pontisella d. Ä. auf der Rückkehr von seiner Italienreise besucht. Er war von der freundlichen Aufnahme, die er bei Pontisella gefunden hatte, sehr angetan, wie dies Johann Wilhelm Stucki in seiner Vita Lavaters aufgrund dessen eigener Bezeugung festhielt, vgl. Ludwig Lavater, Nehemias, Zürich: Offizin Froschauer, 1586 (BZD C 1089), Bl. b4r: «Curiae autem Rhetorum, quod cum saepe ex eo audiverim, hic silere non possum, Ioh[annes] Pontisella, vir doctus ac prudens, qui et scholae illius moderator et reipub[licae] senator extiterit, eum de itinere defessum liberaliter hospicio convivioque excepit ac recreavit eique discedenti tantum, quantum ille petebat, pecuniae mutuo dedit.»

<sup>66</sup> Vgl. Stumpf, Eydgnoschafft, Bd. 2, Bl. 288v: «Bey etlichen sandigen velsen samlend sy sich gern unnd leckend den sand vom velsen, gleych wie die kinder das saltz, erfrischend also damit ire zungen, damit sy zü der weid wider lustig werdind. Wo sy söliche läcke habend, nennends die weytleüt sultzen»; Simler, Vallesiae descriptio (De alpibus), Bl. 133r: «Rupicapra, quam feram capram Graeci, nostri Gemmß vel Gammß nominant, alpina capra est et nominari potest [...]. Amat petras arenosas, quas lingit salis vice ad inertem pituitam linguae defricandam et appetitum excitandum, atque ad haec loca, quae nostri sultzen vocant, frequentes conveniunt [...]».

<sup>67</sup> Stumpf, Eydgnoschafft, Bd. 2, Bl. 288v-289v: «Von dem murmelthierle oder murmentle, in den höchsten Alpen wonhafft, von seiner gestalt, natur und eigenschafft».

<sup>68</sup> Lavater denkt wohl an die bei Plinius d. Ä. (Naturalis historia 8,37,56) – in dessen Anschluss auch bei Stumpf (Eydgnoschafft, Bd. 2, Bl. 289r) – überlieferte Fabel, nach der die Murmeltiere ein Exemplar ihrer Gattung gleichsam als Heuschlitten benutzen, indem sich dieses vollbepackt mit Heu auf den Rücken legt und sich in den Bau ziehen lässt.

<sup>69</sup> Claudius Aelianus, geb. um 170, gest. um 240. Aelianus verfasste «Bunte Geschichten» («Varia historia») und die Abhandlung «De natura animalium», auf die Lavater Bezug nimmt und die 1556 von Konrad Gessner herausgegeben worden war (Claudii Aeliani [...] opera, quae extant [...], Zürich: Andreas Gessner d. J. und Jakob Gessner, [1556] [BZD K 43]).

1 res alpini dormiant etc. Mirum est, quod Bernae ursi, ut nobis quidam nuper affirmabat, pariunt mense decembri.<sup>70</sup>

Stumffius dixit phasianos reperiri in alpibus, Gesnerus negat.<sup>71</sup> Sed Stumffius non de illis loquitur, qui circa Phasidem in magna sunt copia,<sup>72</sup> sed de alio genere, von bergfasanen. Velim te in tuo scripto haec annotare, uterque nam recte scribit. Lepores albi aliis regionibus sicut et cervi sunt admirationi. An vero certo anni tempore quaedam animalia apud vos alba sint, postea candorem mutent, ut lepores, item an ursi albi reperiantur, curiosi scire cupient. De serpentibus mira audivi ex pagicis nostris, qui interdum in locis apricis conspiciantur a venatoribus, sed nescio an inter fabulas referre debeam. Hoc enim hominum genus libere mentitur, es seynd weydsprüch<sup>73</sup>. Non oblivisci huius debes, quod scorpiones nulli sunt versus nos, versus Italiam plures. De insectis quoque utile erit referre, ut quae de tineis nivalibus, quomodo vulgus eas nominat etc.

15 Etiam hoc mirantur multi, quod in petris incisae sint habitationes vel cellae vinariae,<sup>74</sup> ut memini me alicubi apud Lambinum<sup>75</sup> legere.<sup>76</sup> Tempestatum

<sup>70</sup> Der erste Bärengraben wurde in Bern 1513 am heutigen Bärenplatz eröffnet, vgl. Berchtold *Weber*, Historisch-topographisches Lexikon der Stadt Bern, Bern 1976 (Schriften der Berner Burgerbibliothek).

<sup>71</sup> Vgl. Stumpf, *Eydgnoschafft*, Bd. 2, Bl. 292r: «Fasanen hat diß gebirgig land seer vil»; dagegen wendet sich Gessner, *Historiae animalium liber III.*, qui est de avium natura [...], Zürich: Christoph Froschauer d. Ä., 1555 (BZD C 505), Bl. 659r: «Helvetici montes phasianos quam plurimos alunt, Stumpfius. Mihi hactenus nullos usquam apud Helvetios videre contigit, quamvis plurima loca montana inviserim».

<sup>72</sup> Phasis war der antike Name sowohl des heutigen Flusses Rioni (Georgien), als auch der früheren griechischen Kolonie und heutigen Stadt Poti an dessen Mündung ins Schwarze Meer. Gemäß der griechischen Sage wurden die Fasane von den Argonauten unter Jason (vgl. Valerius Flaccus, *Argonautica*) entdeckt. Die Etymologie Isidors von Sevilla (*Etymologiarum sive Originum* 12,7,49) spricht dagegen von einer griechischen Insel: «Phasianus a Phaside insula Graeciae, unde primum asportatus est, appellatus».

<sup>73</sup> Jägersprüche, Jägerlatein.

<sup>74</sup> Solche Weinkeller beschreibt Campell, *Descriptio*, 405.

<sup>75</sup> Denis Lambin (Dionysius Lambinus), geb. 1519/1520, gest. 1572. Studien in Montreuil, Amiens, Paris und Toulouse, 1560–1561 Professor für Rhetorik, 1561–1572 für Griechisch in Paris. Lambin edierte Werke von Lukrez und Cicero, kommentierte Horaz und übersetzte und annotierte die Nikomachische Ethik des Aristoteles. Er starb in der Bartholomäusnacht. – Lit.: Charles H. *Lohr*, *Latin Aristotle Commentaries*, Bd. 2: Renaissance Authors, Florenz 1988, 214–216 (Lit.).

<sup>76</sup> Auf welche Lambinusstelle sich Lavater genau bezieht, bleibt unklar. Eine passende, aber chronologisch Lavaters Aussage nachgeordnete Stelle findet sich im Anhang «Theophrasti characteres morum, a Cl[audio] Auberio Triuncuriano [Claude d'Aubery von Triaucourt] emendati, scholiis illustrati, conversi» zur zweiten Basler Ausgabe von Lambins Aristoteles-Übersetzung und -kommentar: Aristotelis *Ethicorum Nicomachiorum libri decem*, ex Dion[ysii] Lambini interpretatione graecolatini, Basel: Eusebius Episcopus 1582 (VD 16 A

quoque prognostica ex montibus haberi annotandum erit. Pene praeterieram hoc, iam: ad miranda alpina hoc erit omnino referendum, quod mihi summae admirationi erat, cum apud vos essem, das es gen Dafos im summer ein meyl oder zwo wyter ist dann im winter. Interim pagus ille non Monstenii, sed sinistro consistit latere. Haec demirantur multi.

Paullo pluribus annotavi, ut te exsuscitarem, ut mihi aliquando in his, aliis in aliis satisfacias. Si venerint ad te per<sup>||c2r</sup>egrini viri docti, qui alpes peragraverunt, poterunt tibi multa in memoriam revocare, quae illi mirantur, vos vero minime, cum quotidie oculis vestris<sup>85</sup> obversentur. De spectro Ecco, quum acceperis aliquid certe, fac me certiozem. D[ominus] n[oster] vicarius<sup>77</sup> non desinet mihi molestus esse, donec acceperit. Puto te de spectro Abbatiscellano audivisse, quod post obitum<sup>hh</sup><sup>78</sup> episcopi Vercellensis<sup>79</sup> coepit in domo

3407f.). Die Stelle ebd., S. 708: «Suidas [Suda, Lexikon λ, 60] docet laccum fuisse cisternam incrustatam, in qua vinum et oleum quoque sub terram deponabant: Ἀθηναῖοι καὶ οἱ ἄλλοι τῶν Ἑλλήνων ὀρυγμάτων ὑπὸ τὴν γῆν ποιοῦντες εὐρύχωρα καὶ στρογγύλα καὶ τετράγωνα καὶ ταῦτα κονιῶντες οἶνον ὑποδέχονται καὶ ἔλαιον εἰς αὐτὰ καὶ ταῦτα λάκκουσ ἐκάλουν.

<sup>85</sup> *In P nostris; der Sinn legt eine Emendation zu vestris nahe (so auch BKGr III 527).*

<sup>hh</sup> obitum kann neben «Untergang/Tod» auch die Bedeutung «Besuch» haben. Möglicherweise handelt es sich aber auch um eine Fehltranskription a Portas von abitum.

<sup>77</sup> Auf wen Lavater anspielt, ist unklar. Zu vermuten ist Johann Jakob Wick, der sich mit seiner «Wickiana» als eifriger Nachrichtensammler einen Namen gemacht hat, vgl. Matthias Senn, Johann Jakob Wick (1522–1588) und seine Sammlung von Nachrichten zur Zeitgeschichte, Zürich 1974 (MAGZ 46/2, MAGZ.N 138); ders., Die Wickiana. Johann Jakob Wicks Nachrichtensammlung aus dem 16. Jahrhundert, Texte und Bilder zu den Jahren 1560–1571, Küssnacht/Zürich 1975; Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts. Die Sammlung der Zentralbibliothek Zürich, Teile 1–2: Die Wickiana, hg. von Wolfgang Harms und Michael Schilling, 2 Bde., Tübingen 1997/2005 (Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts 6–7). Denkbar ist, dass a Porta ein Wort wie «Wikius/Vikius» o.ä. als «vicarius» gelesen hat. Über das genannte Gespenst fehlen weitere Nachrichten. Das «Gespenst von Nussbaumen», das in Wicks Nachrichtensammlung Ende 1579 eine prominente Rolle einnimmt (vgl. Zürich ZB, Ms. F 28, Bl. 9r–v; 18v; 19r; Ms. F 29, Bl. 202r–203v), scheint nicht mit dem hier genannten identisch zu sein.

<sup>78</sup> Bonomi besuchte Appenzell in der letzten Novemberwoche 1579 (vgl. Die Nuntiatur von Giovanni Francesco Bonhomini, 1579–1581, bearb. von Franz Steffens und Heinrich Reinhardt, Bd. 1, Solothurn 1906, 661, Anm. 5). Rainald Fischer u.a., Appenzeller Geschichte, Bd. 1: Das ungeteilte Land, Urnäsch 1964, 471 f.

<sup>79</sup> Giovanni Francesco Bonomi (Bonhomini), geb. 1536, gest. 1587. 1566 Abt von Nonantula, 1572–87 Bischof von Vercelli, 1579–81 päpstlicher Nuntius in der Eidgenossenschaft, 1581 Nuntius in Wien, 1584 in Köln. – Lit.: Urban Fink, in: HLS II 572; André-Jean Marquis, Die Nuntiatur von Giovanni Francesco Bonhomini in der Schweiz, in: Der Geschichtsfreund 133, 1980, 163–249; Die Nuntiatur von Giovanni Francesco Bonhomini, 1579–1581, bearb. von Franz Steffens und Heinrich Reinhardt, 3 Bde. und Einleitungsbd., Solothurn/Freiburg 1906, 1910, 1917 und 1929 (NBS, 1. Abt.).

- 1 sacrifici vicini esse molestum, postea in curiam venit et tympanum pulsando omnes turbavit.<sup>80</sup>

Vale, mi Pontisella.<sup>ii</sup>

<sup>ii</sup> *Der Gruss steht nach dem Schlusszeichen, mit dem a Porta die Zitation aus Lavaters Brief anzeigt, und ist möglicherweise sein Zusatz. Es folgt eine Anmerkung a Portas betreffend ein fehlendes Blatt und Versuch einer Datierung: Interiit folium, in quo scriptae epistolae signatur tempus. Sed adsunt in ipsis litteris indicia, ex quibus propemodum definiri potest. Urstisii [Urstisii in Versalien] epocha anno prodiit 1577 [s. Anm. 27]. Integrum vero Hist[oriae] Basil[iensis] opus anno abinde demum tertio adeoque post Bullingeri [Bullingeri in Versalien], qui d[ie] 15. sept[embris] 1575 Deo animum reddiderat, obitum. Sunt nobis ad manus Campelli litterae ad Iosiam Simlerum d[ie] 7. sept[embris] 1575 exaratae, in quibus illum de fine scriptioni libri sui primi imposita illum certum reddit subiungitque dubium se adhuc haerere, num etiam ad historiam scribendam arripiat calamum, an vero minus [das Autograph des Briefes findet sich in Zürich ZB, Ms. F 57, Bl. 33r-v]. Ex his colligitur id dubii a Campello iam ante scriptas has litteras ad Simlerum (Bullingeri [Bulliugeri P] generum) fuisse perscriptum. Conficitur hinc etiam litteras Bullingeri ad Pontisellam superius exscriptas abs beato viro non multo ante obitum ipsius tempore exaratas esse potuisse.*

<sup>80</sup> Das von Lavater erwähnte Appenzellische Gespenst ist zu Beginn des Jahres 1580 mehrfaches Thema in Wicks Nachrichtensammlung, vgl. Zürich ZB, Ms. F 29, Bl. 2r-v: «Von dem bösen geist zů Appenzell diser zytt»; Bl. 10r-v: «Wytlöuffigere beschrybung von dem unghür und gspenst zů Appenzell [...]»; Bl. 22r: «Was sich wyter mitt dem gspenst und unghür zů Appenzell zůgetragen [...]».



## Ludwig Lavater an Johannes Pontisella d.J. (1579/1580): Übersetzung

Sei gegrüsst! Wenn du meinen Brief, welchen ich an Campell schrieb, noch 1  
bei dir hast, wünsche ich, dass du ihn öffnest und liest – denn er enthält eini-  
ges, was zur Abfassung einer Bündner Geschichte gehört –, oder fordere ihn,  
wenn es dir beliebt, von ihm in meinem Namen zurück, um ihn deinerseits  
zu lesen. Wahrlich, wenn ich gewusst hätte, dass du dich mit diesem Stoff be- 5  
schäftigst, hätte ich vielleicht anders geschrieben. Ich habe ihn [Campell]  
nämlich aufgefordert, den restlichen Teil seines Werkes zu vollenden, das  
heißt der Beschreibung des Landes die Geschichte anzufügen, wie dies unser  
Simler in seinem Werk über das Wallis getan hat. Dabei habe ich hinzugefügt, 10  
es schein mir und anderen zweckmäßig, dass er sich um Einfachheit und  
Kürze bemühe und nicht jedem für den Leser unnützen Detail nachginge.  
Was du über die Familien schreibst, habe auch ich ihm geschrieben. Ein Ver-  
gleich der Familien ist sehr anstößig. Mittels alter Familiendokumente und  
-urkunden kann, wie Stumpf dies getan hat, ihr Alter bestimmt werden. 15  
Ebenso aus Klosterverträgen, denn am Ende werden meistens die Zeugen  
aufgeführt, zum Beispiel wenn es heißt: «Als dies geschah, waren die Salis,  
Prevost usw. anwesend.» In den Dokumenten muss auch bei jedem einzelnen  
Ort sorgfältig beachtet werden, wie jeder einzelne Ort, die Berge, die Gegen- 20  
den und Gebiete genannt werden, so wenn du sagst, das Bergell habe früher  
«Vallis Breunia» geheißten. Wenn du aus den schriftlichen Dokumenten zei-  
gen kannst, dass das heute Bergell genannte Tal früher «Praegallia» oder  
«Vallis Breunia» geheißten hat, so wird dies dankbar aufgenommen werden,  
denn meistens werden solche Namen von den Neueren ersonnen. Die Bistü-  
mer und auch die einzelnen Orte haben ihre Verzeichnisse, worin die jährli- 25  
chen Einkünfte verzeichnet sind, woraus man auch alte Namen erschließen  
kann. Es wird auch gut sein, die Schriftsteller heranzuziehen. Wenn du, der  
du über Stil und Urteilkraft verfügst, im Sinn hast, die ganze Geschichte eu-  
res Volkes zu erfassen, wäre es vielleicht zweckmäßig, wenn Campell den  
restlichen Teil seines Werkes dir übertragen würde; du könntest ihn nämlich 30  
in deinem Buch ehrenvoll erwähnen und öffentlich bekennen, dass seine Ar-  
beiten dir bei der Abfassung zu nicht geringem Nutzen gereicht hätten. Oder  
was wäre, wenn sich beide bemühten, die Geschichte ihrer Heimat zu be-  
leuchten?

Was der Inhalt oder Gegenstand der Geschichte ist, muss ich dir als Kenner  
des Livius und anderer Geschichtsschreiber nicht in Erinnerung rufen. Über 35

1 das zu sammelnde Material, worin eine größere Schwierigkeit liegt, will ich  
 nur folgendes sagen: Es wäre von Nutzen, auch andere Chroniken von Ad-  
 ligen zusammenzutragen. Diese werden sie dir nicht ungerne zur Verfügung  
 5 stellen, dir auch ihre Privilegien zeigen, so dass ihre Herkunft verherrlicht  
 wird. Achte darauf, welche Zeugnisse der Vergangenheit sich bei euch fin-  
 den: ausgegrabene Münzen, Grabmäler, Inschriften, Siegeszeichen usw. Aus  
 den sogenannten «libri vitae», den Jahrzeitbüchern, Urbaren, Rödeln, Ge-  
 meinde- und Klosterprivilegien kann viel entnommen werden. In den Klö-  
 10 stern werden viele Bücher solchen Inhalts verwahrt. Aus bestimmten Grün-  
 den werden zuweilen hier und dort Heiligtümer errichtet, weil an dieser  
 Stelle irgendeine Schlacht oder ein wundersames Ereignis stattgefunden hat.  
 Aus dem Boden gräbt man Waffen und alte Gerätschaften aus, die entweder  
 im Krieg oder im Götzenkult Anwendung gefunden haben und die auf eine  
 15 Schlacht oder einen Tempel an dieser Stelle hindeuten. Gewisse Sitten und  
 Volksbräuche rufen Vergangenes in Erinnerung. Alte Lieder und Sagen ge-  
 hören hierzu. Doch ich zweifle nicht daran, dass du selbst sorgfältig erwogen  
 hast, wie der Stoff für die Geschichte eures Volkes gesammelt werden muss.

Von den Nachbarn und anderen Leuten, von Altertumsforschern usw. kann  
 man vieles in Erfahrung bringen. In den einzelnen Orten gibt es Leute, die  
 20 aus Briefen oder öffentlichen Urkunden etliches beitragen und ebenso über  
 denkwürdige Ereignisse an jenen Orten berichten können usw. Auch die  
 Dienste des königlichen Gesandten können dir zur Vollendung des Ge-  
 schichtswerks nützlich sein, dem alle Adligen liefern, was er sich auch  
 wünscht. Gessner schreibt in seiner «Bibliotheca», Albert von Belfort habe  
 25 die Taten und den Adel des Bündnervolkes beschrieben, aber das Buch sei  
 nicht mehr vorhanden; ebenso habe Herr Stupan einige Bücher über die  
 Bündner verfasst. Simonetta hat ein umfangreiches Buch über die mailändi-  
 schen Herzöge geschrieben; ob es allerdings etwas über die Bündner enthält,  
 weiß ich nicht. Auch andere italienische Autoren haben möglicherweise in  
 30 ihren Büchern einige Angaben über euer Volk aufgenommen, sicher ist dies  
 der Fall bei Guicciardini und Giovio. Bei euch sind mehrere gelehrte und  
 vornehme Personen, die deinen Bestrebungen sehr helfen können. Auf diese  
 [Frankfurter] Messe hin wird Wurstisens Chronik über die Geschichte Bas-  
 sels in deutscher Sprache erscheinen, in der er Verschiedenes, was man bis-  
 35 lang noch nirgends lesen konnte, veröffentlicht. Er hat nämlich viele Bücher  
 durchforscht, um seine Darstellung zu bereichern. Wenn du möchtest, werde  
 ich ihn bitten, falls er etwas von Interesse hat, es dir zu senden. Ich bin näm-  
 lich sehr gut mit ihm bekannt. «Stumpf hat viel», sagst du, «aber nicht alles».  
 Es wird von Nutzen sein, dass du, falls er sich irgendwo irren sollte, den Feh-  
 40 ler auf milde Weise anzeigst. Ich habe auch eine «Rhaetia» Tschudis gesehen,  
 die von der ersten Ausgabe stark abweicht; der königliche Gesandte könnte

sie für dich von den Erben erbitten. Es ist geradezu ein neues Werk. Was Simler über die Davoser schreibt, hat er von anderen entnommen. Dies will ich in seinem Namen dazu anmerken: Das, was er schrieb, schien ihm deshalb wahrscheinlich, weil jene [die Davoser] deutsch und denselben Dialekt sprechen wie die Walliser, während fast alle Nachbarn romanisch sprechen. Das Privileg der Familie Prevost, von dem du schreibst, habe ich voriges Jahr bei Funk gesehen, der mich um mein Urteil dazu bat; da auch das Wappen gesondert vorhanden war (ich hatte eine Abschrift bei mir), bat ich ihn, es mir zu senden, um es zu vergleichen und dann zu sehen, wie genau die Einzelheiten mit der Zeitrechnung zusammenpassen. Aber er sandte es nicht und hat es seither nie mehr erwähnt. Ich vermag nicht zu sagen, von wem und zu welchem Zweck es an ihn gesandt worden ist. Was er von der Familie Gugelberg schreibt, hat er von [...] selbst, einem guten Mann, denn dieser hat an Funk geschrieben, wir sollten in unseren Geschichtswerken darüber Nachforschungen anstellen. Aber wir hatten nichts über diese Familie. Trotzdem hat alles das aufgrund seiner Anregung Aufnahme in Campells Buch gefunden. Was zu tun sei, um nicht andere Familien zu verärgern, darauf habe ich ihn auch hingewiesen.

Vieles ist bei euch allen selbstverständlich, was andere in Erstaunen versetzt. Unsere Gesandten, die in den letzten Jahren zu euch gesandt worden sind, haben von der Lebensweise, der Kleidung, den Gesetzen und Bräuchen merkwürdige Dinge berichtet, zum Beispiel, dass die Frauen im Wald Holz schlagen und zersägen würden, was bei uns Männerarbeit ist. Doch wundern sich auch die Schwaben, dass die Eidgenossen Kühe melken usw. Die Davoser waren, wie mir ein vornehmer Bündner berichtet hat, dazu angehalten, den Fürsten, wenn er zu ihnen kam, mit einem üppigen Mahl zu empfangen, das heißt mit Fischen und Fleisch, jedoch ohne Brot und Wein. Woraus man entnehmen kann, welche Gebräuche in jenen Zeiten bei ihnen herrschten. Sehr erfreut bin ich, dass du schreibst, du würdest jene Dinge sammeln, die den Bergbewohnern bekannt sind, anderen Leuten aber, die im Flachland leben, seltsam und wunderbar erscheinen. Möchtest du doch diesen Teil allen anderen vorausschicken. Es wird sicher ein hervorstechender Teil deines Werkes sein. Denn was geschieht häufiger in Bünden als das, von dem du schreiben willst? Fremden sage ich oft, dass es viele und große Wunder in den Bergen gebe. Schon dies ist doch ein großes Wunder, dass die Berge sich zu so unglaublicher Höhe erheben. Dieser Teil deines Werkes wäre zur Erklärung vieler Schriftstellen nützlich.

Simler hat in seinem Abriss über die Alpen vieles dargetan. Nicht wenig habe ich ihm an die Hand gegeben, aber ohne Zweifel könnte von dir, als einem in den Alpen Geborenen, alles deutlicher erklärt werden. Was im Allge-

- 1 meinen über die Alpen gesagt werden kann, scheint Simler alles behandelt zu haben, dennoch können vielleicht einige Dinge verbessert und kann eine Erläuterung gegeben werden über den Namen, die Höhe, die Wege und die Abflachung der Alpen. Beende bald dieses Kapitel über die Berge, worin du
- 5 auch über die warmen Quellen und über die Seen auf den Höhen, auch über die Frage, ob man in einigen davon Fische findet, wie ich von verschiedenen im Appenzellerland gehört habe, handeln kannst, auch über die Wasserfälle oder die Wildbäche, die von den höchsten Bergen herabstürzen, und über jenen Bergbach, den Campell erwähnt, der um den Mittag sein Bett nicht mehr
- 10 füllt. Wie elegant wäre eine solche Geschichte und wie erfreulich zu lesen! Die Griechen hätten dies alles wunderbar zu schildern verstanden. Hierher gehören die Höhlen, von denen ich oft viele wunderliche Dinge erzählen gehört habe, ebenso die Engpässe und Schluchten, auch dass man die Wege mit Eisenwerkzeugen öffnen oder ausbrechen muss.
- 15 Über die Lawinen, wie ihr sie nennt, oder die Schneemassen, die, wie es scheint, von keinem der älteren Autoren richtig beschrieben worden sind (ob sich bei Homer eine Beschreibung findet, weiß ich nicht mehr), kannst du genauer schreiben als Simler. Wenn sich die Schneemassen bewegen, so sollen sie einen Donner erzeugen und sich weit ausbreiten oder herabstürzen, leicht
- 20 können sie auch durch eine Pauke ausgelöst werden. Oft habe ich gehört, dass jene, die vom Schnee verschüttet wurden, noch eine Zeitlang lebten und alles hörten, was von den Vorbeigehenden und jenen, die sie ausgraben wollten, gesagt wurde, aber sie konnten sich nicht bewegen. Wie willkommen und erwünscht wäre dem Leser, wenn einige Beispiele angeführt würden
- 25 (verschiedene Beispiele habe ich von einem Glarner vernommen).

Ich möchte auch, dass du etwas über die tiefen Gletscherspalten berichtest, außer dem, was Stumpf bietet. Plinius sagt, das Eis werde aufbewahrt und diene auch als Heilmittel, es werde auch in Weingefässe gefüllt. Ich möchte gerne wissen, ob etwas Ähnliches auch heute bei euch und den Italienern geschieht und ob das Eis sich zu Kristallen verhärtet; ich möchte ferner etwas

30 über die täglich stattfindende Öffnung der Wege wissen und wie dies geschieht, über die Saumpferde, über die gefährlichen alpinen Pfade, wie jene sich vorbereiten und ausrüsten müssen, die den Weg über den Schnee nehmen wollen, damit sie nicht erschöpft niedersinken, denn sie erstarren sofort,

35 wie sie in tiefem Schnee die Reifen anwenden sollen («auf Reifen gehen») und wie diese beschaffen sind, wie man die Augen mit Brillen schützt, und was dergleichen Dinge sind.

Manches ist den Alpen eigen, das heißt, manches wächst nur in den Alpen und kommt andernorts nicht vor, so manche Gebirgsbäume, die Bergesche,

die Lärche, die Eibe usw.; es gibt Sträucher und Kräuter; Araniten und Narzissen wachsen auf den Bergen, wie ich höre. Über die Lunariae hat unser Gessner ein eigenes Büchlein verfasst und den Eisenhut hat Wolf in Gessners Briefen behandelt. Aus Gessners Werk über die Lunariae kann einiges entnommen werden. Simler schreibt auf Blatt 132b in seinem Werk über die Alpen nach Strabo, man finde wilde Pferde und Stiere von der Größe eines Hirsches. Über welches Alpentier er spricht, legt er aber nicht dar; es wird deine Aufgabe sein, dies anzugeben. Was du über den Ibex, den Steinbock, schreibst, wird unterhaltsam sein. Ebenso deine Angaben über den Hirschwolf und über die Hörner der Steinböcke, ob sie sie abwerfen wie die Hirsche, was ich nicht glaube, und wie groß sie werden – ein sehr großes Horn habe ich im Schloss Haldenstein gesehen, das mir dein Vater trefflichen Angedenkens gezeigt hat –, wie sie gefangen werden, und über die sandigen Felsen, an denen sie lecken und die «sulza» heissen.

Über das Murmeltier schreibt Stumpf wohlinformiert, aber einiges kann ergänzt werden, auch was bei den alten Autoren, bei Plinius und anderen, zu lesen ist, kann korrigiert oder auch ergänzt werden, ob man bei ihnen Wahres und Genaues oder nur Fabeln liest. Wenn es bloß aus jenen Autoren, Plinius und Aelian, angeführt wird, weiß der Leser nicht, ob es nun wahr oder falsch ist. Von den Haustieren könnte auch gesprochen werden, so beispielsweise, dass in diesen Bergen Ziegen, Kühe und Pferde in unglaublich großer Zahl gehalten werden, wie sie auf die Weiden getrieben und wieder in die Ställe zurückkehren usw.; vom Hirtenwesen, ob alles wahr ist, was von den Alten über die Bären berichtet wird, und ob sie wie die Murmeltiere schlafen usw. Merkwürdig ist, dass in Bern, wie uns neulich jemand bestätigt hat, die Bären im Dezember ihren Nachwuchs zur Welt bringen.

Stumpf schreibt, man finde in den Alpen Fasane, Gessner verneint dies. Doch Stumpf spricht nicht von denjenigen, die beim Phasis in großer Zahl zu finden sind, sondern von einer anderen Art, den Bergfasanen. Ich möchte, dass du das in deinem Werk anmerkst, denn beide haben recht. Die weißen Hasen erregen wie auch die Hirsche in anderen Gegenden Verwunderung. Die Wissbegierigen wünschen zu wissen, ob gewisse Tiere bei euch nur zu bestimmten Jahreszeiten weiß sind, danach aber die Farbe wechseln wie die Hasen, und ob man weiße Bären findet. Über die Schlangen, die bisweilen an sonnigen Orten von den Jägern gesehen werden sollen, habe ich von unseren Landleuten wunderliche Dinge vernommen, ich weiß jedoch nicht, ob ich dies zu den Fabeln zählen muss. Denn dieser Menschenschlag fabuliert gerne, es sind Waidsprüche. Nicht vergessen darfst du, dass es auf unserer Seite der Alpen keine Skorpione gibt, dagegen viele auf der italienischen Seite. Auch über die Insekten zu berichten, wird nützlich sein, beispielsweise

- 1 was erzählt wird von den Schneewürmern, wie sie im Volksmund genannt werden usw.

Sodann wundern sich viele darüber, dass Wohnungen oder Weinkeller in die Felsen eingehauen sind, wie ich mich erinnere, irgendwo bei Lambinus ge-  
 5 sen zu haben. Ebenso wird anzumerken sein, dass man von den Bergen her Anzeichen für Unwetter hat. Beinahe hätte ich von dem, was über die Wunder der Alpen zu berichten ist, übergangen, was mein höchstes Erstaunen erregt hat, als ich bei euch war, dass es gegen Davos im Sommer eine oder zwei Meilen weiter ist als im Winter. Indessen liegt dieses Dorf nicht auf der  
 10 Flanke von Monstein, sondern auf der linken. Dies verwundert viele Leute sehr.

Ich habe mich nun etwas weitläufiger geäußert, um dich anzuregen, damit du einst mir in diesem Fragen, anderen Leuten in anderen, Genüge tust. Wenn fremde Gelehrte zu dir kommen, die die Alpen überquert haben, werden sie  
 15 dir vieles in Erinnerung rufen können, worüber sie im Gegensatz zu euch staunen, denn ihr habt diese Dinge ja täglich vor Augen. Wenn du etwas Sicheres über das Gespenst von Egg[?] zu hören bekommst, benachrichtige mich. Unser Herr Vikar wird nicht ablassen mich zu bestürmen, bis er Bescheid erhalten hat. Ich vermute, du hast schon vom Appenzeller Gespenst  
 20 gehört, das nach dem Besuch des Bischofs von Vercelli im Haus des benachbarten Priesters lästig zu werden begann und später ins Rathaus ging und die Trommel schlagend alle in Unruhe versetzte.

Lebe wohl, mein Pontisella.